

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 15./16. Juli 2023 / Nr. 28

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Zukunft von Erzbischof Ganswein ungewiss

Seit kurzem lebt Erzbischof Georg Ganswein wieder in seinem Heimatbistum Freiburg. Welche Aufgaben der frühere Privatsekretär Benedikts XVI. dort übernehmen wird, ist unklar.

Seite 7



„Apostelin der Apostel“

Maria Magdalena war Christus besonders nah und die erste Zeugin der Auferstehung. Ihren Gedenktag am 22. Juli hat Papst Franziskus zum Fest erhoben.

Seite 12



Den Glauben auf solides Fundament stellen

Renate Möllmann ist eine der 22 Teilnehmer der im September neu anlaufenden Katechisten-Ausbildung. In Regensburg gab es dazu ein erstes Treffen zum Kennenlernen.

Seite I



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Das menschliche Leben zählt dieser Tage an vielen Fronten nicht mehr viel. So jedenfalls wirkt es, wenn man die Nachrichtenlage betrachtet. Im Osten Europas tobt ein brutaler Krieg zwischen „Brudervölkern“ – und ein Ende ist nicht in Sicht. In Deutschland wollen Politiker der Regierungsparteien nach der Werbung für Schwangerschaftsabbrüche auch die Abtreibung weitgehend legalisieren.

Schon vor drei Jahren hat das Bundesverfassungsgericht in einem überraschenden Urteil das selbstbestimmte Sterben, den Suizid, zum Menschenrecht erklärt – und damit letztlich auch einer Art organisierter Sterbehilfe das Wort geredet. Seither ringt der Gesetzgeber um neue Vorschriften, die diesem umstrittenen Urteil Rechnung tragen, zugleich aber seine Auswüchse eindämmen sollen.

Vorige Woche verwarf der Bundestag beide Entwürfe eines Gesetzes zum assistierten Suizid (Seite 5). So bleibt die Hilfe zur Selbsttötung weiter unregelt. Ist das nun gut oder schlecht? In meinen Augen überwiegt die Freude. Denn letztlich birgt jede gesetzliche Regelung die Gefahr der Normalisierung des Tötens. War es bei der Abtreibung nicht genauso?

Suizid soll nicht normal werden

Der Bundestag hat entschieden, sich nicht zu entscheiden: Beide zur Abstimmung stehenden Gesetzentwürfe zum assistierten Suizid fanden keine Mehrheit. Kirchenvertreter mahnen nun, dringend für Rechtssicherheit zu sorgen. Hilfe zur Selbsttötung dürfe nicht zur Normalität werden.

Seite 5



Fotos: KNA, gem, Schätz



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Foto: Imago/epd

90 JAHRE REICHSKONKORDAT

„Anlass, zu diskutieren“

Das mit den Nazis geschlossene Vertragswerk währt nicht für die Ewigkeit – Ablösung könnte jedoch „verzwick“ werden – Interview mit einem Historiker



◀ Vor genau 90 Jahren, am 20. Juli 1933, unterzeichneten Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli (Mitte) und Vizekanzler Franz von Papen (Zweiter von links) das Reichskonkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl.

Fotos: KNA

HAMBURG (KNA) – Für manche war es ein Pakt mit dem Teufel: Am 20. Juli 1933, vor 90 Jahren, unterzeichneten Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII., und der deutsche Vizekanzler Franz von Papen das Reichskonkordat. Der Vertrag sollte das Verhältnis zwischen Nazi-Deutschland und dem Heiligen Stuhl regeln. Er gilt bis heute. Der Historiker Jan H. Wille (31) promovierte an der Universität Hamburg zu dem Abkommen. Im Interview spricht er über Entstehung, Bedeutung und mögliche Reform des Konkordats.

Herr Wille, was ist im Reichskonkordat eigentlich geregelt?

Das Reichskonkordat ist thematisch sehr umfassend. Seine 34 Artikel erkennen die Kirche als Körper-

schaft des öffentlichen Rechts an, regeln Eigentums- und Finanzfragen sowie ihre Aufgaben im Bildungswesen und in der Seelsorge.

Können Sie das an einem Beispiel etwas konkreter machen?

Das Reichskonkordat garantiert zum Beispiel das Recht der Kirche, sogenannte Bekenntnisschulen auf Wunsch der Eltern einzurichten, also Volksschulen, die katholisch geprägt sind. Die sind heute nicht mehr besonders verbreitet, waren aber in den 1950er Jahren häufig anzutreffen.

Vielleicht noch ein Beispiel?

Ein anderes Beispiel ist der Treueeid. Wenn ein neuer Bischof ein Bistum übernimmt, muss er laut dem Reichskonkordat beim Staat einen Eid leisten, dass er das Grundgesetz

achtet. Das wird heute beispielsweise in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen noch gemacht, in der Regel vor dem zuständigen Ministerpräsidenten.

Unterläuft das Konkordat nicht die Trennung von Staat und Kirche?

Im Gegensatz zu Trennungsmodellen wie in den USA oder Frankreich oder auch Staatskirchen wie in Großbritannien und Dänemark hat sich in Deutschland ein vertragsrechtliches Kooperationsmodell zwischen Staat und Kirche entwickelt. Man setzt sich gemeinsam an einen Tisch und redet miteinander. Ich halte das für ein sehr demokratisches Instrument.

Es ist umstritten, wem der Vertrag bei seinem Abschluss mehr nutzte

– den Nazis oder der Kirche. Wie würden Sie das beurteilen?

Die Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. In der Forschung wurde lange diskutiert, welche Rolle der Vatikan und die deutschen Bischöfe bei den Verhandlungen spielten. Ein Problem ist, dass getauscht wurde, um dieses Konkordat auf die Beine zu stellen. Die Kirche hat sich dazu verpflichtet, dass sich der Klerus in Deutschland nicht mehr politisch engagiert. Im Gegenzug wurden die katholischen Volksschulen und Vereine offiziell geschützt.

Wem brachte das mehr?

Für die Nationalsozialisten war das Reichskonkordat ein enormer Prestige-Erfolg. Von vielen Zeitgenossen wurde es so wahrgenommen, als ob es einen Schulterchluss zwischen dem Papst und Hitler gäbe.

Für die Kirche erwies sich der Vertrag in vielen Punkten schnell als leere Versprechung. Das Regime deutete entweder viele Vereinbarungen zu eigenen Gunsten um oder brach sie schlicht. Zwar hat das Reichskonkordat sicherlich dazu beigetragen, dass die Institution katholische Kirche während der Nazi-Zeit weiterbestehen konnte. Der eigentlich vereinbarte Schutz für einzelne Geistliche oder kirchliche Verbände wurde jedoch nicht gewährt.

Ist es nicht skandalös, dass ein von den Nazis geschlossener Vertrag in der Bundesrepublik immer noch in Kraft ist?

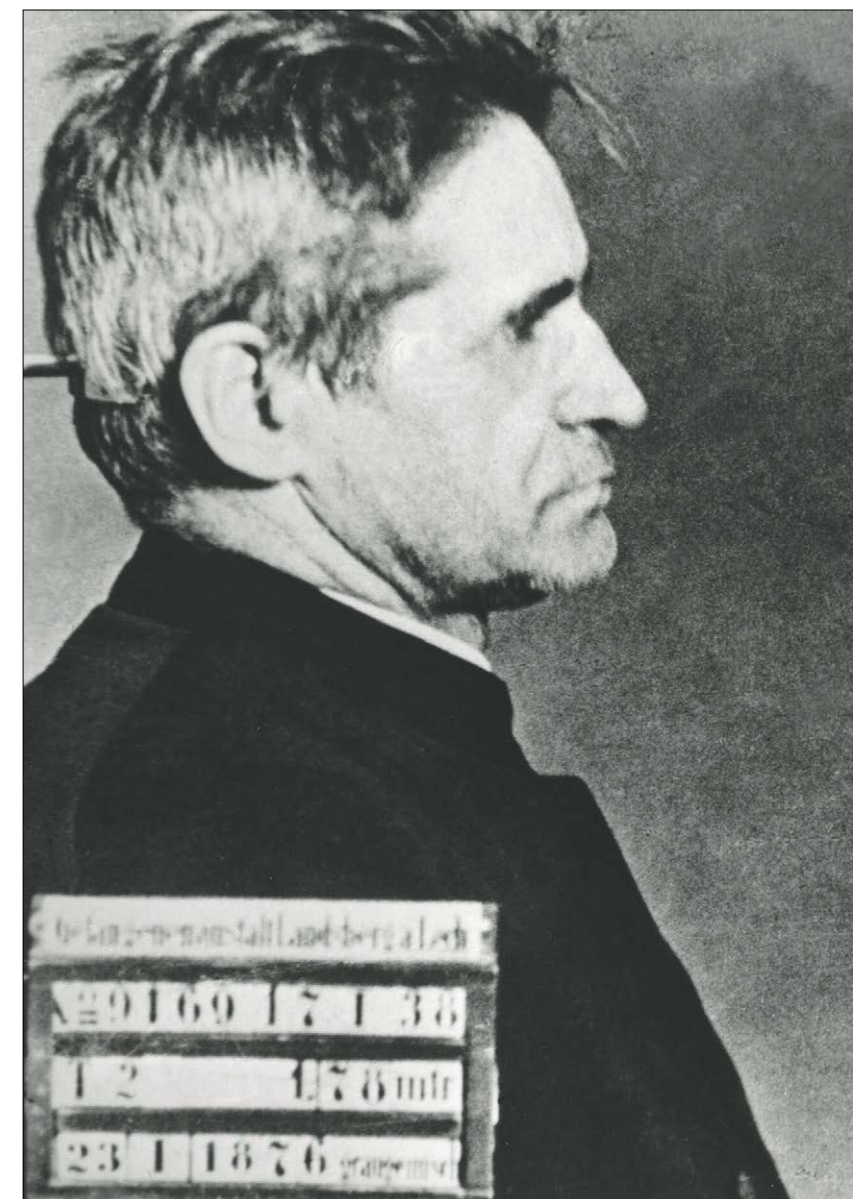
Nicht unbedingt. Der Abschluss des Reichskonkordats wäre zwar ohne die Nazis nicht möglich gewesen. Allerdings gibt es keine klassische nationalsozialistische Färbung des Vertragstextes, wie zum Beispiel eine Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung. An der Frage, ob es ein Nazi-Vertrag ist oder nicht, sollte sich nicht die Kritik entzünden.

Die Frage muss eher lauten, welche staatskirchenrechtliche Relevanz dieser Vertrag noch hat.

Welche Relevanz hat er denn noch?

Das Reichskonkordat hat viele inhaltliche Überschneidungen mit den bereits in den 1920er Jahren geschlossenen Konkordaten des Heiligen Stuhls mit den Ländern Bayern, Preußen und Baden, mit unserem heutigen Grundgesetz und mit den seit den 1990er Jahren geschlossenen Verträgen der Bundesländer. Insofern hat es nur noch eine subsidiäre Bedeutung.

Zum einen greifen seine Regelungen, wenn ein Gegenstand in Landesverträgen nicht geregelt ist. Das ist etwa in Bayern der Fall, wo der Treueid nicht im Landeskongordat steht. Zum anderen ist es eine rechtliche Versicherung der Kirche. Wenn der Staat Rechte angreifen oder die Religionsartikel der Verfassung ändern würde, dann würden die Bestimmungen des Reichskonkordats gelten.



▲ Viele der im Konkordat gemachten Zusagen wurden von den Nationalsozialisten gebrochen, indem sie beispielsweise ihnen unbequeme Priester verfolgten. Das musste auch der „Apostel Münchens“ erfahren, der 1987 selig gesprochene Pater Rupert Mayer. Weil er sich nicht an die Zwänge der braunen Machthaber hielt, denen das Konkordat vielfach völlig gleichgültig war, wurde er 1938 in Landsberg inhaftiert.

Zur Person



Jan H. Wille (Foto: KNA) schloss mit dem Reichskonkordat. Ein Staatskirchenvertrag zwischen Diktatur und Demokratie, 1933 bis 1957“ im Arbeitsbereich Deutsche Geschichte bei Professor Thomas Großbölting ab. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg und ist jetzt an der Helmut Schmidt Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg tätig. 1992 in Iserlohn geboren, studierte er 2012 bis 2018 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und schloss als „Master of Education“ in

Geschichte und katholischer Theologie ab, bevor er wissenschaftlicher Mitarbeiter wurde.

Stipendien führten ihn während des Studiums nach Washington und an den Vatikan. Im Freiwilligendienst leistete Wille 2016 ein fünfmonatiges Volontariat an der Dormitio-Abtei in Jerusalem. Er ist unter anderem Mitglied im Schwerter Arbeitskreis Katholizismusforschung.

Wie er unserer Zeitung berichtete, soll seine Dissertation im Frühjahr 2024 in den Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Band 145, im Verlag Brill|Schöningh erscheinen. jm

Braucht es angesichts dessen das Konkordat überhaupt noch?

Der 90. Jahrestag könnte ein Anlass sein, um über eine Ablösung oder ein Update des Reichskonkordats zu diskutieren. Auch der Bedeutungswandel der Kirchen spräche gesellschaftspolitisch sicher dafür, zumindest über eine Reform nachzudenken. Allerdings gibt es weder für den Staat noch für die Kirche drängende Gründe, den Vertrag anzufassen, da er juristisch gesehen niemandem schadet.

Und auf den zweiten Blick?

Für die Kirche könnte eine symbolträchtige Ablösung des Reichskonkordats und die Bereinigung von darin angesprochenen Konfliktthemen, wie etwa Staatsleistungen und Kirchensteuern, sicher auch eine Chance darstellen. Aber auch der Staat könnte sich anlässlich des Jubiläums fragen, wie er in Zukunft sein Verhältnis zu den Kirchen und die Verteilung von Rechten und Pflichten gestalten will. Entscheidend ist, dass beides im Dialog der

Vertragspartner passiert, wie es die Freundschaftsklausel des Reichskonkordats auch vorsieht.

Wie sehen Sie die Zukunft des Konkordats?

Es ist wahrscheinlich, dass der Vertrag erst mal weiter in „ruhiger Geltung“ bleibt, wie es der Rechtswissenschaftler Alexander Hollerbach einmal treffend formuliert hat. Die aktuelle Bundesregierung hat die Ablösung der Staatsleistungen an die Kirchen, die übrigens auch im Reichskonkordat festgeschrieben ist, in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen und wird sich zunächst diesem Thema widmen.

Aber nichts währt ewig. Irgendwann wird es sicherlich den Moment geben, in dem das Reichskonkordat auf den Prüfstand kommt. Die Verhandlungen könnten jedoch verzwick werden, da neben dem Bund und den deutschen Bischöfen ganz sicher auch der Vatikan und möglicherweise auch die Länder mit am Tisch sitzen müssen.

Interview: Michael Althaus

Kurz und wichtig



Aus für Schulen

In diesem Jahr werden vier weitere der aktuell noch 20 katholischen Schulen in Hamburg endgültig geschlossen. Die Katholische Schule Altona, die Domschule Sankt Marien, die Katholische Schule Neugraben und die Franz-von-Assisi-Schule haben mit Beginn der Sommerferien in Hamburg am 13. Juli ihren Betrieb eingestellt. 2021 hatte bereits die Katholische Schule Sankt Marien Eulenstraße ihre Tore geschlossen. 2025 soll das Niels-Stensen-Gymnasium folgen. Grund ist die prekäre Finanzlage des Erzbistums.

Neuer Vorsitzender

Andreas Steppuhn ist neuer Vorsitzender der Tafel Deutschland. Der 61-jährige (Foto: Navina Neuschl/Tafel) wurde vorige Woche auf der Mitgliederversammlung in Mannheim gewählt. Er tritt die Nachfolge von Jochen Brühl an, der sich nach zehnjähriger Amtszeit nicht mehr zur Wahl stellte. Die 969 Tafeln in Deutschland versorgen bedürftige Menschen mit Lebensmitteln. Steppuhn ist seit 2005 ehrenamtlich bei den Tafeln in verschiedenen Funktionen aktiv und seit acht Jahren Vorsitzender des Landesverbands Sachsen-Anhalt.

Berlin muss sparen

Erzbischof Heiner Koch hat tiefe Einschnitte in den Immobilienbestand des Erzbistums Berlin und seiner Pfarreien angekündigt. „So wichtig Kirchen und Räume als Orte des Gebets und des Zusammentreffens sind, dürfen die mit den Räumen verbundenen Kosten niemals dazu führen, dass es uns an Personal und anderen Mitteln für Seelsorge und Verkündigung fehlt“, schrieb er in einem Brief an die Kirchengemeinden. Bis 2030 soll der Prozess abgeschlossen sein. Konkrete Angaben zu Umfang und angestrebtem Sparpotenzial machte das Erzbistum nicht.

Gemeinsamer Topf für alle

Deutsche Bistümer beschließen gegenseitige Finanzhilfen

BONN (KNA) – Bei finanzieller Schieflage wollen sich die Bistümer in Deutschland zukünftig gegenseitig stärker absichern.

Dafür wird ein bundesweites Sicherungssystem eingerichtet, in das alle (Erz-)Bistümer einzahlen. Aus dem gemeinsamen Topf könnten dann Darlehen, die ein Bistum von einer Bank aufgenommen hat, für den Fall, dass dem Bistum im Zuge

Umbenennung

Der Bischof-Stein-Platz in der Trierer Innenstadt wird im Zuge der Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch im Bistum in „Platz der Menschenwürde“ umbenannt. Das entschied der Stadtrat. 27 Ratsmitglieder stimmten dafür, 22 dagegen, vier enthielten sich. Die Vorlage, den Platz – wie vom Ortsbeirat beschlossen – zurück in „Windstraße“ und „Hinter dem Dom“ zu benennen, wurde abgelehnt. Eine Studie hat dem 1993 verstorbenen Bischof Bernhard Stein Fehlverhalten während seiner Amtszeit (1967 bis 1980) im Umgang mit Missbrauchstätern und Opfern nachgewiesen. Er soll vom Missbrauch an Kindern gewusst und Täter geschützt haben.

Konversion erlaubt

Als erster indischer Bundesstaat schafft Karnataka im Süden des Landes das Verbot von Religionsübertritten ab. Ministerpräsident Siddaramaiah von der säkularen Kongress-Partei verkündete die Aufhebung des konträren Gesetzes von 2022. Das Verbot, die Religion zu wechseln, war von der hindunationalistischen Vorgängerregierung erlassen worden; die Indische Volkspartei (BJP) wurde aber bei der Landtagswahl im Mai abgewählt.

KONSISTORIUM AM 30. SEPTEMBER

18 Papstwähler dabei

Franziskus ernennt 21 neue Kardinäle – Drei Behördenchefs

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat am Sonntag für den 30. September die Ernennung von 21 Kardinälen angekündigt. Davon sind 18 jünger als 80 Jahre und somit papstwahlberechtigt.

Darunter sind drei Chefs von wichtigen Behörden im Vatikan: Der Leiter der Behörde, die für die Ernennung neuer Bischöfe zuständig ist, Robert Prevost, der Leiter der Behörde für die mit Rom verbundenen Ostkirchen, Claudio Gugerotti, und der künftige Chef der Glaubensbehörde, Victor Fernandez.

Zwei kommen aus dem Diplomatischen Dienst: der Schweizer Emil Tscherrig, Nuntius des Papstes in Italien, und Christophe Pierre, Nuntius in den USA. Die größte Gruppe bilden die Leiter von Ortskirchen in unterschiedlichen Ländern und Erdteilen. Einer der bekanntesten ist Pierbattista Pizzaballa, als Lateinischer Patriarch von Jerusalem einer der höchstrangigen Kirchenvertreter im Nahen Osten.

Vier der künftigen Kardinäle arbeiten in der Leitung von Diözesen in Europa: Grzegorz Rys, Erzbischof von Lodz, Jose Cobo Cano, Erzbischof von Madrid, Francois-Xavier Bustillo, Bischof von Ajaccio (Korsika) und Americo Alves Aguiar, Weihbischof in Lissabon.

Afrika ist mit dem Erzbischof von Kapstadt, Stephen Brislin, dem Erzbischof von Juba, Stephen Mulla, und dem künftigen Erzbischof von Tabora (Tansania), Protase Rugambwa, vertreten. Zwei Erzbischöfe aus Lateinamerika werden zu Kardinälen



▲ Ihre Birette erhalten die neuen Kardinäle beim Konsistorium am 30. September. Foto: KNA

ernannt: Angel Rossi (Cordoba/Argentinien) und Luis Rueda (Bogota).

Aus Asien werden der Bischof von Hongkong, Stephen Chow Sau-Yan, und der Bischof von Penang in Malaysia, Sebastian Francis, ins Kardinalskollegium aufgenommen. Auch der Ordensobere der Salesianer Don Bosco, der Spanier Angel Fernandez Artimo (60), wird Kardinal. Er ist der einzige unter den neu ernannten Papstwählern, der noch nicht die Bischofsweihe hat.

Nicht stimmberechtigt

Die drei aus Altersgründen nicht stimmberechtigten neuen Kardinäle sind der pensionierte Vatikandiplomat und langjährige Sekretär im Päpstlichen Migranterrat, Agostino Marchetto (82), Diego Rafael Padron (84), Alt-Erzbischof von Cumana in Venezuela, und der Kapuzinerpater Luis Pascual Dri (96). Er ist als Beichtvater in einem Marienheiligtum in Buenos Aires im Einsatz und wurde in argentinischen Medien als „Beichtvater des Papstes“ bezeichnet.

In die Mitte der Gesellschaft

Kirchen: Religionsfreiheit nicht Extremgruppen überlassen

BONN/HANNOVER (KNA) – Religionsfreiheit muss aus Sicht der beiden großen Kirchen mehr in die Mitte der Gesellschaft getragen werden. Das Thema dürfe nicht „Extremgruppen“ überlassen werden, warnte Weltkirchbischof Bertram Meier. Anlass war die Vorstellung des dritten ökumenischen Berichts der Religionsfreiheit weltweit zur Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Laut der EKD-Auslandsbischofin Petra Bosse-Huber soll mit dem Bericht am Beispiel der Religionsfreiheit eine allgemeine Menschenrechtsbildung vorgebracht

werden. Die Verteidigung der weltweiten Religionsfreiheit sei ein Dauerauftrag für die Kirchen, fügte Meier hinzu. „Es ist nicht damit getan, ein Pflichtprogramm zu machen und einen Tag ein Eventfeuerwerk abzubrennen.“

Der 182-seitige Bericht mit dem Titel „Eine christliche Perspektive auf ein universelles Menschenrecht“ führe exemplarisch den Zustand der Religionsfreiheit in verschiedenen Ländern auf, darunter auch Deutschland. Zugleich solle er deutlich machen, dass Religionsfreiheit als gleichwertiges universelles Menschenrecht besteht und nicht gegen andere ausgespielt werden darf, erklärte Mitautor Heiner Bielefeldt.

GESETZENTWÜRFE GESCHEITERT

Für Rechtssicherheit sorgen

Religionsvertreter fordern Weiterführung der Debatte um Suizidbeihilfe

BERLIN (KNA/pba) – Nach dem Scheitern der beiden Gesetzentwürfe zur Suizidbeihilfe haben Religionsvertreter eine Weiterführung der Debatte angemahnt. Es müsse dringend für Rechtssicherheit gesorgt werden und weiterhin eine Normalisierung der assistierten Selbsttötung verhindert werden, hieß es. Begrüßt wurde die Einigung der Abgeordneten auf eine verstärkte Suizidprävention.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, forderte ein Schutzkonzept, das die „Freiverantwortlichkeit des Suizidwunsches soweit wie möglich gewährleisten“ solle. Andernfalls könne Suizidassistenten in Deutschland stattfinden, „ohne dass der Gesetzgeber den Gefahren begegnet, die von einem Angebot von Suizidassistenten für die Autonomie des Einzelnen ausgehen“.

Die katholische Kirche werde weiterhin keine Suizidhilfe leisten, sich aber an der Debatte beteiligen, „damit kein Mensch den Suizid wählt, weil er ihn als die scheinbar einfache oder beste Lösung ansieht oder ihm nicht die notwendige Hilfe zuteil wurde“, betonte der Limburger Bischof.

„Denkpause nutzen“

Der Augsburger Bischof Bertram Meier wertete die Abstimmung als Chance, diese Frage, bei der es um Leben und Tod geht, noch einmal tiefer zu bedenken und entsprechende Schlüsse zu ziehen, die dem Leben dienen. „Wir sollten diese Denkpause nutzen, um möglicherweise eine lange angebahnte Entwicklung zu korrigieren, in welcher der Mensch zum Herrn über Leben und Tod und damit zum Schöpfer gemacht wird. Das können Christen nicht gutheißen, deren Auftrag es ist, die Kultur des Lebens zu fördern“, sagte Meier.

Den Entschließungsantrag, der die Bundesregierung verpflichtet, eine Strategie für eine gesetzlich geregelte Suizidprävention vorzulegen, begrüßte der Bischof: „Die katholische Kirche bietet seit langem breit angelegte, alle Lebensbereiche und -phasen umfassende Beratungs- und Unterstützungsangebote an, nicht zuletzt eine würdevolle Palliativ- und Hospizversorgung und auch Angebote zur Suizidprävention. Ich freue mich darüber, dass nun auch der



▲ Abgeordnete diskutieren am 6. Juli im Bundestag über die Entwürfe zur Regelung der Suizidassistenten. Einige Stühle bleiben dabei leer (siehe Kasten). Foto: Imago/epd

Staat hier versuchen wird, wie es im Entschließungsantrag heißt, „den Schwerpunkt auf die Prävention in den Alltagswelten“ zu legen. Hier bieten wir als Partner gerne unsere Expertise an. Denn die Kirche wird auch künftig die Menschen in Not nicht alleine lassen.“

Aber auch denjenigen, die in einer extremen Notlage den Suizid als letzten Ausweg sehen, werde man weiterhin eine seelsorgliche Beglei-

tung anbieten: „Denn es steht uns nicht zu, den Stab über andere Menschen zu brechen.“

Die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Irme Stetter-Karp, bedauerte, dass es nun vorerst keine gesetzliche Regelung gebe. Durch ein Gesetz zur Suizidbeihilfe hätte Ärzten sowie Pflegenden und Menschen mit Selbsttötungswunsch die Entscheidung erleichtert werden kön-

nen. „Für kirchliche Einrichtungen bedeutet dies, die Sichtachse auf das Leben ohne gesetzlichen Rahmen offenhalten zu müssen.“

Ähnlich äußerte sich Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa: „Es ist unerlässlich, dass die Anstrengungen zur Regulierung im nächsten Jahr wieder aufgegriffen werden.“ Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, warnte vor einer „gesetzlichen Leerstelle“ und forderte eine neue gesellschaftliche Debatte, „bei der verstärkt auch die Religionsgemeinschaften gefordert sind und eingebunden werden müssen“.

Am Donnerstag voriger Woche hatte der Bundestag einen Entwurf der Gruppe um die Abgeordneten Lars Castellucci (SPD) und Ansgar Heveling (CDU) mit 304 Ja- und 363 Nein-Stimmen bei 23 Enthaltungen abgelehnt. Er wollte vor Missbrauch schützen und dazu die geschäftsmäßige Hilfe zur Selbsttötung grundsätzlich erneut unter Strafe stellen, allerdings geregelte Ausnahmen zulassen. Dieser Entwurf wurde von mehreren Kirchenvertretern unterstützt, unter anderem von der Bischofskonferenz, dem ZdK und der Caritas.

Der konkurrierende Entwurf einer Gruppe um die Abgeordneten Katrin Helling-Plahr (FDP) und Renate Künast (Grüne) sollte das Recht auf selbstbestimmtes Sterben und die Hilfe dazu ermöglichen. Er erhielt 287 Ja-Stimmen bei 375 Nein-Stimmen und 20 Enthaltungen. Angenommen hingegen wurde mit 688 von 693 Stimmen ein gemeinsamer Antrag der beiden Abgeordnetengruppen für eine Stärkung der Suizidprävention.

Die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Annette Kurschus, begrüßte diesen Beschluss. Der Schwerpunkt von Staat und Gesellschaft müsse nun „auf einem konsequenten Ausbau der Suizidprävention, der Palliativmedizin und der Palliativpflege liegen“.

Ziel der palliativen Behandlung ist nicht mehr Heilung, sondern bestmögliche Lebensqualität für sterbenskranke Menschen. Dazu sollten insbesondere die medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Berufe gestärkt werden, „damit Menschen in Notlagen und existenziellen Grenzsituationen in jeder Hinsicht bestmöglich unterstützt werden können“.

Hintergrund

Wer hat wofür gestimmt?

Bei der Abstimmung über die Gesetzentwürfe haben mehrere Kabinettsmitglieder, die zugleich ein Bundestagsmandat haben, gefehlt. Wie aus dem Bundestag veröffentlichten Ergebnissen der namentlichen Abstimmungen hervorgeht, haben Bundeskanzler Olaf Scholz und Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (beide SPD) nicht abgestimmt. Gefehlt haben demnach auch Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP), Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir und Bundesumweltministerin Steffi Lemke (beide Grüne). Wie bei Abstimmungen zu ethischen Themen üblich, wurde ohne Fraktionszwang entschieden. Das zeigte sich auch bei den Kabinettsmitgliedern, die abgestimmt haben. Außenministerin

Annalena Baerbock (Grüne), Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) sowie Bundesverkehrsminister Volker Wissing und Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (beide FDP) votierten für den Entwurf der Gruppe um Lars Castellucci (SPD), der eine strafrechtliche Regelung dieser Form der Sterbehilfe vorsah. Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck, Bundesfamilienministerin Lisa Paus (beide Grüne), Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) und Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) stimmten mit Ja für den Vorschlag der Gruppe um Katrin Helling-Plahr (FDP), die Suizidassistenten nach einer Beratung möglich machen wollte, ohne Verstöße mit Mitteln des Strafrechts zu sanktionieren. epd



Die Gebetsmeinung

... des Papstes
im Monat Juli

... dass Katholiken die Feier der Eucharistie zur Mitte ihres Lebens machen, welche die menschlichen Beziehungen in tiefer Weise wandelt und zur Begegnung mit Gott und allen ihren Schwestern und Brüdern öffnet.



MITGLIEDERLISTE BEKANNT

Kardinal Müller
gehört Synode an

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den früheren Chef der vatikanischen Glaubensbehörde, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, zum Mitglied der Weltsynode im Oktober berufen. Dies geht aus der vom Vatikan veröffentlichten Namensliste der Synodenmitglieder hervor. Auch die beiden Nachfolger Müllers, der spanische Kardinal Luis Ladaria sowie der künftige Glaubenspräfekt Victor Fernández, werden aufgeführt.

Zu Mitgliedern der Synode, die über eine grundlegende Reform der Mitbestimmung in der Kirche beraten soll, berief der Papst aus Deutschland außerdem die Bischöfe Felix Genn (Münster) und Stefan Oster (Passau). Die Deutsche Bischofskonferenz hatte bereits ihren Vorsitzenden Georg Bätzing (Limburg), Bertram Meier (Augsburg) und Franz-Josef Overbeck (Essen) als Vertreter benannt. Als Hauptgeschäftsführer des Hilfswerks Renovabis nimmt auch der Priester Thomas Schwartz an dem Treffen teil.

Einer der theologischen Berater der Synode wird der Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), der Neutestamentler Thomas Söding, sein.

Freimütiger Glaubenshüter

Argentinier Fernández soll Amt als Präfekt anders begreifen als Vorgänger

ROM (KNA) – Gut zwei Monate vor Amtsantritt sorgt der künftige Präfekt des vatikanischen Dikasteriums für die Glaubenslehre für Schlagzeilen. Grund dafür sind freimütige Auskünfte über sich und Papst Franziskus, aber auch Berichte über angebliches Versagen im Umgang mit Missbrauch.

Erzbischof Víctor Fernández steht seit seiner Ernennung durch den Papst zum Glaubenshüter der Kirche im Zentrum der Aufmerksamkeit der Vatikan-Beobachter. Die zu Beginn der römischen Sommerflaute bekanntgemachte Personalie bewerten Vaticanisti, die dem Papst nahestehen, als Sensation. Aber auch Franziskus-Kritiker diskutieren in den Sozialen Medien intensiv über den neuen Amtsinhaber auf jenem Posten, den über Jahrzehnte konservative Theologen prägten.

Am längsten hatte Kardinal Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., das Amt inne: Von 1981 bis 2005 prägte der Deutsche die Behörde mit ihren Strukturen und Denkweisen. Ihm ging es darum, die Grenzlinie zwischen dem katholischen Glauben und allem,

was ihm widerspricht, festzulegen und zu verteidigen. Theologen, die in Büchern abweichende Lehren veröffentlichten, wurden zu klärenden Gesprächen eingeladen. „Un-einsichtige“, die nicht widerrufen wollten, wurden bestraft. So etwa der Befreiungstheologe Leonardo Boff, der 1985 ein zeitweises Lehr- und Redeverbot erhielt.

Ratzingers Nachfolger William Levada, Gerhard Ludwig Müller und Luis Ladaria waren weniger prozessfreudig. Aber auch Kardinal Ladaria zerpflückte beim Besuch der deutschen Bischöfe im Herbst 2022 einige theologische Beschlüsse des Synodalen Wegs und mahnte, man möge sich an die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils halten.

Nach Tod Benedikts XVI.

Dass Fernández sein Amt anders begreifen soll als seine Vorgänger, hat ihm Papst Franziskus persönlich in einem Offenen Brief mitgeteilt. Das Schreiben zeigt die Vertrautheit zwischen dem Papst und seinem 26 Jahre jüngeren Landsmann. Es liest sich aber auch wie ein Freibrief für einen offenen Umgang mit ab-

weichenden Meinungen; als wolle Franziskus die Glaubensbehörde einladen, ihre auf Abgrenzung und Verteidigung eingestellte Linie aufzugeben. Kommentare mutmaßten gar, Franziskus habe den Tod seines Vorgängers abgewartet, um diesen Kurswechsel zu vollziehen, der einen offenen Bruch mit dem Lebenswerk Ratzingers bedeute.

Fernández wird aber auch von anderer Seite kritisiert. In Argentinien schrieb die linksradikale Zeitung „La Izquierda Diario“, in der Amtszeit des Geistlichen als Erzbischof von La Plata gebe es mindestens elf Fälle von sexuellem Missbrauch durch Priester, die er „in unterschiedlicher Form vertuscht“ habe. Der bekannteste Fall in der Liste des Blattes ist ein ehemaliger Gefängnisseelsorger, der 2019 Selbstmord begangen und sich so der Verhaftung durch die Polizei entzogen haben soll.

Dass es ihm schwerfällt, beim Thema Missbrauch Leitungsverantwortung zu übernehmen, räumte Fernández selbst ein. In einem Anfang Juli veröffentlichten Brief an die Gläubigen im Erzbistum La Plata schilderte er ungewöhnlich freimütig, wie es der Papst geschafft habe, ihn trotz seiner Bedenken für das neue Amt zu gewinnen.

Zunächst habe er abgelehnt – unter anderem, weil er sich nicht zutraue, die zentrale Vatikan-Behörde für den Umgang mit Geistlichen, die zu Missbrauchstätern wurden, zu leiten. Die dafür zuständige Einrichtung gehört organisatorisch zur Glaubensbehörde. „Ich habe keine Vorbildung, um so etwas zu leiten“, ließ Fernández Franziskus wissen. Doch dann habe der ihm zugesichert, dass er diesen Teil der Behörde nicht persönlich führen müsse. Vielmehr könne er sich ganz darauf konzentrieren, die Glaubensbehörde so zu leiten, dass das Verständnis für den Glauben an einen Gott wachse, „der liebt, der befreit, der erhebt und der die Menschen voranbringt“.

Ludwig Ring-Eifel

WIEDER IM HEIMATBISTUM FREIBURG

Was wird aus „Don Giorgio“?

Zur Zukunft von Erzbischof Georg Gänswein scheint das meiste noch ungeklärt

ROM/FREIBURG (KNA) – Der langjährige Papstsekretär Erzbischof Georg Gänswein ist wieder in Freiburg. Papst Franziskus hatte den 66-Jährigen aus dem Vatikan zurück in sein Heimatbistum geschickt. Gänswein zieht in eine Wohnung im Priesterseminar. Das Gebäude liegt direkt in der Altstadt hinter dem Münster und neben dem Ordinariat, dem Verwaltungssitz des Erzbistums.

Zur beruflichen Zukunft oder zu Gänsweins Aufgaben machten der Vatikan und das Erzbistum bisher keine Angaben. Unklar ist auch, wie eine Zusammenarbeit mit der Kirche vor Ort aussehen kann. Dies soll sich demnächst bei einem Gespräch mit dem Freiburger Erzbischof Stephan Burger entscheiden.

Nicht nur in Deutschland rätseln Beobachter über die Zukunft des früheren Privatsekretärs von Papst Benedikt XVI. und darüber, was Papst Franziskus bewegt hat, ihn nach Freiburg zu schicken. Einen konkreten Auftrag gibt es noch immer nicht. Die Spekulationen um die Umstände der Rückkehr reißen nicht ab.

Das liegt auch daran, dass der Status des aus dem Vatikan weggeschickten Erzbischofs weiterhin ungeklärt ist. Papst Franziskus hat „vorläufig“ („per il momento“) entschieden, er müsse in sein Heimatbistum nach Freiburg zurückkehren. Manche Beobachter werten das „Vorläufig“ als Andeutung, dass es sich bei Freiburg doch nur um eine Zwischenstation handeln könnte.

Klar ist, dass der aus dem badischen Riedern am Wald stammende Bischof nicht Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz wird. Deren Statut regelt, dass neben den Diözesanbischöfen, Administratoren und Weihbischöfen auch Bischöfe einen Sitz in der Konferenz



▲ Großes Medieninteresse erregte Georg Gänsweins Teilnahme an einem Wallfahrtsgottesdienst am 4. Juni beim Zisterzienserkloster in Bochum. Foto: KNA

erhalten, die ein besonderes vom „Apostolischen Stuhl oder von der Deutschen Bischofskonferenz übertragenes Amt im Konferenzgebiet bekleiden“. Doch einen solchen Auftrag enthält die nüchterne Abschiedsmitteilung des Vatikans vom 15. Juni nicht.

Zuvor wurde unter anderem spekuliert, der Papst könnte den langgedienten Kurienmitarbeiter, der über 20 Jahre lang Kardinal Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. gedient hatte, einen Posten im diplomatischen Corps anbieten – etwa als Papstbotschafter in Costa Rica. Auch eine Berufung auf den Bischofsitz in Vaduz/Liechtenstein wurde ins Gespräch gebracht, da der dortige Bischof noch in diesem Sommer altersbedingt seinen Rücktritt anbieten muss.

Römischen Quellen zufolge schwebte dem Papst jedoch eher eine Beschäftigung Gänsweins als Hochschullehrer für Kirchenrecht vor; einen Weggang nach Italien oder Deutschland soll er ihm zudem freigestellt haben. Fest steht, dass

der Papst den Privatsekretär seines Vorgängers nicht mehr im Vatikan haben wollte, obwohl Gänswein dort zuletzt – auch mit beträchtlichen Eigenmitteln – eine Dienstwohnung renoviert haben soll.

Öffentlich kritisiert

Auch die Privatsekretäre früherer Päpste wurden nach ihrem Dienst außerhalb des Kirchenstaats beschäftigt. Allerdings erhielten sie zugleich meist Bischofsitze. So wurde etwa der Sekretär von Johannes Paul II., Stanisław Dziwisz, Erzbischof von Krakau. Doch hatte Gänswein zuletzt mit Buchveröffentlichungen und Interviews zum Tod von Benedikt XVI. Kritik auf sich gezogen. Einflussreiche Kardinäle wie Luxemburgs Erzbischof Jean-Claude Hollerich rügten ihn öffentlich.

Zurzeit überbieten sich Beobachter mit der Deutung der Entlassung des bald 67-Jährigen aus dem Vatikan. So deutet das US-Magazin „Crux“ die Entscheidung auch als Signal an die katholische Kirche

in Deutschland, die in turbulenten Zeiten einen mediengewandten Verteidiger des Erbes von Benedikt XVI. zurückerhalte.

Dagegen wertet der italienische Journalist Andrea Gagliarducci die Entfernung aus dem Vatikan als zusätzliche Demütigung und auch als Signal an andere dort, die mit dem derzeitigen Papst hadern. So habe Franziskus sogar die Beendigung von Gänsweins Dienst rückdatiert auf den 28. Februar 2023. Damit seien gegebenenfalls die Gehaltsbezüge seit März zurückzufordern.

Bisher sind das alles Spekulationen und Gerüchte. Und damit irgendwie auch passend zu „Don Giorgio“, der schon früher als „George Clooney des Vatikans“, als sonnengebräunter Tennisspieler, als gerngesehener Interviewpartner der Boulevardzeitschrift „Bunte“, als Gast bei Rennfahrerlegende Michael Schumacher und nicht zuletzt als Autor immer wieder für Schlagzeilen sorgte. Und dessen Erwähnung regelmäßig ein Medienecho garantierte – was anderen immer schwerer fällt, nicht zuletzt der reformeifrigen Mehrheit der Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) oder auch der konservativen Minderheit beim Synodalen Weg.

Innerkirchlich positioniert sich Gänswein weiterhin als Kritiker vieler Reformvorhaben, insbesondere des deutschen Reformprojekts Synodaler Weg. Zugleich hat er mit seinem Buchtitel „Vom Nine-Eleven unseres Glaubens“ mit einem unmissverständlichen Vergleich verdeutlicht, wie er den Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche deutet. Gänswein hat Ecken und Kanten. Das macht ihn offenbar weiter für viele interessant. Auch ohne Sitz und Stimme in der Deutschen Bischofskonferenz.

Simon Kajan

Aus meiner Sicht ...



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

Den Teufelskreis durchbrechen

Im Alltag der Menschen gibt es Zahlen, die mit gewissen Stimmungen verbunden sind. Da wird zum Beispiel die Zahl 7 als Glückszahl gehandelt oder die 13 mit Schrecken und Unglück verbunden. Jetzt ist eine größere Zahl öffentlich geworden, die tief schmerzt und betroffen macht. In den tagesaktuellen Medien wurde sie bereits ausführlich und manchmal hämisch kommentiert. Es geht um die Zahl 522821.

Diese Zahl, von der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht, besagt, dass mehr als eine halbe Million Katholiken im Jahr 2022 in Deutschland aus der katholischen Kirche ausgetreten sind. Über eine halbe Million! Ein Drama, das niemand, weder

Bischöfe noch Priester, schönreden kann, weil alle 27 Bistümer davon betroffen sind.

Köln, als mitgliederstärkste Diözese, hat 51345 Katholiken verloren – ein fragwürdiger Spitzenreiter. Waren die mehr als 500000 Menschen, welche die Kirche verlassen haben, ein besonders großer Trupp von Ungläubigen aller Art? Wohl kaum. Die Begründungen für den Austritt sind höchst unterschiedlich: Frust, Enttäuschung, persönliche Verletzungen, Protest, Kritik und Vorwürfe nicht aufgearbeiteter Missbrauchsfälle bis hin zur Einsparung der Kirchensteuer. Es ist kein Trost, dass die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst sich ein wenig gebessert hat.

Was werden die Verantwortlichen der Kirche tun, um den Teufelskreis der Abwärtsspirale zu durchbrechen? Noch mehr Hauptamtliche einstellen? Forsche Warnungen vor Resignation genügen nicht, um den zigtausenden Ehrenamtlichen beizustehen, die unsere Gemeinden noch am Leben erhalten.

Künftige Initiativen und seelsorgerische Strategien werden von Ehrlichkeit, von Fleiß und von Demut geprägt sein müssen, um verlorenes Vertrauen wiederzuerlangen. Das alles fällt allerdings nicht vom Himmel. Den gravierenden Aderlass stoppen heißt wohl oder übel, einen langen und schwierigen Weg anzutreten.



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

Angriffe auf das Lebensrecht

In den westlichen Gesellschaften verliert das menschliche Leben zunehmend seinen Wert. Eigentlich sollte es nicht nach Erwägungen der Nützlichkeit verhandelbar sein, sondern unantastbar – vom Moment der Empfängnis an bis zum Tod.

Es ist kein Geheimnis, dass die Parteien der Ampel-Koalition diese Sicht auf das Leben nicht teilen. Damit stellen sie sich in eine feste politische Tradition, die seit jeher keine Skrupel hatte, das menschliche Leben nach eigenem Gutdünken zu behandeln und gegebenenfalls auszulöschen.

Dass dies heute und seit langem schon wieder in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen geschieht, ist bekannt. Neu ist der

Angriff auf die Reste des gesetzlichen Lebensschutzes. Aber auch dies war wohl nur eine Frage der Zeit. Den Menschen viele Freiheiten zu lassen, um das Leben so zu schützen, wie sie es für sinnvoll erachten, ist ein Ansatz, der auf die individuelle Verantwortlichkeit des Einzelnen setzt. Dass damit Missbrauch und Willkür Tür und Tor geöffnet sind, ist klar. Der Lebensschutz wird ausgehöhlt.

Eine Konsequenz daraus ist es, dass nun die Möglichkeiten eines straffreien assistierten Suizids eröffnet werden. Die übliche Tendenz von der Ausnahme bis hin zur allgemeinen Akzeptanz ist bereits eingepreist. Leider lässt sich der Zeitgeist, wie so oft im Bunde mit wirtschaftlichen Interessen an möglichen

neuen Geschäftsfeldern, durch ein paar – wie wohl engagierte – rationale und humane Überlegungen in seiner Wirkung nicht aufhalten.

Erheblichen Teilen der Gesellschaft ist nicht ganz wohl dabei. Auch wenn von diesen Stimmen weder eine klare Positionierung noch starker Protest zu erwarten sind, sollte mindestens die klare Ablehnung der Vorgänge durch die Kirche sie in ihren Bedenken bestärken. Wer sollte dies sonst tun? Natürlich sind menschliche Verhältnisse im Leben nie einfach. Ausnahmen erscheinen in Einzelfällen nötig. Aber das ist keinesfalls eine Berechtigung, den Schutz des Lebens in seinen Grundfesten zu erschüttern.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

Jedes Ende ist ein neuer Anfang

Dieser Tage sah ich im Fernsehen einen Bericht über das berühmteste Auto der DDR, den „Trabant“. Dabei sind mir vor allem die Bilder im Gedächtnis geblieben, wie der letzte Trabi bei Sachsenring vom Band rollte: Traurige Gesichter überall, die Tränen flossen. Und dennoch war allen klar: Die Zeit des Trabis war einfach vorbei. Alle wussten aber auch: Die Idee der Mobilität war lebendiger denn je.

Bei diesen Bildern musste ich unwillkürlich an die Situation in vielen unserer Bistümer denken. Eigentlich ist uns allen bewusst, dass unsere materiellen Strukturen nicht mehr zukunftsfähig sind. Wir wissen, dass unsere Immobilien teilweise anders ge-

nutzt werden müssen, dass wir auch die Zahl der Gottesdienststandorte reduzieren müssen. Dennoch fließen Tränen bei allem, was aufgegeben wird, bei jedem Gemeindefest, der verschwindet, und bei jeder Kirche, die profaniert wird.

Bei aller verständlichen Trauer im jeweiligen Einzelfall: Eigentlich sollten solche Maßnahmen als ein Zeichen des Aufbruchs verstanden werden. Statt weiter bequem auf Verschleiß des Bestands zu wirtschaften, müssen wir unsere Ressourcen so nutzen, dass wir weiterhin unserem Sendungsauftrag gerecht werden können.

Die Verwendung unserer Mittel muss einzig von dem Ziel geprägt sein, die Men-

schen wieder mehr zu erreichen, damit unsere Kirche wieder wächst, nicht schrumpft. Vielleicht kann es dabei mittlerweile auch mitunter wichtiger sein, attraktive digitale Angebote für junge Menschen zu schaffen, als um jeden Preis den letzten Gottesdienststandort mit einer kleinen, überalterten Gemeinde zu erhalten.

Denken wir an den Trabi: Es war die Zeit gekommen, etwas Neues zu wagen. So auch heute bei uns: Wir sollten den Mut haben, Liebgewonnenes aufzugeben und mit Zuversicht neu aufzubrechen. Der Herr misst uns nicht an unserem Immobilienbestand, sondern daran, wie sehr wir für seine Sache brennen und wie wir andere mitreißen.

Leserbriefe

Mutige Worte oder Zumutung?

Zu „Überzogener Umweltschutz“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 24:

Vielen Dank für diese ehrlichen und mutigen Worte. Es ist richtig: Wie in allen Zeiten müssen die Bürger eines Landes sich einschränken, während die Regierenden ihr Luxusleben weiter betreiben. Immobilien gewöhnlicher Steuerzahler werden belangt, was dazu führen kann, dass die Menschen vor dem Ruin stehen. Superjachten dagegen sind von Emissionsausgaben ausgenommen. Und dann soll sich der kleine Bürger immer mehr beschneiden? Das ist nicht nachvollziehbar!

Als ich nun den Kommentar in der Zeitung las, kam mir der Gedanke: Wie lange wird die Fürstin Gloria wohl noch bei Ihnen schreiben dürfen?

Gute Kommentatoren, die ein Thema auch mal von der anderen Seite anstoßen, liest man in letzter Zeit oft nur einmal, dann nie wieder. „Und so jemand darf schreiben“, lese ich im Kommentarbereich verschiedener Medien.

Die Menschen können mit anderen Meinungen nicht mehr umgehen. Sofort überschlagen sich wutentbrannte Aufsätze oder „Fake News“ oder AfD-Nähe – ohne dass sich die Kritiker genauer über den Inhalt informieren und sich tiefer damit befassen. Nach einer Äußerung ist die besagte Person eine persona non grata. Man möchte nicht in Verbindung mit ihr gebracht werden, wehren Verlage und Persönlichkeiten ab.

Das entsetzt mich sehr. Was sagt so eine Praxis über die Debattenkultur und den sozialen Umgang mit Kritikern aus? Ich hoffe sehr, dass es bei Ihnen anders ist als bei den anderen Zeitungen und Sie standhaft bleiben und die Fürstin erhalten. Ich lese sie überaus gern. Eine Meinungsäußerung darf für mich auch gerne einmal polemisch oder überspitzt sein.

Lotte Spengler, 86154 Augsburg

Was Fürstin Gloria regelmäßig hier als ihre Meinung zum Besten gibt, wirkt oftmals naiv, realitätsfremd und irritierend. Zuletzt behauptete sie, hierzulande würden überzogene Umweltschutzdiskussionen geführt, wobei



▲ Lange Flugreisen ins Ausland gelten als umwelt- und klimaschädlich. Auch Kreuzfahrten mit dem Schiff sind massiv in die Kritik geraten. Foto: KNA

Unterm Eindruck der NS-Zeit

Zu „Paragraf 218 muss bleiben!“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 24:

Das gesamte Kirchenjahr baut auf dem Fundament von Leben, Tod und Auferstehung Jesu auf. Es geht nicht nur um die Vorbildfunktion Jesu. Ja, diese ist wichtig und wird zu wenig in den Vordergrund gestellt. Sein Geheimnis hat aber nur dann seine Berechtigung, wenn Leben für alle Menschen zum Geheimnis wird.

Seit Jahrzehnten maßt sich der naturwissenschaftlich geprägte Mensch an, selbst in das Leben einzugreifen und sogar zu töten. Der Abtreibungs-Paragraf 218 ist ins Gesetz gekommen, als der Gesetzgeber noch unter dem Eindruck stand, dass die Nazis mit dem Leben willkürlich und

brutal umgingen. Es sollte nie wieder dazu kommen, dass der Mensch entscheidet, wer leben darf und wer nicht!

Der „Machbarkeitskult“ und die immer größer werdende Distanz zu Gott und seiner Schöpfung sind für mich der Grund, warum man in den 1970er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch dann in die Schöpfung Gottes eingreifen wollte, als aus freien Stücken neues Leben gezeugt wurde. Ja, Abtreibung ist für mich die Unverantwortung der beiden, die neues Leben zeugen und nicht zu diesem neuen Leben stehen wollen. Danke daher für das klare Bekenntnis von Cornelia Kaminski!

Pfarrer Wolfgang Zopora, 95680 Bad Alexandersbad

Nicht nur Männer erschaffen

Zur Debatte um den Zölibat und die Reformen des Synodalen Wegs:

Ist der katholischen Kirche mittlerweile bewusst geworden, dass Gott nicht nur Männer erschaffen hat? Seit Ein-

führung der Pflicht zum Zölibat befindet sich der Klerus in einer Sackgasse. In 1 Tim 4,1-3 heißt es: „In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen; sie werden sich betrügerischen Geistern (...) zuwenden, getäuscht von heuchlerischen Lügern (...). Sie verbieten die Heirat.“ Wer zölibatär leben will, braucht kein Gesetz!

Ilse Sixt, 85667 Oberpfaffhamern

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

So erreichen Sie uns: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg Telefax: 08 21 / 50 242 81 E-Mail: redaktion@suv.de oder les@bildpost.de

Frohe Botschaft

15. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung

Jes 55,10–11

So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

Zweite Lesung

Röm 8,18–23

Schwestern und Brüder! Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.

Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung

hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

Evangelium

Mt 13,1–23

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen.

Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil

fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.

Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.

Wer Ohren hat, der höre!

Da traten die Jünger zu ihm und sagten: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?

Er antwortete ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht hören und nicht verstehen.

An ihnen erfüllt sich das Prophetenwort Jesajas: Hören sollt ihr, hören und doch nicht verstehen; sehen sollt ihr, sehen und doch nicht einsehen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart

geworden. Mit ihren Ohren hören sie schwer und ihre Augen verschließen sie, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen und sich bekehren und ich sie heile.

Eure Augen aber sind selig, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören. Denn, amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

Ihr also, hört, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Zu jedem Menschen, der das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; bei diesem ist der Samen auf den Weg gefallen.

Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt; er hat aber keine Wurzeln, sondern ist unbeständig; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er sofort zu Fall.

In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört, und die Sorgen dieser Welt und der trügeri-

Wort der Woche

Apostelin der Apostel

Maria aus Magdala war früher als die Apostel Augenzeugin des auferstandenen Christus und hat deshalb auch als Erste den Aposteln gegenüber von ihm Zeugnis gegeben. Dieses Geschehen stellt gewissermaßen die Krönung all dessen dar, was wir zuvor darüber gesagt haben, dass den Frauen – ebenso wie den Männern – die göttlichen Wahrheiten von Christus anvertraut worden sind. Man kann sagen, dass sich auf diese Weise die Worte des Propheten erfüllt haben: „Danach aber werde ich meinen Geist ausgießen über alle Menschen. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein“ (Joël 3,1).

Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben Mulieris dignitatem über die Würde und Berufung der Frau (1988)

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Gar nicht krank ist auch nicht gesund.“ Bei dieser humorvollen Bemerkung von Karl Valentin kommen mir einige Personen in den Sinn, die ihre Krankheiten pflegen, weil sie dadurch in Form von Mitleid Anerkennung gewinnen. In der Psychologie spricht man in diesem Zusammenhang vom Krankheitsgewinn.

Was würden Sie antworten, wenn Jesus Ihnen die Frage stellt: „Willst du gesund werden?“ Ja? Oder würden Sie auch ihm Ihre ganze Krankheitsgeschichte erzählen?

Jesus stellt diese Frage einem Gelähmten, der seit 38 Jahren nicht mehr in die Gänge kommt und am Teich Betesda in Jerusalem sein Dasein fristet (Joh 5,1–18). Um die Mittagszeit bringt ein Engel Gottes das Wasser in Wallung, und wer als Erster ins Wasser hineingelegt wird, wird geheilt. Ohne Helfer hat der Gelähmte keine Chance. Jesus nimmt sein Leiden wahr und heilt ihn: „Steh auf, nimm deine Liege und geh!“

Gesundwerden muss man wollen und man braucht dazu Hilfe, so lautet die Quintessenz der Episode. Diese ist in einem Deckenfresko unserer Andechser Wallfahrtskirche dargestellt an der Stelle, wo der Besucher das Gotteshaus betritt. Man sieht, wie ein Gelähmter von einem anderen in den Teich gelegt wird, und einen Engel, der mit einem Kreuzstab das Wasser in Bewegung bringt. Darüber ist das Andechser Gnadenbild dargestellt: die Mutter mit dem Kind.

Das Bild soll die Wallfahrer trösten und ermuntern, all ihre Anlie-

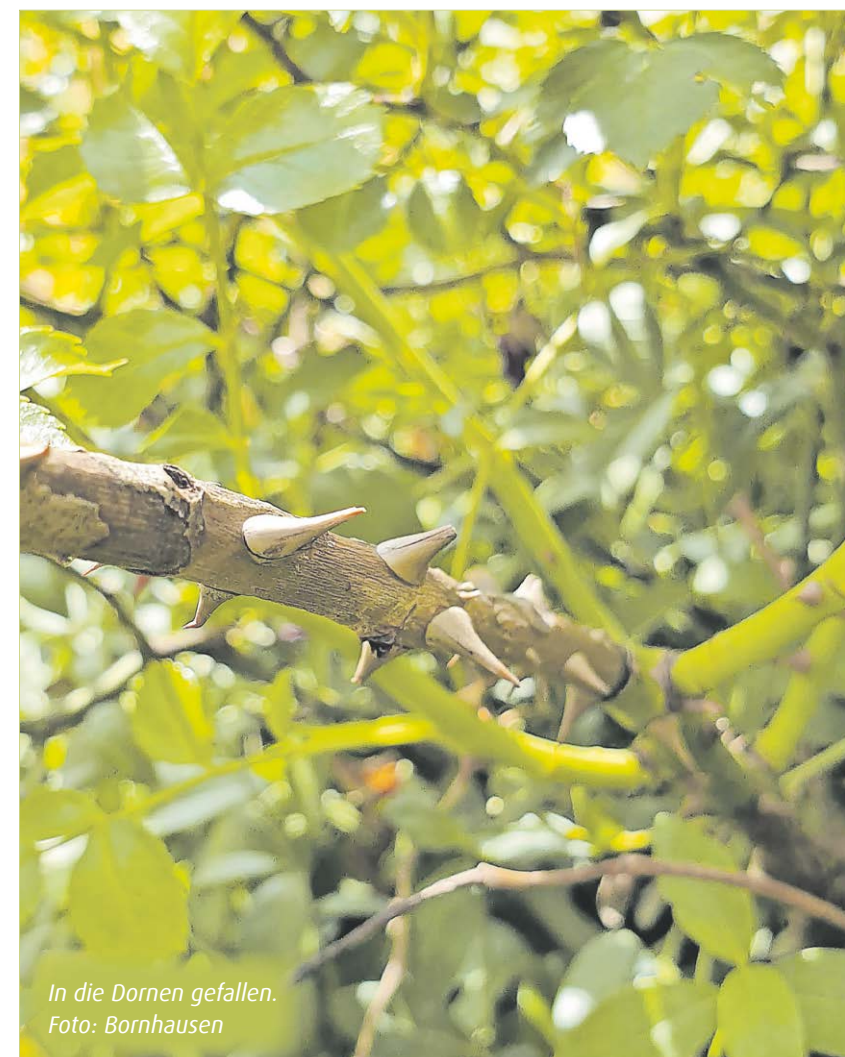
gen und Sorgen hier in die Hände Gottes zu legen. Alles, was uns lähmt und schwer auf uns lastet, so dass wir nicht mehr in die Gänge kommen, dürfen wir ihm anvertrauen.

Eine Wallfahrt ist Bewegung, wir könnten auch sagen: der erste Schritt zur Besserung. Sie ist Ausdruck, dass ich mir Veränderung wünsche, diese von Gott erbitte und ihm dafür danke. Letztlich fordert dazu Jesus den Gelähmten auf, wenn er ihm zuspricht: „Steh auf, nimm deine Liege und geh!“

Wir könnten diese Worte im übertragenen Sinn verstehen: „Nimm deine Krankheit, dein Leiden, deine Not in die Hand und nimm sie an. Geh gesund damit um, indem du dich innerlich bewegst!“ Freilich ist das nicht einfach, sondern kann ein anstrengender Prozess des Ringens und des Haderns sein.

„Ich muss mit meiner Krankheit leben lernen“, sagte mir vor kurzem eine schwererkrankte Frau. „Mitleid nutzt mir nichts. Wissen Sie, diese Krankheit gehört jetzt zu mir und wird mir bleiben.“ Diese Frau beeindruckt mich sehr, denn sie hat sich mit ihrer Krankheit auf den Weg gemacht.

Eine Wallfahrt wird zur Wallfahrt, indem man Schritt für Schritt geht. Zwar wird diese Frau, wenn es kein Wunder gibt, nie mehr gesund werden. Aber ich wünsche ihr von Herzen, dass ihr das gelingt: gesund mit ihrer Erkrankung zu leben.



*In die Dornen gefallen.
Foto: Bornhausen*

sche Reichtum ersticken es und es bleibt ohne Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der

das Wort hört und es auch versteht; er bringt Frucht – hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.

Gedanken zum Sonntag

Gottes Wort wirkt – einfach so!

Zum Evangelium – von Dekan Alfred Wöfl, Landshut-St. Pius



Jesus verstand es, den Menschen mit alltäglichen Erfahrungen etwas von Gott zu erzählen, zum Beispiel vom Säen und Ernten.

Ohne Landmaschinen wäre die moderne Landwirtschaft nicht denkbar. Doch damals, zur Zeit Jesu, musste fast alles in Handarbeit erledigt werden, auch das Säen. Ein Teil des Saatgutes fiel auch auf den Weg. Sofern der Weg ein Trampelpfad war, könnte man sich vorstellen, dass beabsichtigt war, diesen zu beseitigen. Aber in der Zwischenzeit hatten die Vögel auf dem glatten

Boden leichtes Spiel, sich an den Körnern zu bedienen. Da es keine sichtbare Abgrenzung am Feldrand gab, fiel ein weiterer Teil des Saatgutes auf felsigen Untergrund. Kurz gesagt: Nach damaliger Technik säte man zuerst aus und pflügte dann das Saatgut per Holzpflug unter. Klar, dass womöglich Unkräuter einen Teil der Saat erstickten.

Im Gleichnis vom Sämann geht es um die Nähe zu Gott. Das Wort Gottes, so verkündet das heutige Evangeliums, ist die Saat, die bei den Menschen aufgehen, auf guten Boden fallen soll. Die Gemeinde damals machte die Erfahrung, dass die Menschen das Wort unterschiedlich aufnahmen. Es gab Misserfolge in der Verkündigung. Manche hörten das Wort gar nicht, andere waren zwar kurzfristig begeistert, hatten

aber keinen langen Atem. Wieder andere hörten es, lebten aber nicht danach, weil sie sich keine Zeit nahmen, weil die Sorgen und die Angst stärker waren. Aber bei manchen Menschen fällt Gottes Wort auf guten Boden und sie bleiben Gott verbunden – ein Leben lang. Gottes Wort wirkt „einfach so“!

Also ehrlich gesagt: Das, was der Sämann hier macht, beeindruckt mich sehr. Obwohl er von vielen Körnern keinen Ertrag erhält, gibt er sie mit vollen Händen. Er vertraut auf die geheimnisvolle Verwandlungskraft der Körner. Sie werden schon guten Boden finden und Wurzeln ausbilden und wachsen.

„Das Wort wird sich schon durchsetzen. Es bringt viel Frucht, 30-, 60-, 100-fach. Den Verlust kann ich in Kauf nehmen“, so höre

ich den Sämann in meinem Innersten sagen.

Neben aller Großzügigkeit Gottes braucht es aber auch meine Offenheit. Wenn ich zuhöre, kann etwas bei mir ankommen. Ich bin wie ein Acker, auf den die Körner fallen. Und so sage ich jetzt zu Gott:

„Gott, du Sämann, manches an mir ist so hart und festgetrampelt. Manches an mir ist steinig, da kann kaum etwas wachsen. Manches an mir ist spitz und dornig, da ist kein Platz für dich. Aber manches an mir ist doch ein guter Boden, locker und fruchtbar. – Gott, du Sämann, ich möchte offen sein für das Gute, das in mir wachsen will. Ich möchte offen sein für dein Wort, das in mir Wurzeln schlagen will. Ich möchte dir in mir Platz und Zeit geben. Dann kann in meinem Leben Gutes wachsen.“

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 16. Juli, 15. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, G1, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Jes 55,10-11, APs: Ps 65,10.11-12.13-14, 2. Les: Röm 8,18-23, Ev: Mt 13,1-23 (oder 13,1-9)

Montag – 17. Juli
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 1,8-14.22, Ev: Mt 10,34-11,1

Dienstag – 18. Juli
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 2,1-15a, Ev: Mt 11,20-24

Mittwoch – 19. Juli
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 3,1-6.9-12, Ev: Mt 11,25-27

Donnerstag – 20. Juli, heilige Margareta, Jungfrau, Märtyrin in Antiochien; heiliger Apol-

linaris, Bischof von Ravenna, Märtyrer
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 3,13-20, Ev: Mt 11,28-30; **Messe von der heiligen Margareta** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom heiligen Apollinaris** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 21. Juli, heiliger Laurentius von Brindisi, Ordenspriester, Kirchenlehrer
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 11,10-12,14, Ev: Mt 12,1-8; **Messe vom heiligen Laurentius** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 22. Juli, heilige Maria Magdalena
Messe vom F, G1, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (weiß); Les: Hld 3,1-4a oder 2 Kor 5,14-17, APs: Ps 63,2.3-4.5.6-7.8, Ev: Joh 20,1-2.11-18

Maria, die Magdalenerin

Gedenktage

22.
Juli

Maria wird nach ihrem Herkunftsort Magdala am See Gennesaret „Magdalenerin“ genannt. Da der Name eines Mannes fehlt, dürfte sie unverheiratet gewesen sein. Sie gehörte nach Lk 8,1–3 zu den Frauen, die Jesus unterstützten und nicht unvermögend waren.

Diesen Kreis von Frauen beschreibt das **Markusevangelium**: „Auch einige Frauen sahen von Weitem [bei der Kreuzigung Jesu] zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Jose, sowie Salome; sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren“ (Mk 15,40 f.).

Dieselben Frauen hatten beobachtet, wohin der Leichnam Jesu gelegt worden war, sie kamen nun am Ostermorgen zum Grab, „um Jesus zu salben“. Aber sie fanden das Grab leer und „einen jungen Mann, der mit einem weißen Gewand bekleidet war“. Dieser wies sie an, den Jüngern mitzuteilen, dass sie Jesus in Galiläa sehen würden. Sie aber flohen voll „Schrecken und Entsetzen“ und „sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich“ (Mk 16,1–8).

Dieser Evangeliumsschluss wurde aber als unbefriedigend empfunden; so wurde im zweiten Jahrhundert ein Nachtrag (Mk 16,9–20) angehängt, der die Erscheinungsberichte der übrigen Evangelien zusammenfasst.

Das Markusevangelium diente dem Matthäus und dem Lukasevangelium als Quelle ihrer Berichte. Sie nahmen leichte Veränderungen vor. So spricht das **Matthäusevangelium** (Mt 27,55 f.) von „vielen Frauen“ und fügt zu den bei Mk 15,40 f. genannten Frauen – darunter auch Maria von Magdala – noch „die Mutter der Söhne des Zebedäus“ hinzu, von der es zuvor (Mt 20,20) berichtet hatte – vielleicht um sie sehen zu lassen, worauf sie sich mit ihrer Bitte um einen besonderen Platz für ihre Söhne eingelassen hatte.

Nach Mt 28,8–10 verließen die Frauen das Grab „voll Furcht und großer Freude“, um den Jüngern die „Botschaft zu verkünden“, woraufhin ihnen der Auferstandene selbst erschien und den Auftrag des Engels wiederholte.

Dagegen relativiert das **Lukasevangelium** (Lk 23,49) die Bedeutung der Frauen bei der Passion Jesu – ihre Namen werden hier gar nicht genannt –, indem es neben den „Frauen, die ihm von Galiläa aus nachgefolgt waren“, „alle seine Bekannten ... in einiger Entfernung“ die Kreuzigung Jesu mit ansehen lässt.

Auch bei Lk 24,9 ff. kehren die Frauen vom Grab zurück, um den „Elf und allen Übrigen“ die Botschaft der beiden „Männer in leuchtenden Gewändern“ zu verkünden. Diese hielten die Aussagen der Frauen für ein „Geschwätz“ – eine Bemerkung des Evangelisten, um den Vorwurf der Leichtgläubigkeit der Apostel zu entkräften – und überzeugten sich selber von der Richtigkeit ihrer Aussage.

Im **Johannesevangelium** spielt Maria von Magdala eine noch herausragendere Rolle: Sie steht zusammen mit der Mutter Jesu und Maria, der Frau des Klopas und dem Jünger, den Jesus liebte, nicht in weiter Entfernung, sondern direkt „bei dem Kreuz Jesu“ (Joh 19,25). Sie wird so sowohl Zeugin seines Todes als auch – deutlicher noch als in Mt 28,9 f. – erste unmittelbare Zeugin seiner Auferweckung (20,1.11–18).

Noch vor den Jüngern Jesu erscheint ihr der Herr und hinterlässt ihr eine Botschaft an diese. „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Daraus darf geschlossen werden, dass nach diesem Evangelium die folgenden Erscheinungen des Auferstandenen vor den Jüngern vom Himmel her geschehen.

Auch erschien nach Joh 20,11–18 der Auferstandene zuerst dem Simon Petrus (vgl. Lk 24,34; 1 Kor 15,5), sondern Maria von Magdala bzw. bei Mt 28,9 f. den Frauen, die als erste zum Grab Jesu gekommen waren.

In späteren Schriften wie den **Apokryphen** des zweiten und dritten Jahrhunderts wird die besondere Liebe Jesu zu Maria von Magdala hervorgehoben (Evangelien der Maria und des Philippus), die Konkurrenz zwischen Simon Petrus und Maria von Magdala betont und letztere gegenüber Petrus verteidigt (Evangelien des Thomas und der Maria [Magdalena]; Pistis Sophia).

Spätestens seit Hippolyt von Rom († 235) wird Maria von Magdala als „Apostolin der Apostel“ bezeichnet, ein Titel, der sich besonders seit dem elften Jahrhundert verbreitet.

Ausgehend von Lk 8,2, wo von der Heilung Magdalenas von sieben Dämonen die Rede ist, begannen in der späteren Überlieferung weitere vier Frauen mit Magdalena zu verschmelzen: die namenlose Sünderin (Lk 7,36–50), Maria aus Betanien, die Jesu Füße salbte (Joh 12,1–11), die namenlose Ehebrecherin (Joh 8,1–11) und Maria von Ägypten, eine Eremitin in der Syrischen Wüste, die ehemals Prostituierte in Alexandria gewesen sein soll. Papst Gregor der Große († 604) deutete die sieben Dämonen als Gesamtheit der Laster.

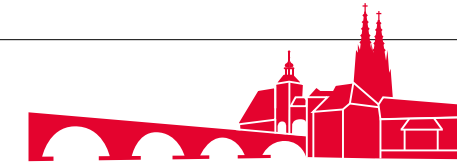
Abt em. Emmeram Kränkl OSB



▲ *Jaume Serra, Die Geschichte Maria Magdalenas, um 1360, Museo del Prado, Madrid. Foto: gem*

Was bedeutet Maria von Magdala für uns heute?

Liebe bewährt sich im Ausharren unter dem Kreuz. Sie wird belohnt durch eine besondere Christusnähe. Da Maria von Magdala treu unter dem Kreuz Jesu verharrt, wird sie auch als erste Verkünderin der Auferstehung Jesu zur „Apostolin der Apostel“, was für die heutige Diskussion über die Rolle der Frau in der Kirche nicht ohne Bedeutung ist.



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Blick für Verkündigung schärfen

Zukünftige Katechisten treffen sich zu einem ersten Kennenlernen in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Erstmals haben sich die 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der im September 2023 neu anlaufenden Katechisten-Ausbildung getroffen. Zu dem Kennenlern-Treffen im Bischöflichen Ordinariat war auch Bischof Rudolf Voderholzer zugegen, der die künftigen Katechistinnen und Katechisten begrüßte, ihnen das neue diözesane Gebetbuch „LICHTerfüllt“ überreichte und mit ihnen das Abendlob feierte. Im Anschluss an den Empfang klang der Tag beim gemeinsamen Abendessen aus.



▲ *Gruppenbild der zukünftigen Katechisten mit Bischof Rudolf Voderholzer und der Kursleitung.*

Fotos: Schötz

Groß war die Freude von Bischof Rudolf, dass der erste Ausbildungskurs restlos ausgebucht ist, für den nächsten Kurs bereits 17 Bewerber auf einer Warteliste geführt werden und fünf weitere ihre Bewerbung angekündigt haben. In seinem Grußwort zitierte er sich selbst aus seinem offiziellen Schreiben zur initiierten Ausbildung: „Papst Franziskus hat das Katechistenamt zum Zwecke der Evangelisierung eingeführt. Das ist für mich ein Auftrag, der oberste Priorität hat. Ich will alles daransetzen, die Schönheit unseres katholischen Glaubens an den vielen Orten des kirchlichen Lebens zum Leuchten zu bringen, und zwar für alle Menschen, die ihr Herz wirklich an Gott festmachen wollen. Weltchristen können und sollen sich mit ihrer Berufung und ihren Begabungen einbringen. Dafür möchte ich Räume schaffen. Viele Frauen und Männer sind in den Pfarreien aktiv und bereit, das kirchliche Leben mitzugestalten. Ihnen will ich den Rücken stärken!“

Solides Fundament

Renate Möllmann ist 62 Jahre alt und seit drei Jahren als Lektorin tätig. In ihrem Pfarrgemeinderat wirkt sie als Sprecherin im Sachausschuss Erwachsenenbildung. Hauptberuflich arbeitet die studierte Juristin beim Infozentrum Domplatz 5 in Regensburg. Sie hat sich 2011 zur Kirchenführerin schulen lassen und arbeitet als Domführerin. Gleichzeitig ist sie ausgebildete Pilgerführerin für den ostbayerischen Jakobsweg. Durch diese Ämter, erzählt Renate Möllmann, seien ihre spirituellen Erfahrungen gewachsen. Bei ihren Kirchenführungen stellt sie aber oft fest, dass die Menschen nur noch wenig über den Kirchenbau, die Ausstattung und den Glauben wissen. Beispielswei-



se, was ein Altar ist oder was dort passiert.

„Ich möchte meinen Glauben auf ein solides Fundament stellen, damit ich Dinge richtig erklären und weitergeben kann. Ich möchte die Dinge wachsen lassen. Mein Antrieb ist, dass sich daraus für mich ein Projekt entwickelt. Wenn Fragen bezüglich der Bibel auftauchen, Sachverhalte missverstanden werden, dann möchte ich zur Stelle stehen. In der Bibel steckt so viel, was unsere Schöpfung begreifbar macht. Die Katechistenausbildung ist dafür ein positiver Impuls für mich, und ich bin überzeugt, dass etwas daraus erwachsen kann und sich ein neues Feld für mich auftut. Worauf ich mich freue? Mit Gleichgesinnten über christliche Themen sprechen zu können, ohne schräg angeschaut zu werden, Gleichgesinnte, die wie ich ein Ziel vor Augen haben.“

Gute Schnittstelle

Christian Pechtl ist 43 Jahre alt und wohnt in Freudenberg im Landkreis Amberg. Dort engagiert er sich in der Pfarrei Heilige Familie in Amberg. Seit 1998 gehörte er dem Pfarrgemeinderat in Hausen an, versah den Lektorendienst, gestaltete die Fußwallfahrt und half beim Mesnerdienst aus. Seit 2006 gehört er dem Pfarr-



gemeinderat in Amberg an. Bringt sich als Lektor und Kommunionhelfer ein und hilft ab und zu im Mesnerdienst. Aber auch in der Pfarrei Aschach ist er kein Unbekannter und hilft dort beispielsweise beim Lektorendienst.

Pechtl ist davon überzeugt, und das merkt er auch im Freundes- und Bekanntenkreis, dass Laien in der Lage sind, über ihren Glauben zu sprechen und sie Auskunft darüber geben können. Kirchenferne, so sein Eindruck, sprechen eher weniger mit kirchlichen Amtsträgern. Hier sieht er sich als gute Schnittstelle, denn bereits jetzt diskutiert er relativ viel mit den Menschen über seinen Glauben und die Kirche. „Bereits jetzt gestalte ich Andachten, organisiere Wallfahrten. Aber es fehlt am praktischen Anteil. Das geschieht ohne eine fundierte Ausbildung. Meine Hoffnung ist, dass ich in der Ausbildung mehr ‚Fleisch‘ bekomme, dass ich Inspirationen für neue Ideen gewinne und mich mit anderen austauschen kann. Ich bin jemand, der seinen Glauben hinterfragt und auch Kollegen hat, die diesen Glauben hinterfragen. Jetzt hoffe ich auf ein Netzwerk und Informationen, die für mich den Blick auf den Glauben schärfen. Ich möchte so viele Impulse wie möglich mitnehmen, damit ich routinierter in der Praxis arbeiten kann.“

Weitere Informationen zur Katechisten- und Katechistinnenausbildung gibt es auf der Homepage des Bistums: <https://bistum-regensburg.de/mitmachen/katechisten>.

Suizidprävention verstärken

Die Beratungsstelle Horizont von Caritas und Diakonie in Regensburg

REGENSBURG (ss/sm) – Der Bundestag hat am 6. Juli zwei Gesetzentwürfe zur Sterbehilfe abgelehnt. Ein anderer Antrag hingegen wurde angenommen: die Stärkung der Suizidprävention. Dazu zählt auch ein Angebot in Regensburg: die Beratungsstelle Horizont von Caritas und Diakonie.

In Deutschland sterben knapp 10000 Menschen pro Jahr durch Suizid – das sind mehr als dreimal so viel Menschen wie durch Verkehrsunfälle. Bei jungen Erwachsenen ist Suizid die zweithäufigste Todesursache. Der Bundestag hat daher in seiner Sitzung am 6. Juli den Antrag auf eine Stärkung der Suizidprävention mit großer Mehrheit angenommen. Bestehende Strukturen sollen gestärkt und weiter ausgebaut werden.

Zu diesen Strukturen zählt auch ein gemeinsames Angebot von Caritas und Diakonie in Regensburg: die Beratungsstelle Horizont. Menschen mit Suizidgedanken und deren Angehörige bekommen dort seit 35 Jahren professionelle Hilfe. Über 500 Personen wenden sich durchschnittlich im Jahr an die Beratungsstelle Horizont – Tendenz steigend.

„Es war dringend notwendig, dass die Politik beschließt, die An-



◀ *Wie spricht man mit jemandem, der sich das Leben nehmen möchte? Die Beratungsstelle Horizont hat sich auf dieses Thema spezialisiert. Im Bild ist eine von vier Psychologinnen der Beratungsstelle Horizont, Elfriede Heller, zu sehen.*

Foto: Schophoff/Caritas Regensburg

strengungen in der Suizidprävention zu verstärken und das Thema gesetzlich zu verankern“, sagt Antje Lange, die Leiterin der Beratungsstelle Horizont. „Alle 53 Minuten nimmt sich in Deutschland ein Mensch das Leben. Alle vier Minuten versucht es jemand. Trotzdem ist Suizid in der Öffentlichkeit ein Tabuthema. Das Thema braucht mehr Aufmerksamkeit.“ Mit dem angenommenen Antrag im Bundestag könnte sich dies zumindest schrittweise verwirklichen. In dem Antrag heißt es: „Die bereits be-

stehenden Angebote zur Intervention bei suizidalen Krisen sollen besser unterstützt werden.“ Auch eine Aufklärungs- und Informationskampagne soll unter Einbezug maßgeblicher Akteure – zu denen die Caritas zählt – bundesweit entwickelt werden.

Die Beratungsstelle Horizont arbeitet bereits daran, das Thema ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und Betroffene zu unterstützen. Nicht nur Suizidgefährdete, auch Familienangehörige, Freunde oder Kollegen von Menschen, die sich

das Leben genommen haben oder es offenbar vorhaben, wenden sich an die Beratungsstelle Horizont. 09 41/5 81 81 – das ist die Nummer, die Leben rettet.

Themenabend und Trauergruppe

Die Beratungsstelle Horizont veranstaltet in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk am Freitag, 28. Juli, um 19 Uhr einen Themenabend unter dem Titel „Weiterleben – aber wie?“. Es geht um den Umgang mit Trauer nach Suizid. Zu Gast ist Freya von Stülpnagel – Juristin, Autorin, Trauerbegleiterin und selbst Betroffene durch den Suizid ihres Sohnes. Sie wird unter anderem aus ihrem Buch „Und immer wieder – zurück ins Leben. Was Trost gibt und Kraft verleiht“ lesen. Veranstaltungsort ist der Bonhoeffer-Saal im Alumnium, Am Ölberg 2, in Regensburg. Der Eintritt ist frei.

Ab Oktober bietet die Beratungsstelle Horizont eine neue Trauergruppe für Hinterbliebene nach Suizid an. Mehr Infos dazu gibt es im Rahmen der erwähnten Veranstaltung „Weiterleben – aber wie?“ am 28. Juli oder telefonisch unter 09 41/5 81 81.

Kontakt zur Beratungsstelle Horizont: Beratungsstelle Horizont – Hilfe bei Suizidgefahr, Beratungstelefon: 09 41/5 81 81, Hemauer Straße 8, 93047 Regensburg

en: Pontifikalamt anlässlich der Eröffnung der Annabergfestwoche.

Sonntag, 23. Juli

10 Uhr: Leuchtenberg: Pastoralbesuch nach der Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Margareta.

Freitag, 21. Juli

10 Uhr: Firmung in Arnbruck für die Pfarreiengemeinschaft Arnbruck-Drachselsried.

16 Uhr: Regensburg – Religionspädagogisches Seminar (Weinweg): Stiftungsratssitzung der Schulstiftung.

Samstag, 22. Juli

18 Uhr: Sulzbach-Rosenberg – St. Mari-

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)

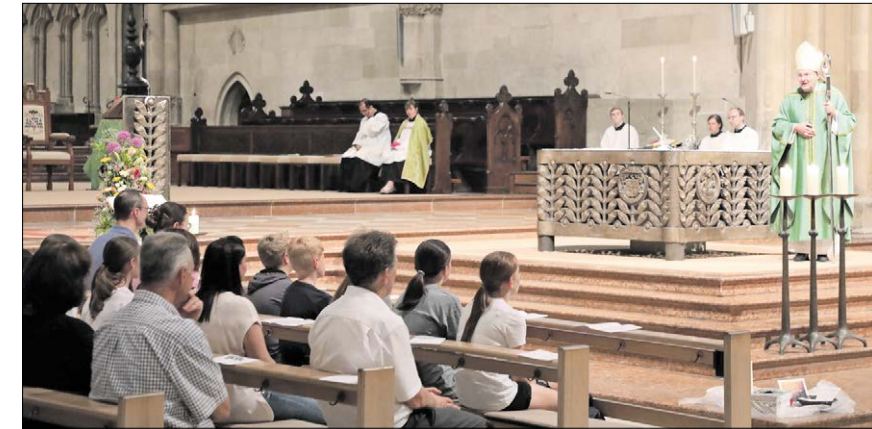


In Gemeinschaft mit Jesus sein

„Nightfever“ im Regensburger Dom mit Bischof Rudolf Voderholzer

REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Samstagabend hat Bischof Rudolf Voderholzer in Konzelebration mit Bischof Franz-Peter Tebartz-van-Elst und assistiert von Diakon Nobert Spagert im Regensburger Dom St. Peter die Heilige Messe zum weltbekannten „Nightfever“ gefeiert. Von Jung bis Alt – „Nightfever“ ist ein Abend voller Begegnungen, mit Gott und mit den Menschen, die sich austauschen, miteinander beten und den Glauben auf die Straße tragen. Musikalische Unterstützung gab es von der KLJB-Band Mindelstetten und der Jugend-2000-Band Regensburg.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf Voderholzer auf das Gebet ein, denn Jesus war ein großer Beter. „An den entscheidenden Stationen seines irdischen Lebensweges zieht er sich oft die ganze Nacht hindurch zum Gebet zurück, um Zwiesprache zu halten mit seinem Vater“, erinnerte der Bischof. Dass Jesus betete, sei also gut bekannt, aber nur selten erfahre man über den Inhalt seiner Gebete. „Wir wissen, dass Jesus die Psalmen, das Gebetsbuch Israels, in- und auswendig



▲ „Nightfever“ mit Bischof Rudolf im Regensburger Dom.

Foto: Doering

beten konnte.“ Am Kreuz betete er zum Beispiel Psalm 22 und 31. Eines der wenigen Beispiele des ureigenen Betens Jesu kommt im Matthäusevangelium vor: „Man nennt das in der Bibelwissenschaft den Messianischen Jubelruf Jesu.“ Jesu jubelt in Dankbarkeit, weil Gott sich den Unmündigen offenbart hat, nicht den Weisen. Jesus musste nämlich miterleben, dass die Schriftgelehrten, diejenigen, die es eigentlich hätten wissen müssen und verstehen sollten, ihm ihr Herz verschlossen hatten. Die einfachen Leute aber, die Armen, sie haben sich der Botschaft Jesu geöffnet.

„Hier geht es nicht um den Bildungsgrad, sondern es geht um eine Haltung. Die ‚Weisen und Klugen‘ sind die, die in Bezug auf Gott es immer besser wissen, die sich Überraschungsresident gemacht haben, die schon immer wissen, was Gott offenbaren kann und wer er ist. Die ‚Unmündigen‘ hingegen, für die Jesus lobt und für die er Gott dankt, sind nicht die Sprachlosen und Ungebildeten, sondern die, die eingesehen haben, dass es vermutlich schon einen Sinn hat, dass Gott uns zwei Ohren und nur einen Mund geschenkt hat“, erklärte der Bischof. „Das Hören ist also in aller Regel

wichtiger als das Reden. Denn der Glaube kommt vom Hören.“ Jesus freue sich also für die Menschen, die sich eine Kindlichkeit beibehalten haben und sich das Staunen und Freuen über die Menschwerdung Gottes nicht ausreden ließen. Deswegen lade er jeden ein: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“

„Christ ist, wer das verstanden hat: dass wir in die Gemeinschaft in die Beziehung zu Jesus eingeladen sind“, so Bischof Rudolf weiter. Christsein sei damit zunächst nicht das bestimmte Einhalten von Regeln, sondern ein Sich-Freuen über die Gemeinschaft mit Jesus. „Alles andere folgt daraus.“ Genau so wie man bei einem Arzt etwas verschrieben bekomme, um gesund zu werden, so bekomme man auch Hilfe von Jesus. „Aber bei unserem Arzt Jesus Christus ist seine Arznei seine Gegenwart.“ Seine Gegenwart sei das, was erquickte, aufbaue und helfe. Dabei würden auch die vielen Helfer von „Nightfever“ helfen, wenn sie die Leute in die Kirchen einladen. „Deswegen vergesst nicht: Wir holen die Leute nicht zu uns, sondern zu Gott“, sagte der Bischof.

Nach der feierlichen Messe wurde das Allerheiligste auf dem Altar ausgesetzt und angebetet. Dabei erfüllte den Regensburger Dom eine harmonische Mischung aus Gebeten, Gesang und angeregten Gesprächen.



Durchaus weiter als Seelsorger aktiv

REGENSBURG (pdr/md) – „Herzlich sei Ihnen gedankt für all das, was Sie an Herzblut für die Diözese Regensburg eingebracht haben und auch noch einbringen.“ Das hat Bischof Rudolf Voderholzer während eines Gottesdienstes im Hohen Dom St. Peter gesagt, den er mit den Jubilaren der Priesterweihejahrgänge 1958, 1963 und 1973 feierte. Vor allem dankte der Bischof den Priestern für ihre Dienste in Seelsorge, Schule und Wissenschaft sowie in Ämtern als Dekan und Regionaldekan. Eingeschlossen ins Gebet wurden nicht zuletzt die verstorbenen Priester der genannten Weihejahrgänge sowie diejenigen, die „einen anderen Weg genommen haben“. Bischof Rudolf wünschte den Jubilaren „noch viele Jahre Gesundheit, Kraft und Energie“, denn die Priester sind ja in der Regel durchaus weiter als Seelsorger aktiv. Anschließend besuchten der Bischof und die Jubilare die Stätten der verstorbenen Bischöfe, die sie geweiht hatten, in der Krypta des Hohen Doms St. Peter, wo sie für diese auch beteten.

Foto: Neumann



Unter Vorzeichen der Dankbarkeit

REGENSBURG (pdr/md) – Unter dem Vorzeichen der Dankbarkeit stand die Eucharistiefeier, die Bischof Rudolf Voderholzer in der Sailerkapelle des Regensburger Doms mit den Priestern des Weihejahrgangs 1983 gefeiert hat. Der damalige Bischof von Regensburg, Manfred Müller, habe den Neupriestern ein anspruchsvolles, großes Programm mit auf den Weg gegeben, nämlich den Satz: „Seid Christi Mund, Hände und Herz.“ Für all dies, für das „Mund-Hände-und-Herz-Christi-Sein“, bedankte sich Bischof Voderholzer bei den Priesterjubilaren mit einem „Vergelt's Gott“. „Ich hoffe, dass Sie Dankbarkeit erfahren dürfen und dass es viele gibt, die dankbar sind.“ So wünschte der Bischof den Priestern auch, dass sie in dieser Zeit einige ruhige Minuten finden mögen, um die verschiedenen Stationen ihres priesterlichen Wirkens Revue passieren zu lassen. Der Dienst als Priester umfasse alle Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz. „Es ist eine große Gabe und ein großer Segen, der damit verbunden ist“, so der Bischof.

Foto: Winterlich

Sonntag, 16. Juli

10 Uhr: Marienfried: Pontifikalamt zum Großen Gebetstag.

Dienstag, 18. Juli

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Heilige Messe mit den Seminaristen.

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung der Ordinariatskonferenz.

18 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt anlässlich des Jahresempfangs für die Mitglieder der Verbände und geistlichen Gemeinschaften; anschließend Empfang im Innenhof des Ordinariats.

Mittwoch, 19. Juli, bis Donnerstag, 20. Juli

Zweitägiger Pastoralbesuch im neuen Dekanat Straubing-Bogen:

Mittwoch, 19. Juli:

8 Uhr: Wallfahrtskirche „Maria Dolorosa“ in Weißenberg (Schwarzach): Morgenlob.

9 Uhr: Besuch der Klinik Bogen.

10.30 Uhr: Betriebsbesichtigung der Sozialeinrichtung „justland GmbH“.

11.45 Uhr: Aiterhofen – Kloster St. Josef der Franziskanerinnen: Beten der Mittagshore.

13.30 Uhr: Aiterhofen – Kloster St. Josef: Treffen mit den Ruhestandspriestern im Dekanat.

14.30 Uhr: Feldkirchen: Besuch der Pflegeeinrichtung Keltenhof der Arbeiterwohlfahrt (AWO).

16 Uhr: Leiblfing – Pfarrsaal: Dekanatskonferenz.

19 Uhr: Leiblfing – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

20.30 Uhr: Leiblfing – Pfarrsaal: Stehempfang und Begegnung des Bischofs mit Ehrenamtlichen aus den Pfarreien des Dekanats.

Donnerstag, 20. Juli:

8 Uhr: Straubing – St. Jakob: Heilige Messe.



Facettenreiche Palette

Aus der Jahreshauptversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte

REGENSBURG (pdr/sm) – Bei der Jahreshauptversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte im Regensburger Spitalgarten wurde ein besonderes Augenmerk auf die kürzlich initiierte Digitalisierung der Jahreshände und der Kirchenbücher, die Vorstellung des Jahresbandes 2023 sowie die Vorstellung der Publikation des Beibandes „Prädikaturland Oberpfalz“ gerichtet.

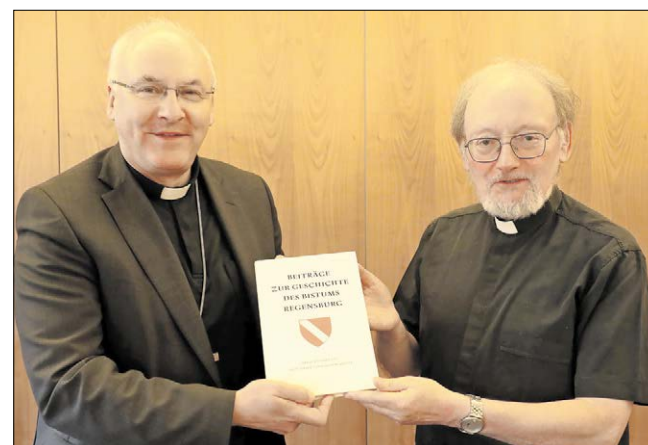
Im Anschluss an die Regularien stellte Camilla Weber, Leiterin des Bischöflichen Zentralarchivs und der Zentralbibliothek, das jüngst gestartete Projekt der Digitalisierung der Jahreshände und der Kirchenbücher vor. Ziel ist es, diese Matrikel der interessierten Öffentlichkeit barrierefrei und kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Sei es für die Familienforschung oder zur wissenschaftlichen Forschung. Veröffentlichung werden die Matrikelbücher auf der länderübergreifenden Plattform Matricula.

Bischof Rudolf Voderholzer konnte ein erstes Exemplar des neuen Jahresbandes 2023 in Empfang nehmen. Camilla Weber stellte die interessanten Beiträge vor, die der aktuelle Band dem Leser eröffnet: So stammt aus der Feder von Professor Karl Hausberger eine Notabilia zum Regensburger Bischof Ignatius von Senestrey in der Korrespondenz des Münchener Germanikers Johann Baptist Huber mit dem Kollegrektor Andreas Steinhuber aus den Jahren 1873 bis 1884. Fabian Weber trug eine Betrachtung mit dem Titel „Von Oettingen nach Regensburg. Ein bisher unbekannter Brief Johann Georg Mettenleiters an Carl Prose“ bei. Professor Manfred Weber lädt in seinem Beitrag zu einem kleinen Streifzug durch die Regensburger Caritasgeschichte unter dem Titel „Helfen macht nicht ärmer“ ein. Camilla Weber selbst trug drei

Artikel bei: „Stiftsdekan Hermann Köstlbacher zum 30. Todestag. Zugleich eine Erinnerung an den 70. Jahrestag der Einweihung der neuen Pfarrkirche St. Stephanus in Wackersdorf 1952“, „Mausheim bei Beratzhausen. Ein Dorf und seine Kirchengeschichte(n)“ sowie „Das 1000-jährige Gründungsjubiläum des Erzbistums Prag 973 bis 1973 und seine Würdigung im Bistum Regensburg. Miszelle zum 1050. Jubiläum des Erzbistums Prag (2023) und zum 1100. Geburtstag des heiligen Wolfgang (2024)“. Josef Ammer beleuchtet „Die Neugliederung der Dekanate im Bistum Regensburg 2022 in historischer Perspektive“.

Bischof Voderholzer richtete seinen aufrichtigen Dank an alle Vereinsmitglieder für die geleistete Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr und würdigte die solide Auswahl für den neu erschienenen Jahresband. In seinem Grußwort gewährte der Diözesanbischof Einblicke in die aktuelle Planung für die Feierlichkeiten des Jubiläumjahres 2024 für den heiligen Wolfgang. Er bat alle um wohlwollende und rege Mitarbeit für ein gutes Gelingen des Wolfgangjubiläumjahres.

Zu guter Letzt stellte Monsignore Werner Schrüfer seinen druckfrischen Beiband „Prädikaturland Oberpfalz“ vor. Darin beleuchtet er ein kirchliches Amt, das, so Schröder, „zu den wirklich herausragenden Aufgaben im kirchlichen Leben gehörte: nicht nur im Blick auf den Vollzugsort, die Kanzel, sondern weil die Prädikaturen, und mit ihnen die Pfarr- beziehungsweise Stadtprediger, in der Geschichte der katholischen Seelsorge ein zentrales und wesentliches Geschehen bedienten – und das über Jahrhunderte: die Glaubensverkündigung in Form der Predigt an größeren Kirchen beziehungsweise in, wie es in den Überlieferungen heißt, ‚bevölkerungsreichen‘ Gemeinden“.



◀ Aus der Hand von Vorsitzendem Prälat Josef Ammer (links) konnte Bischof Rudolf Voderholzer ein erstes Exemplar des neuen Jahresbandes 2023 in Empfang nehmen.

Foto: Schötz

In Treue mit Christus verbunden

REGENSBURG (pdr/md) – Ihr 25-jähriges Diakonen- oder Priesterjubiläum haben zehn Priester und zwei Diakone in der Sailerkapelle des Regensburger Doms zusammen mit Bischof Rudolf Voderholzer im Rahmen einer Eucharistiefeier begangen. Die meisten hatten am 27. Juni 1998 im Regensburger Dom ihre Priesterweihe durch den damaligen Bischof Manfred Müller empfangen. Bischof Voderholzer dankte allen Jubilaren für ihre Treue, für ihre Beharrlichkeit in der Nachfolge Jesu Christi: „Es ist ein großes Geschenk, wenn ein Weihenkurs auch nach 25 Jahren noch vollständig im Dienst ist. Ich bin als Bischof außerordentlich dankbar für alles, was Sie für Gott und die Menschen tun im Bistum Regensburg.“ Der Bischof wünschte den Jubilaren, dass ihnen neben den Feierlichkeiten Zeit und Muße geschenkt werde, um sich die Stationen ihres seelsorgerischen Wirkens zu vergegenwärtigen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich alle am Grab von Bischof Manfred Müller zu einem kurzen Gebet.

Foto: S. Schötz

Matrikelbücher nun online

Generalvikar startet „Mammutprojekt“ des Zentralarchivs

REGENSBURG (pdr/md) – Im Jahr 2021 rief das Bischöfliche Zentralarchiv im Bistum Regensburg ein Projekt ins Leben, um die technisch veralteten Microfiche-Sicherungsmedien durch ein zeitgemäßes Format abzulösen. Ziel ist es, die Matrikel der interessierten Öffentlichkeit barrierefrei und kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Kürzlich wurde das Projekt im Diözesanzentrum Obermünster vorgestellt und Generalvikar Roland Batz schaltete mit Knopfdruck die ersten Matrikelbücher online.

In ihrer Begrüßungsrede bedankte sich Dr. Camilla Weber, Leiterin des Bischöflichen Zentralarchivs und der Zentralbibliothek, vor allem bei der Bistumsleitung für die Unterstützung bei diesem „Mammutprojekt“. Auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentralarchivs und der Zentralbibliothek richtete Weber ein großes Dankeschön. Gemeinsam mit der Firma Pixelprint GmbH aus München, die vor allem für das Scannen der Matrikelbücher zuständig ist, wurde das Projekt zügig vorangebracht.

Worum es sich bei Matrikelbüchern überhaupt handelt, das erklärte

Dr. Franz von Klimstein, Archivrat im Bischöflichen Zentralarchiv, in seinem Vortrag. In den Matrikelbüchern wird in jeder Pfarrei im Bistum Regensburg die Spendung der Sakramente dokumentiert und handschriftlich festgehalten. Bischof Dr. Rudolf Graber erließ am 19. Juli 1971 eine Bischöfliche Anweisung, derzufolge alle Kirchenbücher aus der Zeit vor 1876 dauerhaft an das Bischöfliche Zentralarchiv abzugeben waren. Hier nahm die Diözese Regensburg bayernweit eine Vorreiterrolle ein; ein Weg, den die bayerischen Kirchenarchive seit den 1980er-Jahren beschreiten, indem sie die Matrikeln ihres jeweiligen Bistums im Diözesanarchiv zentralisieren und dadurch für deren Erhaltung und Zugänglichkeit Sorge tragen.

Das Großprojekt der Digitalisierung der Kirchenbücher ist seit 2019 im Gange und soll 2024 abgeschlossen werden. „Mit mal eben schnell einscannen, ist es nicht getan“, erklärte Archivrat Dr. Anton Gleißner in seinem Vortrag über den Digitalisierungsprozess der Matrikelbücher. Die Digitalisate haben natürlich viele Vorteile, da sie dauerhaft online verfügbar sind und von überall eingesehen werden können, ohne extra weite Wege zur Recherche im Zentralarchiv.

Eröffnung Senioren-BIT-Café

Angebot der Malteser / Suche nach Helferinnen und Helfern

REGENSBURG (sm/md) – Um der älteren Generation den Nutzen der digitalen Hilfen näherzubringen und bei Unsicherheiten unterstützend zur Hand zu gehen, haben die Malteser in der Pommernstraße 7 in Regensburg ein weiteres BIT-Café eröffnet.

Die Corona-Pandemie hat durch Homeoffice, Homeschooling, Streaming-Gottesdienste und die virtuelle Verbindung zu Freunden und Verwandten gezeigt, wie hilfreich die digitale Welt für uns inzwischen geworden ist, um in Verbindung zu bleiben, sich nicht allein zu fühlen und am aktuellen Geschehen teilhaben zu können. Oftmals stößt die ältere Generation dabei aber an ihre Grenzen, weil diese virtuelle Welt viele Fragen und Unsicherheiten aufwirft.

Bereits jeden dritten Donnerstag im Monat bieten die Malteser von 16.30 bis 18 Uhr einen IT-Treff am Singrün 1 in Regensburg an. Hier findet ein lebendiger Austausch zwischen Jung und Alt statt.

Nun wurde in der Pommernstraße 7 in Regensburg ein weiteres BIT-Café, so der Name des Projektes, eröffnet und wird jeden ersten Donnerstag im Monat von 16.30 bis 18 Uhr stattfinden. Dabei soll das BIT-Café älteren Generationen die Nutzung von Smartphone, Tablet, Laptop und Internet, Facebook und Co. näherbringen und bei Unsicher-

heiten unterstützend zur Hand gehen. Als zusätzliches Angebot sind im Herbst dann Schulungen und Vorträge geplant.

In gemütlicher Atmosphäre soll sich bei Kaffee oder Tee ausgetauscht werden. Dafür fehlt es jedoch noch an interessierten Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie an Ehrenamtlichen, die sich in diesem Bereich engagieren möchten. Gesucht werden Personen jeder Altersgruppe, sehr gerne auch Jugendliche und Studierende, die offen und einigermaßen sicher im Umgang mit PC, Smartphone und Internet sind und gerne geduldig ihr Wissen und ihre Erfahrung an die Älteren weitergeben möchten.

Neben dem Gefühl, etwas Gutes getan zu haben, runden Einarbeitungs-, Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten das Angebot für die ehrenamtlich Engagierten ab und machen die Helfer fit für ein spannendes Engagement.

Dieses Angebot entsteht aus dem bundesweiten Förderprojekt „Miteinander – Füreinander“ und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Kontaktadresse:

Interessierte, ob Teilnehmer oder Helfer, melden sich bitte per Mail an: Kathleen.Busse@malteser.org. Eine telefonische Auskunft und Anmeldung ist unter der Rufnummer 09 41/5 85 15-58 möglich.



MMC-Bezirk Vils-Naab feiert Andacht

PETTENDORF (hf/md) – Der Bezirk X Vils-Naab der Marianischen Männer-Congregation (MMC) hat sich in Pettendorf zu einer Andacht getroffen. Im Kirchenzug, angeführt von den zehn Bannern der Pfarrcongregationen aus Burglengenfeld, Bubach am Forst, Dietldorf, Eitlbrunn, Hainsacker, Kallmünz, Pettendorf, Pielenhofen, Steinsberg und Wolfsegg, zogen viele Sozialen und Marienverehrer in die Pfarrkirche St. Margaretha ein. Bezirkspräsident Josef Hausner begrüßte die Kirchenbesucher und gestaltete die feierliche Andacht mit den Lektoren, Bezirkspräsidenten Johann Faltermeier und dessen Stellvertreter Rudolf Pleyer. Die gesungenen Lieder wurden vom Organisten Bernd Schöttl begleitet. Pfarrpräsident Norbert Pabst sowie Präfekt Peter Krikorka konnten auch an der Andacht teilnehmen. Nach dem Gottesdienst wurde vor der Mariengrotte ein Erinnerungsfoto gemacht (unser Bild).

Foto: privat

Im Bistum unterwegs

Spätgotisches Taufbecken

Die Pfarrkirche St. Emmeram in Geisenhausen



▲ Die Pfarrkirche St. Emmeram in Geisenhausen. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Geisenhausen ist ein Ortsteil der Gemeinde Schweitenkirchen im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm. Die römisch-katholische Pfarrkirche im Ort ist dem heiligen Emmeram von Regensburg geweiht. Das Kirchengebäude besitzt einen gotischen Chor aus der Zeit um 1500 und ein barockes Langhaus aus dem 18. Jahrhundert. Unter dem Dachansatz von Langhaus und Chor verläuft ein breites gestuftes Traufgesims. Die Außenmauern des Chors werden von spitz zulaufenden Strebebögen verstärkt. Die Westfassade wird auf der Höhe der Empore von zwei Rundfenstern durchbrochen. Im südlichen Chorbogen steht der Glockenturm, dessen quadratischer Unterbau einen achteckigen, mit einer Zwiebelhaube bekronen barocken Aufbau trägt. Das Turm-Oktagon wird durch Gesimse und Eckpilaster gegliedert und von großen rundbogigen Klangarkaden und kleineren querovalen Öffnungen durchbrochen.

Die Kirche ist ein Saalbau mit eingezogenem Chor. Das Langhaus besitzt eine Flachdecke, die auf einer breiten Hohlkehle aufliegt, unter der ein mehrfach profiliertes Gesims verläuft. Die Wände gliedern flache Pilaster mit ionischen Kapitellen. Ein abgeflachter Chorbogen führt zum einjochigen Chor mit Fünftuchelschluss, der von einem Netzgewölbe gedeckt wird. Den westlichen Abschluss des Langhauses bildet eine Empore, deren Brüstung im Mittelteil rundbogig vorgezogen ist. Die ältesten Skulpturen der Kirche sind die geschnitzte Figur einer Madonna mit Kind, die auf um 1500 datiert wird, und die Figur des heiligen Leonhard aus dem 17. Jahrhundert. Die anderen Figuren wie die des

heiligen Emmeram, der mit seinem Attribut, der Leiter, dargestellt ist, und eine weitere Madonna mit Kind wurden im 19. Jahrhundert im Nazarenerstil geschaffen. In der Kirche ist ein spätgotisches Taufbecken aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Die godronierte kelchförmige Schale ist am oberen Rand mit wellenlinienförmig sich windenden Weinranken verziert. In die Wände sind zwei Priestergrabsteine aus dem 17. Jahrhundert eingelassen.

57

Frauenbund organisiert Fahrt nach Wien

FALKENSTEIN (red) – Der Zweigverein Falkenstein des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) bietet von Samstag, 25. November, bis Sonntag, 26. November, eine Musicalsahrt nach Wien an. Auf dem Hinweg wird es einen Zwischenstopp in Wels geben. Dort können die Kreativ-Messe Wels sowie die Kuchen- und Kaffeemesse besucht oder ein Stadtbummel unternommen werden. In Wien stehen folgende Musicals zur Auswahl: „Rebecca“, „Der Zauberer von Oz“ und „Rock me Amadeus“ (Falco). Die Wiener Christkindlmärkte

te können auf eigene Faust besucht werden. Am Sonntag steht nach dem Frühstück eine Führung im Schloss Schönbrunn auf dem Programm. Die Anmeldung ist bei Claudia Griesbeck unter der Tel.-Nr. 01 51/22 10 61 59 oder per E-Mail an claudia.griesbeck@yahoo.de bis 15. Juli erforderlich. Dabei ist das gewünschte Musical anzugeben. Die Kosten richten sich nach der Teilnehmerzahl und werden zwischen 280 und 300 Euro pro Person liegen (inklusive Hotel, Halbpension und Musikkarte).



▲ Farbfunkeln in der Museumskirche St. Ulrich in Regensburg.

Foto: Prah

Neue Lüpertz-Fenster fertig

Segnung in Regensburger Museumskirche am 25. Juli

REGENSBURG (KNA/sm) – Acht neue Fenster von Markus Lüpertz in der Regensburger Museumskirche St. Ulrich am Dom sind fertig. Für den 25. Juli ist ihre offizielle Übergabe und Segnung durch Bischof Rudolf Voderholzer geplant, wie die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg mitteilen. Auch der 82 Jahre alte Maler, der zu den bekanntesten Künstlern der Gegenwart zählt, werde anwesend sein.

Wer die modernen Kunstwerke im frühgotischen Raum sehen möchte, hat dazu vom 26. bis zum 30. Juli Gelegenheit, wie es heißt. Um 13.30, 14.30, 15.30 und 16.30 Uhr finden täglich halbstündige kostenlose Führungen statt. Außerdem stehen immer um 12.30 Uhr sogenannte Mittagsklänge auf dem Programm, bei denen Studentinnen und Studenten der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik musizieren.

Die expressiven Glasgemälde in den Fenstern der West- und Ostfassade gäben dem Raum des frühen 13. Jahrhunderts die ursprüngliche Anmutung zurück, heißt es in der Ankündigung. Das farbige Licht ge-

höre zum Kirchenbau der Gotik und strahle in den zeitgenössischen Kunstwerken neu auf. Für die Ostrosette habe Lüpertz etwa den Kirchenpatron Ulrich ins Bild gesetzt. Im Westen stehe ein Engel im Zentrum. In seinen Fenstern sei der Künstler ein Geschichtenerzähler, der den Betrachter mit satten Farbkompositionen und starken Motiven anziehe. Eine Fülle an Details und Symbolen lasse zudem Platz zum Rätseln.

Bei der Vorbereitung der Ausstellung „Der göttliche Funke II“ im Frühjahr 2020 hatte die Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums, Maria Baumann, den Angaben zufolge Lüpertz auf die Idee mit den Glasfenstern angesprochen. Dieser sei begeistert gewesen und habe sofort Ideen entwickelt. Der Freistaat Bayern als Gebäudeeigentümer und Spenden aus der Regensburger Bürgerschaft hätten die Umsetzung ermöglicht.

Die Museumskirche St. Ulrich in Regensburg ist vom 26. Juli bis zum 30. Juli täglich geöffnet von 10 bis 17 Uhr. Am Samstag, 29. Juli, und Sonntag, 30. Juli, werden um 10.30 Uhr auch Aktionsführungen rund um die Glasfenster für Kinder angeboten.

Frauenbund und Club 60 in Vierzehnheiligen

WEISSENSTADT (tk/md) – Acht Weissenstädter Frauen und Senioren aus dem Frauenbund und dem Seniorenclub 60 haben sich gemeinsam auf den Weg zur Basilika Vierzehnheiligen nach Bad Staffelstein gemacht. Nach dem Reisesegen vor der Weissenstädter Marienkirche startete die Gruppe um Reiseleiter Thomas Kern ihren Halbtagesausflug. Am Wallfahrtsort Vierzehnheiligen führte der Weg in die Basilika zu

den 14 heiligen Nothelfern, wo zum Freitagsläuten ein wunderschönes Orgelkonzert stattfand. Im Anschluss an das Konzert gab es für die Teilnehmer eine Führung vor dem Gnadenaltar. Pater Maximilian erklärte die Figuren der Heiligen, deren Bedeutung und die Geschichte des Wallfahrtsortes Vierzehnheiligen. Am späten Abend kehrte die Reisegruppe um Organisator Thomas Kern wieder wohlbehalten in Weissenstadt zurück.

Einblicke in die Weltkirche

Treffen der Missionarinnen und Missionare auf Heimaturlaub

REGENSBURG (pdr/sm) – Von einst rund 800 Missionarinnen und Missionaren aus dem Bistum Regensburg sind es derzeit noch rund 50, die weltweit ihren Dienst tun. Vier davon haben heuer die Einladung der Fachstelle Weltkirche zu einem Begegnungstag in Regensburg wahrgenommen – Schwester Christin Gruber, Schwester Claudette Bogner und Pater Gerhard Lagleder aus Südafrika sowie Pfarrer Gunther Jäger aus Norwegen.

Thomas Rigl, der Leiter der Fachstelle Weltkirche, freute sich, dass sich Bischof Rudolf Voderholzer ausführlich Zeit für dieses Treffen nahm. Das bestand aus einem Gottesdienst in der bischöflichen Hauskapelle, einer kurzen Stippvisite bei ausgewählten Krippen sowie einem gemeinsamen Mittagessen. Für den Regensburger Bischof ist das Treffen einer der schönsten Termine im Jahr, „weil es so eine herzliche Atmosphäre ist und für mich so lehr-

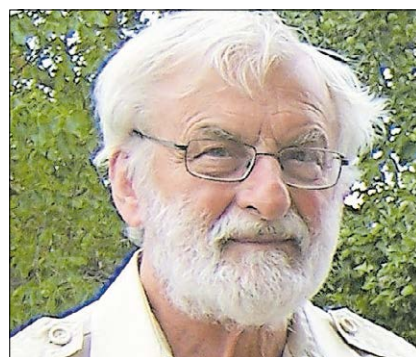
reich. Aus erster Hand bekomme ich hier Situationen geschildert, die ich sonst auf keine Weise in Erfahrung bringen könnte.“

Wo sind die Sorgen und Nöte der Missionarinnen und Missionare, aber auch welche freudigen Ereignisse gibt es? Darüber gab es einen regen Austausch, und der ließ bei Bischof Rudolf Erinnerungen wach werden an seinen Besuch in Südafrika im Jahr 2015. Auch wenn die Zahl der reisefähigen Missionarinnen und Missionare zurückgeht, die vier, die heuer bei dem Begegnungstag dabei waren, hatten sichtlich Freude daran. Entsprechend fällt auch das Fazit von Pater Gerhard Lagleder aus: „Es ist immer schön, sich zu treffen und rauszufinden, dass der andere genau die gleichen Probleme hat. Da kriegt man wieder Kraft und Freude weiterzumachen.“ Nach dem Mittagessen gab es für die Missionarinnen und Missionare übrigens noch eine Führung durch den neu gestalteten Domkreuzgang.



▲ Tauschten sich gemeinsam aus (von links): Gabriele Schneider (Fachstelle Weltkirche), Pater Gerhard Lagleder, Schwester Claudette Bogner, Bischof Rudolf Voderholzer, Schwester Christin Gruber, Pfarrer Gunther Jäger, Schwester Ecclesia Gruber (leibliche Schwester von Schwester Christin) und Thomas Rigl (Leiter Fachstelle Weltkirche). Foto: Bresky

Wechsel in den Ruhestand



ZEITLARN – 17 Jahre lang hat Heinrich Andraschko (Bild oben) die Gruppe „Die Älteren“ bei der

Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Zeitlam geleitet und in dieser langen Zeit zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt. Nun wechselt er in den Ruhestand. Die Vorstandschaft der KAB Zeitlam sagte ihm ein herzliches „Vergelt's Gott“ für seinen Beitrag zum guten Miteinander in der Gemeinde. Sein „trockener“ Humor sorgte immer für Heiterkeit. Die künftige Ansprechpartnerin für den zwanglosen Stammtisch, der immer am letzten Mittwoch im Monat im Pfarrheim stattfindet, ist Erika Höbel, Tel.: 09 41/621 89.

Text und Bild: Gebhard

Für Mitbestimmung der Zukunft

Bundesfachtagung Betriebsseelsorge im Haus Johannisthal/ Erstmals in Regensburg

WINDISCHESCHENBACH – Erstmals sind Betriebsseelsorgerinnen und Betriebsseelsorger aus ganz Deutschland zu ihrer jährlich stattfindenden dreitägigen Bundesfachtagung in die Oberpfalz und damit in die Diözese Regensburg gekommen. Die diesjährige Tagung stand unter dem Thema „Demokratie macht nicht am Werkort halt! Miteinander an einer Mitbestimmung der Zukunft arbeiten“.

Mit dem Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach hatte die einladende Bundeskommission für die 53 Teilnehmenden einen Tagungsort gewählt, welcher exzellente Voraussetzungen für intensives Arbeiten, aber auch für das gemeinsame Feiern mit Verabschiedung von ausscheidenden Kollegen bot.

Betriebsseelsorgerinnen und Betriebsseelsorger haben von Haus aus guten Kontakt zu Gewerkschaften, noch mehr aber zu den Arbeitnehmervertretungen. Aus der täglichen Arbeit mit Betriebsräten wisse man um die Chancen, aber auch um die Probleme und die Grenzen der Mitbestimmung, so Christian Bindl (München), einer der beiden Bundessprecher. Dabei hätten derzeit nicht nur die großen Umwälzungen und Veränderungen in der Arbeitswelt spürbare Auswirkungen auf die Beteiligungsmöglichkeiten und Beteiligungsrechte von Arbeitnehmervertretungen.

Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten

Bewusst wolle man sich daher näher mit der „Zukunft der Mitbestimmung“ befassen, auch wenn man nicht genau vorhersehen könne, wie sich die Situation in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft künftig tatsächlich entwickeln werde. Ausgangspunkt für die Arbeit waren vier von der Hans-Böckler-Stiftung vorgelegte vermeintliche Szenarien, die von den Tagungsbesuchern in intensiver „Werkstattarbeit“ auf Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für betriebliche Interessensvertretungen abgeklöpft wurden. Im Fokus stand dabei immer auch die Frage nach der Rolle der Betriebsseelsorge. Dazu hatten die Mitarbeitenden der Betriebsseelsorge bereits im Vorfeld Interviews mit zahlreichen Betriebsratsgremien geführt.

Nach der Werkstattarbeit wurden erste Ergebnisse gleich in ei-



▲ Die Teilnehmer der Bundesfachtagung Betriebsseelsorge nach dem gemeinsamen Gottesdienst mit Generalvikar Roland Batz vor dem Portal der Kapelle des Diözesan-Exerzitienhauses Johannisthal. Foto: Betriebsseelsorge

ner Podiumsrunde mit Fachleuten diskutiert. Aus München war dazu der bayerische DGB-Chef Bernhard Stiedl gekommen. Seitens der IG Metall war Peter Kippes von der Frankfurter Zentrale angereist, und mit den Betriebsratsvorsitzenden Karin Roderer (Porzellanfabrik Seltmann, Weiden) und Inge Frank (emz Hanauer, Nabburg) waren zudem engagierte Praktikerinnen auf dem Podium vertreten. Wie Richard Wittmann, der Co-Sprecher der Bundeskommission und Leiter der Regensburger Betriebsseelsorge, angekündigt, sollen die Ergebnisse der Beratungen in eine „Johannisthaler Erklärung der Betriebsseelsorge“ einfließen, deren Veröffentlichung für Herbst geplant ist.

Ausführliche Berichte aus den verschiedenen Arbeitsgruppen der Bundeskommission gaben anschließend vor allem den neuen Kolleginnen und Kollegen Einblick in Ar-

beitsfelder, die oftmals, wenn auch regional sehr unterschiedlich, zur klassischen Betriebsseelsorgetätigkeit hinzukommen. So bestehe derzeit ein großes Interesse für eine Zusatzqualifizierung in Mobbing- und Konfliktberatung, da die Nachfrage von Betroffenen hier stark steige.

Fernfahrerseelsorge und AG „Arbeitsmigration“

In der Fernfahrerseelsorge wolle man in einigen Regionen die Gesprächs- und Unterstützungsangebote auf Park- und Rastplätzen ausbauen. Neu gegründet hat sich eine Arbeitsgruppe „Arbeitsmigration“, um diözesane Angebote für die vor allem als Paketzusteller, Erntehelfer oder im häuslichen Pflegebereich tätigen Arbeitsmigranten künftig stärker zu vernetzen.

Bei einem Oberpfälzer Abend lernten die bis aus Aachen und Frei-

burg angereisten Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht nur die regionale Zoiglkultur kennen, sondern beherrschten nach den musikalischen Beiträgen von Liedermacher Hubert Treml schließlich auch etwas Oberpfälzer Mundart. Die Verabschiedung von „altgedienten“ Kollegen machte deutlich, dass die Betriebsseelsorge zunehmend „jünger und weiblicher“ wird. Durchaus ein Hoffnungszeichen für die betriebsbezogene Arbeitnehmerseelsorge in den deutschen Bistümern.

Am letzten Tag ihrer Konferenz feierten die Teilnehmenden zusammen mit Generalvikar Roland Batz Eucharistie in der Hauskapelle des Exerzitien- und Bildungshauses. Anknüpfend an die Schrifttexte vom Johannistag ermutigte der Generalvikar die Betriebsseelsorgerinnen und Betriebsseelsorger, stets ebenso mutig wie Johannes der Täufer aufzutreten und klar Position zu beziehen, wenn es um den Einsatz für Gerechtigkeit geht und wenn die Würde des Menschen in der Arbeitswelt unter die Räder zu kommen droht.

In einem sehr speziellen pastoralen Arbeitsfeld

Batz schloss mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ an alle Mitarbeitenden in der Arbeitnehmer- und Betriebsseelsorge für deren wichtigen Dienst in einem sehr speziellen pastoralen Arbeitsfeld.

Den Abschluss der Tagung bildete eine Austauschrunde mit dem Generalvikar, der selbst viele Jahre lang Leiter der Betriebsseelsorge im Bistum Regensburg war, über aktuelle Herausforderungen für die Kirche in Bezug auf Wirtschaft, Arbeitswelt und Gesellschaft.

Richard Wittmann



▲ Mit Generalvikar Roland Batz (Mitte) diskutierten die Teilnehmenden der Bundesfachtagung Betriebsseelsorge über aktuelle Herausforderungen für die Kirche in Bezug auf Wirtschaft, Arbeitswelt und Gesellschaft. Generalvikar Batz hier zusammen mit den beiden Bundessprechern Christian Bindl (München) und Freising, links) und Richard Wittmann (Regensburg, rechts). Foto: Betriebsseelsorge

Kunst und Bau

100 Jahre den Glauben gelebt

Abschluss der Außenrenovierung der Pfarrkirche Maria Rosenkranzkönigin

SCHÖNACH (ih/md) – Gleich drei Feste hat die Pfarrei Schönach (Landkreis Regensburg) gefeiert: 100 Jahre Pfarrkirche Maria Rosenkranzkönigin, den Abschluss der aufwendigen Außenrenovierung des Gotteshauses und 50 Jahre Pfarrer Helmut Grüneisl in Schönach. Dazu trafen sich die Pfarrangehörigen und Gäste zum Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche. Pater Alexander und Pater Kessington zelebrierten den festlichen Gottesdienst, den der Kirchenchor unter der Leitung von Herrmann Penzkofer musikalisch gestaltete.



▲ Beim festlichen „Te Deum“ am Ende des Gottesdienstes: Pater Alexander und Pater Kessington (von links) mit den Ministranten. Foto: Hilmer

In seiner Predigt erinnerte Pater Alexander daran, dass 1921 der Grundstein für diese Pfarrkirche gelegt wurde, weil die alte Kirche zu klein und feucht war sowie zudem außerhalb vom Dorf lag. „Welche Kraft und welcher Mut steckte dahinter?“, fragte Pater Alexander und war voll des Lobes für die Vorfahren, denen man unendlich dankbar sei.

„Seit 100 Jahren wird hier gebetet, gesungen, getauft, gefirmt, getraut“, betonte Pater Alexander. Er ermunterte die Zuhörer, an die eigene Dorfkirche zu denken, wenn man an „Kirche“ denkt. „Viele Talente und Zeit wurden in den 100 Jahren hier eingebracht und der Glaube war sehr wichtig. „Und nun bist du dran“, erinnerte der Prediger und bat, den Glauben zu bewahren und an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Er erinnerte auch an Pfarrer Helmut Grüneisl, der von 1973 bis 2004 hier Pfarrer mit „Leib und Seele“ war, viele Spuren legte und nun seit 19 Jahren als Pfarrer i. R. weiterhin in Schönach lebt und hilft.

Pünktlich zum 100. Geburtstag der Pfarrkirche habe nun die Außenrenovierung stattgefunden und gemeinsam werde nun die erfolgreiche Fertigstellung gefeiert.

Hier stellte Architekt Michael Feil neben geschichtlichen Hintergründen des Baus auch die Renovierungsarbeiten vor. Dabei erinnerte er an den großartigen Einsatz der Schönacher für diesen Kirchenbau in Zeiten kurz nach dem Ersten

Weltkrieg und hoher Inflation. Der damalige Pfarrer Johann Waldmann habe alles in die Wege geleitet.

Der von Architekt Heinrich Hauberrisser aus Regensburg geleitete Bau sei damals im Stil des Neubarock gestaltet worden. Charakteristisch seien der weite Kirchenraum, der von einem freien Gewölbe überspannt wird, und die malerische Gesamtanlage mit einzelnen Baukörpern, die aufwendig gestalteten Fenster, die Lisenen und Pilaster, aber auch der geschwungene Chorbogen. „Dies alles galt es zu erhalten“, betonte Architekt Feil.

Es war nach knapp 100 Jahren dringender Sanierungsbedarf gegeben, so Feil. Der gesamte Fassadenputz

wurde abgeschlagen und erneuert, neu gestrichen und die Kirche erhielt ihre ursprüngliche Farbgebung zurück. Es folgten eine statische Instandsetzung der Dachkonstruktion, die Eindeckung der Dächer und die Erneuerung der Dachentwässerung. Das Turmkreuz wurde restauriert und neu vergolddet. Durch die Neugestaltung der Außenanlage entstand ein schöner Vorplatz, eine neue Hecke wurde gepflanzt und eine Blumenwiese angelegt. Auch die Kirchenfenster wurden restauriert, die Fensterbrüstungen in Biberschwanziegel und Bleiverblechung erneuert, die Türen überarbeitet. „Es war also viel zu tun und es musste viel gesichert und erneuert werden, da die damals günstigste Konstruktion nicht auf eine so lange Zeit angelegt war.“

1,37 Millionen Euro wurden durch die Kirchenstiftung Schönach für den Erhalt der Pfarrkirche investiert.

Gefördert wird die Maßnahme durch die Diözese, die Bayerische Landesstiftung und durch die Gemeinde Mötzing. Es sei also heute eine ebenso große Herausforderung, eine Kirche zu erhalten, wie damals vor 100 Jahren, als die Kirche erbaut wurde.

„Es ist eine gemeinsame Arbeit von vielen – dem Bauherrn, den Fachstellen, allen Zuschussgebern, den Planern und den beauftragten Firmen“, so Architekt Michael Feil, der das große Engagement der Kirchenverwaltung und von Pater Alexander würdigte.

„Jedes Gebäude ist aber nur Hülle. Und so hoffe ich, dass Ihre Kirche auch die nächsten 100 Jahre ein Ort der Besinnung, des Gebetes und der Gemeinschaft ist; und dass die Kirche für alle Menschen offen steht – und natürlich ebenso, dass diese Kirche auch in Zukunft gebraucht wird und so gut besucht ist wie heute“, sagte Architekt Feil abschließend.



▲ Bei der Preisverleihung (von links): Erfreut über die Auszeichnung und die lobenden Worte von Brigitte Faber-Schmidt vom brandenburgischen Wissenschaftsministerium zeigten sich St. Englmar's Ortspfarrer Pater Simeon Rupprecht, Erster Bürgermeister Anton Piermeier, Tourist-Info-Leiterin Astrid Piermeier, Gemeinderat Lukas Troiber sowie stellvertretender Landrat und Zweiter Bürgermeister Andreas Aichinger. Foto: Tourist-Info St. Englmar

Immaterielles Kulturerbe Große Würdigung des „Englmarisuchens“

POTSDAM/ST. ENGLMAR (ap/md) – Riesengroß war im März die Freude in Sankt Englmar über die Nachricht der Deutschen UNESCO-Kommission und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder: „Das Englmarisuchen wird mit sofortiger Wirkung in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.“ Die Auszeichnungsveranstaltung und feierliche Urkundenübergabe zur Ehrung der Neuaufnahmen in das Verzeichnis fand kürzlich in Potsdam statt.

Antrag auf Bundesebene zu stellen, der jedoch 2022 von der Expertenkommission „zur Überarbeitung zurückgestellt“ wurde. Die Englmarer mussten also einige Fragestellungen neu überarbeiten, in einem Gespräch der antragstellenden Trägergruppen Förderverein, Trachtenverein und Pfingsttüscher mit der Expertenkommission offene Fragen beantworten und schließlich einen überarbeiteten Antrag einreichen, der im zweiten Anlauf auch positiv bewertet wurde.

Die Englmarer ließen es sich nicht nehmen, mit einer Delegation an dem Festakt im Haus der Brandenburgischen Geschichte teilzunehmen. Neben Ortspfarrer Simeon Rupprecht und Bürgermeister Anton Piermeier waren auch die Impulsgeber, Gemeinderat Lukas Troiber und stellvertretender Bürgermeister Andreas Aichinger, der auch die Kurzpräsentation des Englmarisuchens übernahm, sowie Tourist-Info-Leiterin Astrid Piermeier, die für die redaktionelle Umsetzung im Antragsverfahren verantwortlich war, in die brandenburgische Hauptstadt gereist.

Die Liste umfasst 144 lebendige kulturelle Traditionen und Ausdrucksformen, die in Deutschland praktiziert und weitergegeben werden, darunter etwa die Passionsspiele Oberammergau, die Landshuter Hochzeit und der Rheinische Karneval. Das Englmarisuchen befindet sich also in sehr prominenter Gesellschaft.

Bereits seit Anfang 2019 wurde in Sankt Englmar an diesem Erfolg gearbeitet. Da nämlich haben die Gemeinderäte Andreas Aichinger und Lukas Troiber im Gremium den Antrag gestellt, die Aufnahme des Brauchs in die bayerische Liste des Immateriellen Kulturerbes anzustreben. Schnell wurde ein Arbeitskreis um den Ortshistoriker Josef Eidenschink gebildet und man begab sich in das Bewerbungsverfahren, das schon beim ersten Anlauf erfolgreich war.

Im Frühjahr 2020 erhielt man die erfreuliche Nachricht, und mehr noch: Das Englmarisuchen wurde von der Expertenkommission sogar für das Bundesweite Verzeichnis vorgeschlagen. Das bedeutete für die Arbeitsgruppe, bis Oktober 2021 einen



▲ Gratulation durch Pater Alexander (rechts) und Pater Kessington (links) an Pfarrer Helmut Grüneisl (Zweiter von rechts) für 50 Jahre in Schönach: 31 Jahre als Pfarrer, 19 Jahre als Ruhestandsgeistlicher in Rufbereitschaft. Foto: Hilmer

kiefl elektronik
ENERGIE- UND GERÄTELEISTUNG

- > Elektroinstallation
- > Photovoltaik
- > Ladestationen
- > Elektrogeräte
- > Elektroheizung
- > Antennentechnik
- > Netzwerktechnik
- > Wartung / Reparatur
- > Sanitärinstallation
- > Badsanierung

KIEFL ELEKTRONIK, SANITÄR
Schönacher Straße 18
94369 Rain/Dürnhart
Telefon: 0 94 29 / 2 77
URL: www.kiefl-elektronik.de
Mail: kontakt@kiefl-elektronik.de

1968
Kunstschmiede
Simmel

Kunstschmiede SIMMEL
seit fast 70 Jahren
METALDESIGN - RESTAURATION

Wir führten die Kunstschmiede- und Metallbauarbeiten im Innen- und Außenbereich durch und gratulieren zur gelungenen Sanierung.

Laden und Ausstellung
Lederergasse 15
93047 Regensburg
Telefon 09 41 / 5 34 30
Telefax 09 41 / 56 27 71

Betrieb
Ditthornstraße 9
93055 Regensburg
Telefon 09 41 / 46 11 12 56
Telefax 09 41 / 46 11 12 57
Mobil 01 51 / 21 20 39 40

www.kunstschmiede-simmel.de
kunstschmiede-simmel@t-online.de

ZEITLER
Spenglerei & Badstudio | seit 1925

Unser Beitrag zum erfolgreichen Gelingen:
Ausführung aller Spenglerarbeiten

Querweg 3
93358 Train
www.zeitler.de

Telefon 09444 / 422
Telefax 09444 / 9280
info@zeitler.de

Wir schaffen & erhalten Werte

HALLER GmbH
Zimmerei - Holzbau

Schönsteiner Straße 3, 94372 Plenting
Tel. 09964/1746
www.holzbau-haller.de

Wir gratulieren zum gelungenen Bauvorhaben und bedanken uns für den Auftrag!

FRANZ
SICHERUNGSTECHNIK

- Einbruchmeldetechnik
- Brandmeldetechnik
- Videotechnik
- Zutrittskontrollsysteme

Frantz Sicherungstechnik GmbH
Niedertündinger Str. 4
84152 Mengkofen/Obertundung

- Zeiltechnik
- Beschallungstechnik
- Mech.-Sicherungen
- Tresore / Waffenschränke

Telefon: 0 87 33 / 9 39 97-0
Telefax: 0 87 33 / 9 39 97-19

e-Mail: info@s-t-franz.de
Internet: www.s-t-franz.de

Geprüfter Restaurator für Mauerwerk, Putz und im Stukateurhandwerk

Zangl

Zertifiziert vom Zentralverband des Deutsch. Handwerks

Sanierungs- Bautechnik-Restoration GmbH
Sanierung – Der Bogen zwischen Tradition und Zukunft
Fachbetrieb für die Denkmalpflege
Fachbetrieb für Statische Mauerwerk- und Gewölbesicherung

Laichstätt 34 • 93413 Cham • Tel. 09971/76 17-0 • Fax 09971/76 17-29
www.zangl-sabare.de • e-mail: info@zangl-sabare.de



▲ Die Kinder des Kinderhauses St. Anna in Wernberg gestalteten zusammen mit ihren Betreuern, mit Benedikt Scheidler und unter Leitung von Pfarrer Markus Ertl (links) den Festgottesdienst auf dem Marktplatz. Foto: privat

25 Jahre St. Anna

Ausgiebige Feier zum Jubiläum des Kinderhauses

WERNBERG-KÖBLITZ (sr/md) – 25 Jahre Kinderhaus St. Anna in Wernberg ist ein guter Grund zu feiern, und das taten die Kinder zusammen mit ihren Erzieherinnen und Erziehern sowie vielen Gästen ausgiebig mit einem Gottesdienst und einem großen Kinderfest.

„Wir feiern heute ein Fest!“, mit diesen Worten eröffnete Pfarrer Markus Ertl den gemeinsamen Festgottesdienst auf dem Marktplatz, zu dem er zahlreiche Gäste begrüßen durfte. Aber vor allem hieß er die Kinder und das Kinderhaus-Personal willkommen, die an diesem Tag im Mittelpunkt standen und den Gottesdienst auch aktiv mitgestalteten.

Und sie hatten ihre Freude daran, denn statt einer Predigt erzählte die Leiterin des Kinderhauses, Christine Lippert, das Märchen von Gustl dem Mäusekind, das einen Blumenkern einpflanzte, der zu einer wunderschönen Sonnenblume wurde. Die musikalische Umrahmung von Benedikt Scheidler aus Woppenhof war rhythmisch, und auch hier durften die Kinder aktiv mitwirken.

Bevor es im Festzug dann zum Kinderhaus St. Anna ging, nutzte Pfarrer Markus Ertl die Gelegenheit, allen Mitarbeitern des Kinderhauses, dem Elternbeirat, dem Pfarrgemeinderat sowie allen Helfern ein herzliches „Vergelt's Gott!“ zu sagen. Sein besonderes Dankeschön, verbunden mit einem Blumenstrauß, galt Christine Lippert, die durch ihren Einsatz nicht nur das Jubiläum tatkräftig unterstützt habe, sondern durch ihr Engagement in den letzten zwei Jahrzehnten maßgeblich zur Erfolgsgeschichte des Kinderhauses St. Anna beigetragen habe.

Grüße und Glückwünsche, verbunden mit einem herzlichen Dankeschön an alle, die in den letzten 25 Jahren Verantwortung übernahmen, überbrachten auch Landrat Thomas Ebeling und Bürgermeister Konrad Kiener, der zum Schluss des offiziellen Teils feststellte: „Heute sind die Kleinen ganz groß – und so soll es sein!“

Das anschließende Kinderfest machte allen Spaß, denn es gab jede Menge Unterhaltung, zum Beispiel Taneinlagen der Kinder des Kinderhauses St. Anna – und sie hatten Rhythmus im Blut; von Blues über Heavy Metall bis zu Samba-Klängen war alles dabei. Besonders gut kamen die Zaubershow und das Kasperltheater an. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt.

25 Jahre steter Wandel

25 Jahre Kinderhaus St. Anna in Wernberg heißt auch ein Vierteljahrhundert steter Wandel. Wie umfangreich der Wandel im Bereich der Kinderbetreuung in den letzten 25 Jahren war, machte der Rückblick von Kinderhaus-Leiterin Christine Lippert deutlich: Neben der Krippen-Kinderbetreuung und der Inklusionsbetreuung setzt das Kinderhaus St. Anna seit einigen Jahren auch auf altersgemischte Gruppen für zwei- bis vierjährige Kinder, und in den letzten sieben Jahren ist vor allem durch die wachsenden Anforderungen hinsichtlich Betreuungszeiten auch die gesunde Ernährung der Kinder zu einem Schwerpunkt geworden. In der Bilanz konnte Christine Lippert auch feststellen, dass in den letzten 25 Jahren über 1000 Kinder im Kinderhaus St. Anna betreut wurden.



Berggottesdienst auf Kleinem Arber

KLEINER ARBER (ow/md) – „Wenn der Mensch in Ordnung ist, ist es auch die Welt – und wer im Frieden mit sich selber ist, strahlt auch eine friedvolle Atmosphäre auf die Menschen um sich herum aus“, sagte Pfarrer Alexander Kohl in seiner Predigt beim traditionellen Berggottesdienst auf dem Kleinen Arber. Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Bodenmais, Franz Josef Weikl, konnte über 100 Gläubige begrüßen und dankte besonders Präses Kohl für die Gestaltung des Gottesdienstes sowie den Bläsern Hans, Max und Johannes Kuchl für die musikalische Gestaltung. Ehrenvorsitzender Joli Haller trug die Lesung vor und die Bläser intonierten die Waidlmesse. Wegen des starken Windes konnte der zehnjährige Jakob Tremel nur unter Mithilfe der Mesnerin Resi Brem das Kolpingbanner festhalten. Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrer Kohl den Gläubigen und den Bläsern. Das Bild zeigt (von links) Linda Kollmeier, Simon Saller, Bannerträger Jakob Tremel, Pfarrer Alexander Kohl, Oberministrant Mauritz Tremel und Verena Kopp. Foto: Weinberger



Pfarrei bleibt der Wallfahrt treu

SANDBACH (mh/md) – Einer auf das Jahr 1636 zurückgehenden Tradition folgend, sind Gläubige aus der Pfarrei Sandsbach betend und singend mit einer großen Wallfahrtsgruppe nach Laaberberg gepilgert. Nach dem Pilgersegens durch Pfarrvikar Winfried Larisch vor der Pfarrkirche in Sandsbach machten sich die Wallfahrer auf den Weg. In Günzenhofen kamen die Pilger aus Leitenhausen hinzu und in Laaber komplettierten die Gläubigen aus Adlhausen und Laaber den Pilgerzug. Pfarrvikar Larisch zelebrierte, assistiert von Diakon Norbert Steger, der mit seinem Sohn Sebastian auch das Vorbeten übernommen hatte, den Wallfahrergottesdienst. Nach dem Gottesdienst hatten Mitglieder der Laaberberger Feuerwehr und des Pfarrgemeinderates eine Stärkung vorbereitet. In der Sandsbacher Pfarrkirche St. Peter zurück, bedankte sich Diakon Norbert Steger bei allen, die bei der Wallfahrt Vorbeter- und Trägerdienste übernommen sowie die Wallfahrt vorbereitet hatten. Das Bild zeigt die Pilger aus der Pfarrei Sandsbach bei der Ankunft in Laaberberg. Foto: Halmmayr



Liebe Leserin, lieber Leser,

im Deutschen Museum in München gibt es gerade eine Sonderausstellung, die ich besucht habe. Sie erinnert daran, dass im Juli 1923, also vor genau 100 Jahren, der erste Planetariums-Projektor zur Probe getestet wurde. Es war damals eine technische Meisterleistung, einen Apparat zu entwickeln, der die Sterne an die Decke projizieren kann.

Wenn Sie in einer klaren dunklen Nacht zum funkelnden Sternenhimmel aufblicken, können Sie rund 5000 Sterne am Himmel erblicken. Es sind alle Sterne, die zu unserer Galaxie, der Milchstraße, gehören. Zwölf Sternbilder sind wohl jedem vertraut, selbst wenn er sie noch nie am Himmel gesehen hat: die Tierkreisbilder Steinbock, Wassermann, Fische, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion und Schütze. Und sicherlich wissen Sie, in welchem Sternbild Sie geboren sind.

So weit, so gut. Aber dann gehen manche oder viele einen Schritt weiter – und den halte ich für schwierig. Sie meinen ernsthaft, dass diese fernen Himmelskörper aus Wasserstoff und Helium ihre Zukunft voraussagen können. Je nachdem, wie die Sternlein stehen, werde sich ihr Leben entwickeln. Es stehe unter einem „guten Stern“ oder eben nicht.

✦ Eingebettet in Gottes Hand

Liebe Kranke, für uns als Christinnen und Christen ist dieses Tun der Astrologen ohne jede vernünftige Grundlage. Es ist doch völlig unmöglich, dass eine bestimmte Stellung der Sterne für hunderte Millionen Menschen ein und dasselbe bedeuten kann: Egal, ob ich gesund oder krank, arm oder reich bin – wenn die Sterne so stehen, bringt es mir Glück oder Pech, Heil oder Unheil. Bitte, hören Sie nicht auf solche Horoskope. Unser Leben ist eingebettet in die sorgende Hand eines Gottes, der uns ins Leben gerufen hat.

Ich wünsche Ihnen, liebe Kranke, einen hellen Stern für Ihr Leben. Aber nicht einen am Firmament, sondern einen hier auf der Erde. Möge ein lieber Mensch für Sie ein leuchtender Stern in der Dunkelheit der Krankheit sein.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

„Gib Gott eine Chance!“

Programm der Annabergfestwoche 2023 in Sulzbach-Rosenberg

SULZBACH-ROSENBERG (sv) – „Gib Gott eine Chance!“ – Sakramente als Zeichen seines Heils“ – so ist die diesjährige Annabergfestwoche überschrieben, die vom 22. bis zum 30. Juli in Sulzbach-Rosenberg stattfindet. Herzlich lädt dazu die Pfarrei St. Marien ein.

Das Programm:

Samstag, 22. Juli: **Einläuten der Festwoche:** 14.30 Uhr: Kreuzwegandacht entlang der Stationen an der Allee; 15 Uhr: Wallfahrtsdienst der Auerbacher Fußwallfahrer; 18 Uhr: Eröffnung der Annabergfestwoche – Pontifikalgottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer aus Regensburg.

Sonntag, 23. Juli: **Tag der Pfarrgemeinde St. Marien unter dem Motto „... um mit dir Mahl zu halten“ – Eucharistie:** 9.30 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Pfarrer Alexander Kohl aus Bodenmais); 11.30 Uhr: Festgottesdienst als Familiengottesdienst (Prediger ist Kaplan Lucas Lobmeier); 16 Uhr: Konzert in der Wallfahrtskirche (Berufsfachschule für Musik des Bezirks Oberpfalz); 20 Uhr: Abendgebet – nicht nur für Jugendliche – in der Wallfahrtskirche (Predigerin ist Gemeindefereferentin Gabriele Papp aus Amberg).

Montag, 24. Juli: **Tag der Familie/Kolping unter dem Motto „... um dich zu seinem Dienst zu befragen“ – Weihe:** 10 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Diakon Bernhard Gradl aus Sulzbach-Rosenberg); 19 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Präfekt Gerhard Pöpperl aus Regensburg).

Dienstag, 25. Juli: **Tag der Frauen unter dem Motto „... um dir seine Vergebung zu schenken“ – Versöhnung:** 10 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Pfarrer Andreas Weiß aus Bruck); 14 Uhr: Kinderbibelnachmittag; 17 Uhr: Kindergottesdienst; 19 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Pfarrer Daniel Fenk aus Grafenwöhr).

Zahlreiche Ehrungen beim Frauenbund

WIESAU (red) – Im Rahmen einer Feier für die Mitglieder des Zweigvereins Wiesau des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) sind zahlreiche Jubilarinnen für ihre langjährige Treue zum Frauenbund ausgezeichnet worden.

Die Ehrungen nahmen die beiden Vorstandsmitglieder Silke Wolf- rum und Antje Thoma zusammen mit der stellvertretenden KDFB-Betriebsvorsitzenden Olga Luft vor.

Für 65 Jahre Treue wurden Irmgard Hegen und Elfriede Maurer ausgezeichnet. Für 50 Jahre Treue erhielt Gertraud Rößler die goldene

Mittwoch, 26. Juli: **Patrozinium „Heilige Anna und heiliger Joachim“ unter dem Motto „... um mit euch als Dritter im Bund zu gehen“ – Ehe:** 10 Uhr: Pontifikalgottesdienst (Prediger ist Weihbischof Reinhard Pappenberger aus Regensburg); 19 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Diakon Sebastian Aichner aus Regensburg); anschließend Paarssegnung in der Wallfahrtskirche.

Donnerstag, 27. Juli: **Tag der Senioren und KAB unter dem Motto „... um dich in Krankheit aufzurichten“ – Krankensalbung:** 10 Uhr: Festgottesdienst für Senioren und Heimbewohner (Prediger ist Pfarrer Herbert Mader); 19 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Pfarrer Günter Renner aus Regensburg).

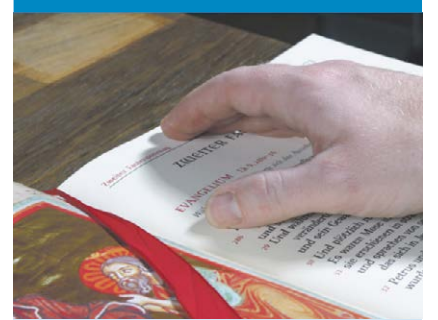
Freitag, 28. Juli: **Tag der Ökumene unter dem Motto „... um dir eine Quelle für das Leben zu sein“ – Taufe:** 10 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Pfarrer Georg Birner aus Abensberg); 15 Uhr: Festgottesdienst für Senioren des Umlands; 19 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst der Pfarrgemeinden der Stadt (Prediger ist Dekan Karlhermann Schötz aus Sulzbach-Rosenberg); 21.30 Uhr: Ökumenische Nacht der Lichter.

Samstag, 29. Juli: **Motto: „... um dich mit seinen Gaben zu stärken“ – Firmung:** 18 Uhr: Festgottesdienst mit den Firmbewerbern (Diologpredigt: Pastoralteam St. Marien).

Sonntag, 30. Juli: **Gottes Heil an den Knotenpunkten des Lebens:** 9.30 Uhr: Pontifikalgottesdienst (Prediger ist Weihbischof Josef Graf aus Regensburg); 11.30 Uhr: Festgottesdienst (Prediger ist Pater Norbert Lauinger aus Hofstetten); 18 Uhr: Andacht zu Ehren der heiligen Anna mit Abschluss der Festwoche.

Nähere Informationen beim Pfarramt unter Tel.: 096 61/46 41 oder unter: www.st-marien-sulzbach.de.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. Juli 2023

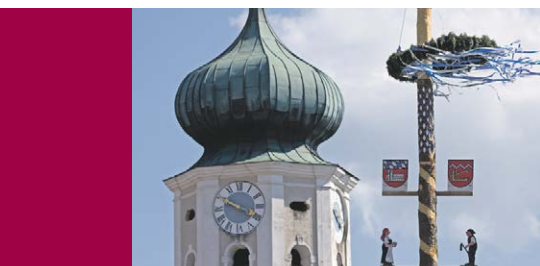
16.7., 15. So. i. Jkr.:	Ps 82
17.7., Montag:	Mt 5,33-37
18.7., Dienstag:	Mt 5,38-48
19.7., Mittwoch:	Mt 6,1-4
20.7., Donnerstag:	Mt 6,5-15
21.7., Freitag:	Mt 6,16-18
22.7., Samstag:	Mt 6,19-23

Turmkreuz in Eitting erstrahlt wieder

EITTING (js/md) – Das Turmkreuz in Eitting erstrahlt wieder. Im Zuge der Kirchen-Gesamtsanierung ist wegen des Eindringens von Feuchtigkeit die Kirchturm-Zwibbelkuppel neu verputzt worden. Das Turmkreuz ist das weithin sichtbare Symbol der Eitinger Filialkirche St. Johannes der Täufer. Nachdem es wieder, versehen mit einer Zeitkapsel, auf den Kirchturm montiert worden war, erfolgte in Anwesenheit von Architekt Michael Nadler aus Landshut, Kirchenpfleger Johann Spichtinger und den Kirchenverwaltungsmitgliedern Christa Wellenhofer, Thomas Schweiger-Beck und Johann Eschbeck die Segnung durch Pfarrer Hilary Muotoe.



▲ Hoch oben beim restaurierten Turmkreuz (von links): Thomas Schweiger-Beck, Christa Wellenhofer, Pfarrer Hilary Muotoe, Johann Eschbeck und Architekt Michael Nadler. Foto: privat



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,

Kontemplationstag: „Weg in die innere Stille“, Sa., 23.9., 9.30-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der von Wally Kutscher geleitete Kontemplationstag bietet eine Auszeit, die durch stilles Sitzen (sechs Mal 20 Minuten), Impulse aus der christlichen Spiritualität und Leibübungen Körper, Seele und Geist in Einklang bringt. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Exerzitien für Frauen: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“, Mo., 11.9., 18 Uhr, bis Do., 14.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Exerzitien leitet und begleitet Exerzitienhaus-Direktor Pfarrer Manfred Strigl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Glaube

Kösching,

Cónakel, Di., 18.7., ab 14 Uhr, im Schönstättzentrum beim Canisushof. Zum sogenannten Cónakel, dem Gebetsstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstättzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.30 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Anschließend wird zum gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Liebesbündnis-Feier, Di., 18.7., 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums beim Canisushof. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Friedens-Rosenkranz, Fr., 21.7., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums beim Canisushof. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mindelstetten,

Anbetungstage, Do., 20.7., ab 17.30 Uhr / Fr., 21.7., in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Anbetungstage begin-

nen am Donnerstag, 20.7., um 17.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung. Um 18 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Daran schließt sich um 19.15 Uhr zunächst eine gestaltete Anbetung an. Von 19.45 Uhr am Donnerstag bis zum Freitag um 16 Uhr haben die Gläubigen dann durchgehend Gelegenheit zur weiteren Anbetung. Am Freitag, 21.7., um 15.15 Uhr lädt nochmals ein Rosenkranz zum Gebet ein. Um 15.45 Uhr erfolgt eine Einzelsegung. Mit der Feier der Heiligen Messe um 16 Uhr enden schließlich die beiden Anbetungstage. Näheres beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449 oder auch über die Homepage: www.anna-schaeffer.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Juli jeden Montag, so auch am Mo., 17.7., ab 18.30 Uhr, in der Schönstättkapelle des Schönstättzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Bündnisfeier, Di., 18.7., ab 18 Uhr, an der Kapelle des Schönstättzentrums Nittenau. Die Bündnisfeier zum Gedenken an die Gründung Schönstatts mit Erneuerung des Liebesbündnisses, Lichtprozession und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (=Anliegezettel) beginnt um 18 Uhr. Näheres unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Püchersreuth,

St. Quirinfest: Ein Fest des Glaubens für alle Generationen, Fr., 21.7. bis So., 23.7., in und um die Wallfahrtskirche St. Quirin in Püchersreuth (Kreis Neustadt/Waldnaab). Auftakt zum Quirinfest ist am 21. Juli um 14 Uhr mit einer Pilgermesse für Senioren mit Pfarrer Hubert Bartel aus Windischeschenbach und der Erteilung des Krankensegens mit der Quirinreliquie. Am selben Tag ist um 19 Uhr der Heilige Berg Ziel der Frauenbundgruppen aus der Umgebung. Dazu hat sich Regionaldekan Manfred Strigl angekündigt. Am 22. Juli kommen die Krieger- und Soldatenkameradschaften der nördlichen Oberpfalz nach St. Quirin. Bei deren Festmesse um 18.30 Uhr predigt Dekan Pfarrer Alexander Hösl aus Vohenstrauß. Der 23. Juli steht ganz im Zeichen der völkerverbindenden Wallfahrt von Tschechen und Deutschen. Deshalb werden zum Hauptgottesdienst des St. Quirinfestes Pilger aus dem Eger-

land empfangen. Die Pontifikalmesse mit Weihbischof Josef Graf beginnt um 10 Uhr. Am Nachmittag um 14 Uhr wird im Rahmen einer Kirchenführung die anstehende Innensanierung erläutert, ehe um 16 Uhr das Vokalensemble ChorDiSono ein Benefizkonzert gibt. Den Abschluss des St. Quirinfestes bildet die eucharistische Andacht um 20 Uhr, welche mit einer Lichtprozession durch den Quirinwald endet. Eine Stunde vor den Gottesdiensten kann das Sakrament der Beichte empfangen werden. Nach den Gottesdiensten besteht Gelegenheit für die Gläubigen, sich im Zelt unter den Linden eine Brotzeit schmecken zu lassen. Nähere Infos beim Katholischen Pfarramt Püchersreuth, Tel.: 09602/7236.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 16.7., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Metten,

Orgelkonzert, So., 6.8., 16 Uhr, in der Stiftskirche des Klosters Metten. Beim Orgelkonzert in der Reihe „Konzerte im Kloster Metten“ bringt Matthew Wilkinson Werke von Olivier Messiaen, Georg Muffat und Johann Sebastian Bach zu Gehör. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Näheres beim Kloster unter Tel.: 0991/9108-0 oder auf der Homepage: www.kloster-metten.de.

Regensburg,

Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Kristian Schneider: „Orgelgiganten: Reger – Bach – Dupré“, am Mi., 19.7., 20 Uhr, im Regensburger Dom. Kristian Schneider aus Elmshorn wird Werke von Max Reger, Johann Sebastian Bach und Marcel Dupré zu Gehör bringen. Karten für diesen Abend sowie weitere Konzerte in der Reihe der „Orgelkonzerte im Dom“ können im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 0941/597-1662, montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 19 Uhr am jeweiligen Konzerttag im Infozentrum „Domplatz 5“ abgeholt werden (dort befindet sich am Konzerttag ab 18 Uhr auch die Abendkasse). Näheres ebenfalls beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Chor- und Orgelkonzert mit der „Messe solennelle“ von Louis Vierne, So., 23.7., 17 Uhr (Einlass ab 16.30 Uhr), in der Kirche St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl. Die Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg-Kumpfmühl lädt zu einem sommerlichen Abschlusskonzert des Chorprojektes „Louis Vierne – Messe solennelle“ in ihre Pfarrkirche ein. Die Wolfgangkirche bietet neben einer katedralartigen Akustik auch zwei sich gegenüberstehende Orgelwerke, somit ideale Voraussetzungen für dieses Werk für großen Chor und zwei eigenständige Orgeln. In der Regensburger Fassung der „Messe solennelle“ werden neben den 40 Sängerinnen und Sängern auch die Solisten Marina Szudra, Vera Semieniuk, Christian Schossig und Andreas Meixner zu hören sein. Den Orgelpart wird Dr. Martin Gregorius übernehmen und noch um Musik von Zeitgenossen sowie um Improvisationen erweitern. Die Gesamtleitung hat Kirchenmusiker Thomas Engler. Der Eintritt ist frei, eine Spende zur Refinanzierung wird erbeten. Nähere Informationen im Pfarramt (bei Kirchenmusiker Thomas Engler), Tel.: 0941/97088.

Waldsassen,

Orgelkonzert mit Professor Günther Kaunzinger, So., 6.8., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Beim Orgelkonzert bringt Professor Günther Kaunzinger aus Würzburg Orgelmusik aus verschiedenen Epochen sowie Improvisationen über gegebene Themen zu Gehör. Karten zu 15 Euro, 12 Euro und 8 Euro sind erhältlich unter www.basilikakonzerte.de, bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 09632/88160 (hier auch weitere Infos) und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. Näheres auch im Internet unter www.basilikakonzerte.de.

Für junge Leute

Kösching,

Ferienwoche für Mädchen im Alter von neun bis zu 15 Jahren, Do., 3.8. bis Mo., 7.8., beim Schönstättzentrum beim Canisushof. Nähere Infos und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Schwarzhöfe bei Wolfsegg,

Zweitägige inklusive Reitfreizeit für Kinder ab vier Jahren, Mo., 31.7. und Di., 1.8., jeweils von 9.30 bis 16 Uhr, auf dem Reiterhof Uhl in Schwarzhöfe bei Wolfsegg. Die inklusive Reitfreizeit für Kinder ab vier Jahren bietet der vkm (Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.)

Regensburg an. In inklusiven Kleingruppen erfahren die Kinder mit und ohne Behinderung, was man mit Pferden alles machen kann. Das Programm reicht vom Füttern und Putzen bis zum Voltigieren. Natürlich sollen auch das gemeinsame Spielen, Basteln und Malen nicht fehlen. Für Mittagessen und Bastelmaterial sorgt der vkm. Die Kursgebühr beträgt 95 Euro, für jedes weitere Geschwister 90 Euro. Anmeldung bis spätestens Di., 18.7. Nähere Informationen und das Anmeldeformular gibt es im Internet unter: www.vkm-regensburg.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Besinnungs-, Bildungs- und Begegnungstag für Kommunionhelfer, Sa., 16.9., 10-16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Leitung dieses Tages für Kommunionhelfer hat Pastoralreferent Stefan Dorfner. Anmeldung und nähere Infos beim Seelsorgeamt Regensburg, Tel.: 0941/597-1081. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0; Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Kurs: „Bewusste Wesen in Beziehung“ – Kontemplative Kommunikation, Sa., 2.9., 10-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der von Monika Brüntrup geleitete Kurs möchte die Fähigkeit steigern, mit anderen wirklich in Beziehung zu treten, anstatt einfach nur zu reden. Übungen helfen, mit Menschen zu kommunizieren, mit denen man oft Kontakt hat. Elemente des Tages sind Stille, Gruppen- und Partnerarbeit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,

Kalligrafie und Meditation (für Anfänger und Fortgeschrittene), Mo., 11.9., 14.30 Uhr, bis Fr., 15.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Johann Maierhofer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Kösching,

Sonntags-Café, So., 16.7., ab 14 Uhr, im Schönstättzentrum beim Canisushof. Nähere Informationen beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Motorrad-Gespanntreffen, Fr., 11.8. bis Di., 15.8., beim Schönstättzentrum beim Canisushof (mit der Möglichkeit, im Zelt oder im Zimmer zu übernachten). Nähere Informationen und Anmeldung (schnellstmöglich) bei Fred aus Ingolstadt unter Tel.: 0841/55558. Näheres auch beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/9387070.

Regensburg,

Führung im Dom St. Peter: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“, im Juli: montags bis freitags, jeweils um 12.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung im Dom St. Peter mit Domkreuzgang: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“, im Juli: montags bis sonntags, jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung im „document Niedermünster“ und im „document Porta Praetoria“: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im „document Niedermünster“ und im „document Porta Praetoria“, im Juli: sonntags und montags, jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662. Weiteres auch auf der Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung durch die Stiftspfarrkirche St. Kassian, So., 16.7., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Kirche St. Kassian in Regensburg. St. Kassian, die wohl älteste Pfarrkirche Regensburgs, wird um das Jahr 885 zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt. Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Petra Lorey-Nimsch beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu

16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Infos beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung: „Ehemalige Klosterkirche St. Vitus – Benediktiner-, Kartäuser- und Krankenhauskirche“, Do., 20.7., 17 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf in der Vorhalle der Kirche St. Vitus in Regensburg. Die um 1100 erbaute Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters gilt als die erste romanische Hallenkirche in Bayern. Die Kirche dient heute als Krankenhauskirche für die im ehemaligen Kloster untergebrachten Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo). Durch die ehemalige Klosterkirche St. Vitus führt Bruno Feldmann. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind frei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Infos beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,

Führung: „Der Dom im Zeitalter der Moderne – Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert“, Fr., 21.7., um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung mit Ursula Lechner geht dem Wandel im Dom nach, der auch heute noch stattfindet. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Infos beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Weiden,

Wenn Zocken zum Problem wird: Selbsthilfegruppe Glücksspielsucht für Betroffene und Angehörige, ab Mi., 19.7. 14-tägig immer mittwochs, jeweils 17-18.30 Uhr, im Saal des Caritas-Sozialzentrums in der Bismarckstraße 21 in Weiden/Oberpfalz. Ab 19. Juli bietet die Fachambulanz für Suchtprobleme der Caritas Weiden-Neustadt eine Selbsthilfegruppe Glücksspielsucht für Betroffene und Angehörige an. Diese wird geleitet von Beraterin Eva Vitzthum. Das Angebot ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht nötig. Für Betroffene bietet Vitzthum auch Einzelgespräche. Ebenso sind anonyme Beratungen beziehungsweise die Online-Glücksspielberatung PlayChange unter <https://playchange.de> möglich. Betroffene ab 18 Jahren können jederzeit unter der Tel.-Nr. 0961/39890-150 einen Termin für ein Beratungsgespräch vereinbaren.

Weiden,

Wenn Zocken zum Problem wird: Selbsthilfegruppe Glücksspielsucht für Betroffene und Angehörige, ab Mi., 19.7. 14-tägig immer mittwochs, jeweils 17-18.30 Uhr, im Saal des Caritas-Sozialzentrums in der Bismarckstraße 21 in Weiden/Oberpfalz. Ab 19. Juli bietet die Fachambulanz für Suchtprobleme der Caritas Weiden-Neustadt eine Selbsthilfegruppe Glücksspielsucht für Betroffene und Angehörige an. Diese wird geleitet von Beraterin Eva Vitzthum. Das Angebot ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht nötig. Für Betroffene bietet Vitzthum auch Einzelgespräche. Ebenso sind anonyme Beratungen beziehungsweise die Online-Glücksspielberatung PlayChange unter <https://playchange.de> möglich. Betroffene ab 18 Jahren können jederzeit unter der Tel.-Nr. 0961/39890-150 einen Termin für ein Beratungsgespräch vereinbaren.

Weltenburg,

Wohlfühl-Wochenende für hörende und hörgeschädigte Frauen, Fr., 20.10., 16.30 Uhr, bis So., 22.10., 13 Uhr, im Gästehaus St. Georg des Klosters Weltenburg bei Kelheim. Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Regensburg in Zusammenarbeit mit der Hörgeschädigten-Seelsorge der Diözese Regensburg bietet ein Wohlfühl-Wochenende für hörende und hörgeschädigte Frauen an. Die Frauen sind eingeladen, sich ein Verwöhn-Wochenende zu gönnen, um sich bei interessanten Vorträgen und Aktionen in der freien Natur Tipps für Körper, Geist und Seele zu holen und gute Gespräche „von Frau zu Frau“ zu führen. Für die Gehörlosen gibt es Gebärdensprachdolmetscher.

Anmeldung für hörgeschädigte Frauen bitte bei der Hörgeschädigten-Seelsorge der Diözese Regensburg, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, E-Mail: hgseelsorge.fruth@googlemail.com. **Hörende Frauen richten ihre Anmeldung bitte direkt an die Katholische Landvolk Bewegung, Bildungswerk Ndb./Opf. – KLB e.V.**, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2278, E-Mail: klb@bistum-regensburg.de oder über die Homepage: www.klb-regensburg.de (hier auch nähere Infos zum Wohlfühl-Wochenende für alle Frauen).

Werdenfels,

Werdenfeler Seniorenwoche: „Glaube, Hoffnung, Liebe – ein Weg zu gelingendem Leben“, Mo., 11.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 15.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Seniorenwoche leiten Pfarrer i.R. Norbert Reinwand und ein Team. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

„Unterwegs mit ...“ – Meditation und Wandern, Mo., 11.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 15.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Angebot leitet Gertraud Baldauf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.



Ausflug als große Reminiszenz

SCHWANDORF (mh/md) – Der diesjährige Ausflug des Dekanats Schwandorf war eine große Reminiszenz an den verstorbenen Burglengenfelder Pfarrer Franz Baumgartner. Eigentlich wollte dieser den Pfarrern, pastoralen Mitarbeitern, Pfarrsekretärinnen und Mesnern seine Heimat Windberg und Bogenberg zeigen. Leider kam es mit dem Tod von Baumgartner anders. Dennoch ließen es sich 60 ehren- und hauptamtlich Engagierte aus dem Raum Schwandorf, dem Städtedreieck Teublitz, Burglengenfeld und Maxhütte-Heidhof, aus Bruck und Nittenau nicht nehmen, bei schönstem Sommerwetter nach Niederbayern aufzubrechen. Erste Station war das Prämonstratenser-Kloster Windberg. Bei der Führung durch die Kirche gab es viel zu entdecken. Nach dem Kaffee chauffierte Dekan Michael Hirmer die Teilnehmer nach Hunderdorf, wo man am Grab von Franz Baumgartner gemeinsam betete. Auf dem Bogenberg feierte man Eucharistie. Der Brucker Pfarrer Andreas Weiß stand der Messe vor. Nach dem Abendessen ging es zurück ins Dekanat Schwandorf. *Foto: privat*



Dank an alle Helfer der Pfarrei

IMMENREUTH (mez/md) – Als Dankeschön hat Pfarrer Markus Bruckner alle haupt- und ehrenamtlichen Helfer der Herz-Jesu-Pfarrgemeinde zu einem Essen ins Pfarrheim von Immenreuth eingeladen. Ein besonderes „Vergelt's Gott“ sagte die Versammlung dabei Resi Schmid aus Döberein. Bei seiner Ansprache dankte der Geistliche auch im Namen seines Kollegen Kaplan Justin Kishimbe allen fleißigen Händen, die über das Jahr wieder viel Zeit und Arbeit in die Pfarrei investiert hatten. Einen Blumenstrauß sowie eine kleine Heiligenkone und eine Dankesurkunde überreichte der Geistliche unter dem Applaus der Anwesenden an Resi Schmid, die jahrelang sich nicht nur im Pfarrgemeinderat immer verlässlich engagierte, aus welchem sie bei der letzten Wahl auf eigenen Wunsch ausschied. Zum Bild: Pfarrer Markus Bruckner (rechts) richtete ein herzliches „Vergelt's Gott“ an Resi Schmid (Mitte) für ihr jahrelanges Wirken zum Wohle der Herz-Jesu-Pfarrei. Links die stellvertretende Pfarrgemeinderatsprecherin Maria Bock. *Foto: Melzner*



Für 40 Jahre Organistendienst geehrt

NEUHAUSEN (ch/md) – Neuhausens Ortspfarrer Abt Athanasius Berggold hat kürzlich den Sonntagsgottesdienst genutzt, um dem Organisten Stefan Brandl für seinen nun vier Jahrzehnte andauernden Dienst an der Orgel in der Pfarrkirche St. Vitus zu danken. Zusammen mit Pfarrgemeinderatsprecher Christian Holmer ging Abt Athanasius in der Predigt auf den Organistendienst ein. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte Abt Athanasius die goldene Ehrennadel des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Kirchenmusik. Ebenso übergab er als kleines Geschenk der Pfarrei eine holzgeschnitzte Figur der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik. Zum Bild: Nach der Ehrung: Ministrant Valentin Miedl sowie die neuen „Minis“ Isabella Rauch, Carolina Ebner und Severin Miedl (vorne, von links) haben zusammen mit (hinten, von links) Diakon Karl-Heinz Seiler, Kirchenpfleger Ludwig Steininger und Abt Athanasius Berggold OSB (rechts) dem Organisten Stefan Brandl (Zweiter von rechts) zum Jubiläum gratuliert. *Foto: Holmer*

Elf Laptops für Haus des Guten Hirten

REGENSBURG/ETTMANNSDORF (ca/md) – Elf funktionsfähige Laptops, nicht veraltet, sondern einfach nicht mehr für die Anforderungen der IT der Dienststelle Regensburg des Landesamts für Finanzen passend, sollen entsorgt werden? Das fand der Referatsleiter Anwenderservice Andreas Bullok gleich aus mehreren Gründen nicht sinnvoll. „In Sachen Umwelt und Klima sowie verantwortungsbewusstes Handeln geht mehr“, meinten er und seine Kollegen Hans Deml und Thomas Riesinger.

Schnell waren dankbare Abnehmer im Haus des Guten Hirten der Katholischen Jugendfürsorge in Ettmannsdorf gefunden. Dort arbeitet Gruppenleiterin Christine Deml, und sie hat den Kontakt hergestellt. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen, der Psychologin Frauke Riegelsberger-Ganglmeier und der Bereichsleiterin Wohnen Lisa Dirmeier, kam sie zur Übergabe der hochwertigen Geräte nach Regensburg. Sie bedankten sich herzlich bei Referatsleiter Andreas Bullok, seinem Stellvertreter Hans Deml und Thomas Riesinger für dieses tolle Geschenk. Noch größer war die Freude, als sie von den IT-Spezialisten erfuhren, dass Dockingstations inklusive sind.

Euro-Parlament ehrt Space-Eye für Einsatz

REGENSBURG (epd/md) – Die Regensburger Hilfsorganisation Space-Eye erhält den Europäischen Bürgerpreis 2023. Das Europäische Parlament zeichne damit den Einsatz und die Ukraine-Nothilfe der gemeinnützigen Organisation aus, teile der Verein mit. In den einundhundert Jahren des russischen Angriffskrieges in der Ukraine hat Space-Eye nach eigenen Angaben Hilfslieferungen und Dienstleistungen im Wert von mehr als zehn Millionen Euro für die Menschen in der Ukraine erbracht.

Der Verein organisiere unter anderem eine Busbrücke nach Odessa zur Evakuierung von Menschen aus dem Kriegsgebiet, die Unterbringung von Flüchtlingen in Regensburger Wohnungen und liefere Lebensmittel in die Ukraine. Ferner würden Menschen mit Notstromaggregaten und einer mobilen Brotbäckerei in den zerbombten Dörfern der Ostukraine versorgt, hieß es weiter.

„Space-Eye steht für die europäische Idee von Frieden und Freiheit“, sagte der Space-Eye-Vorsitzende Michael Buschheuer. „Deshalb freut uns der Preis ganz besonders.“ Buschheuer rief auch die Regensburger Seenotrettungsorganisation Sea-Eye ins Leben.



Besuch beim letzten Primizianten

VILSBIBURG (ik/md) – Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg und der Pfarrheimsenioren haben kürzlich den letzten Primizianten aus der Pfarrei Vilsbiburg, Bernhard Häglsperger, in Königsdorf-Wolfratshausen (Landkreis Bad Tölz) besucht. Häglsperger hatte 2017 die Priesterweihe im Dom zu Freising empfangen. Die Primiz feierte er in seiner Heimatstadt Vilsbiburg im Bistum Regensburg. Im September 2021 ist er als Pfarradministrator nach Königsdorf berufen worden. Nach der Ankunft und dem freudigen Wiedersehen wurde die Reisegruppe, in Begleitung von Stadtpfarrer Peter König, von Pfarrer Häglsperger in die Pfarrkirche St. Laurentius in Königsdorf gebeten, um dort einen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern. Nach dem Gottesdienst standen eine Kirchenführung und die Besichtigung des Heimatmuseums auf dem Programm. Nach dem Mittagessen besichtigten die Teilnehmer auch die Kirche St. Peter und Paul. Zum Schluss bedankten sich die Teilnehmer bei Pfarrer Häglsperger für das beeindruckende Programm. *Foto: privat*

Marienwallfahrt nach Wippstetten

WIPPSTETTEN (red) – Zu einem der nur regional bekannten Wallfahrtsorte, die von den Gläubigen der Umgebung in ihren Anliegen aufgesucht werden, zählt die Wallfahrtskirche Mariä Geburt in Wippstetten. Kürzlich machten sich Gläubige aus Vilsbiburg auf den Weg zu dieser Wallfahrtskirche. Nach dem Start auf

dem Pfarrhofparkplatz in Vilsbiburg zogen die Wallfahrer, begleitet von Pfarrvikar Prosper, über Lichtenhaag nach Wippstetten. Dort feierte der Pfarrvikar einen Gottesdienst in den Anliegen der Pilger. Anschließend stärkten sich die Wallfahrts Teilnehmer mit einer vorbereiteten Brotzeit für den Heimweg.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Alfons Dauerer (Hausen) am 17.7. zum 76., **Elisabeth Dürmayer** (Hausen) am 19.7. zum 72., **Berta Engl** (Mühlhausen) am 17.7. zum 77., **Albert Frisch** (Pfeffenhausen) am 21.7. zum 84., **Michael Götz** (Pittersberg) am 19.7. zum 74., **Theresia Landsammer** (Stockau) am 21.7. zum 71., **Elisabeth Lautenschlager** (Hausen) am 19.7. zum 73., **Hildegard Roithmeier** (Herrnwahlthann) am 16.7. zum 74., **Liselotte Roithmeier** (Hausen) am 19.7. zum 76., **Josef Roth** (Eschenbach) am 16.7. zum 84., **Richard Schafbauer** (Kreith) am 17.7. zum 73., **Barbara Treitinger** (Mühlhausen) am 21.7. zum 76., **Angela Wrobel** (Kreith) am 17.7. zum 92.

85.

Auguste Amann (Untersdorf) am 15.7.

80.

Sieglinde Brunner (Rain) am 18.7.,

Anton Frischholz (Weillohe) am 19.7.

75.

Anna Deinhofer (Hohenkernath) am 19.7., **Anna Moosburger** (Zant) am 21.7.

70.

Maria Fasoldt (Schafhof) am 19.7., **Barbara Fromm** (Erlheim) am 15.7., **Georg Raß** (Pittersberg) am 19.7., **Maria Rubenbauer** (Rückertshof) am 15.7.

Hochzeitsjubiläum

55.

Maria und Simon Schächtl (Pfeffenhausen) am 16.7.

60.

Agnes und Karl Mehrl (Hausen-Saladorf) am 15.7.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/586 76-10

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200



Den Glauben leben –
die Welt gestalten!

Jetzt vier Wochen
kostenlos probieren:
Tel. 0821 50242-53

Bestattungen

Wir sind für Sie da,
wenn Sie uns brauchen.

Tag & Nacht erreichbar
Telefon 09 41 - 898 49 50

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen »FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmelzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 706 86
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 9504 30
LAPPERSDORF (0941) 89 1265 • NITTENDORF (09404) 95 22 88





▲ Bei perfektem Wetter tanzten Jugendliche beim Sommerfestival im Don Bosco Zentrum Regensburg. Hier zur Musik der Band „Holiday“. Foto: DBZ/Teresa Bauer

Bühnenshows und gute Musik

Sommerfestival im Don Bosco Zentrum Regensburg

REGENSBURG (ck/md) – Gute Musik, spannende Mitmachangebote und die Chance auf einen eigenen Bühnenauftritt haben rund 300 junge Menschen und ihre Familien zum Sommerfestival auf das Sportgelände des Don Bosco Zentrums in Regensburg gelockt. Für Stimmung sorgten die „Bum Bum Band“, „Holiday“ und „DJ Hans Mayer Music“, aber auch eine Tanzinlage der Narragonia Konfettigarde und die Zaubershow von „MagicEL“.

Zwischen den Auftritten stand die Bühne als „Open Stage“ jungen Künstlerinnen und Künstlern für spontane Kurzauftritte offen. Diese Chance nutzten viele, sodass ein abwechslungsreiches Programm entstand, mit Beiträgen von Nirvana-Songs auf der Gitarre bis zu Melodien auf der iranischen Santur.

„Unser Festival soll jungen Menschen die Gelegenheit geben, ihre Talente auf der Bühne zu zeigen“, sagte Teresa Bauer, Bereichsleiterin für Jugendsozialarbeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit im Don Bosco Zentrum. „Außerdem wollen wir Jugendlichen die Gelegenheit geben, gemeinsam ein tolles Event auf die Beine zu stellen.“

Neuer Messdiener am Altar des Herrn

OBERENGLBERG (pk/md) – In der Filiale St. Ulrich und Margaretha in Oberenglb, die zur Pfarrei Vilsbiburg gehört, konnte Stadtpfarrer Peter König einen weiteren Ministranten aufnehmen. Nach der Erstkommunion reiht sich nun Paul Buchner in die Schar der Messdiener ein. Derzeit sind fünf Buben

und Mädchen in Oberenglb beim monatlichen Gottesdienst im Dienst am Altar tätig. Herzlichen Dank sagte Stadtpfarrer Peter König den jungen Christen für die Bereitschaft, zur Ehre Gottes und zur Freude der Gottesdienstbesucher tätig zu sein, aber auch den Eltern für die Unterstützung ihrer Kinder.

Ugandafest für die Mission

Fahrradgottesdienst im Klostergarten/ Erlös für Kapellenbau

NEUSTADT/WALDNAAB (ms/md) – Zwei Tage hat das Kloster St. Felix der Franziskaner-Minoriten in Neustadt/Waldnaab das Ugandafest gefeiert. Höhepunkt war der sehr gut besuchte Fahrradgottesdienst im Klostergarten.

In seiner Predigt erinnerte Guardian Pater Stanislaus Sliwinski an das erste Ugandafest im Jahr 2001. „Die Begeisterung für diese direkte Art der Unterstützung der Missionsprojekte in Uganda hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert“, freute sich der Franziskaner-Minorit.

„Die polnischen Mitbrüder sind an drei Orten präsent: in Kagooge, Matugga und Munyonyo. Überall übernehmen sie die pastorale Arbeit in den Pfarreien, zu denen bis zu zehn Filialen gehören. Darüber hinaus betreibt der Orden noch ein kleines Krankenhaus, eine Berufsschule und ein Mädchen-Gymnasium.“

Seelsorge in Uganda bedeutet nach den Worten des Klosteroberen nicht nur die Verkündigung des Evangeliums, sondern auch Hilfe für die sehr arme ländliche Bevölkerung. Darunter fielen die aktuell 500 Schulpatenschaften für Kinder und Jugendliche, aber auch die finanzielle Unterstützung der Armen, etwa



▲ Der Guardian des Klosters St. Felix, Pater Stanislaus Sliwinski, segnete die vielen Fahrräder, mit denen die Gläubigen zum Gottesdienst kamen. Foto: Staffe

beim Bezahlen der Arzt-, Krankenhaus- und Medikamentenkosten. Zudem die Hilfe beim Wiederaufbau oder Neubau der Häuser für die alten Menschen oder kinderreichen Familien, ebenso die Versorgung mit Nahrungsmitteln oder Kleidung. Aktuell benötigt die Missionsstation 11000 Euro für die Errichtung einer Kapelle und von 14 Kreuzwegstationen in der Pfarrfiliale Kyanaka.

Nachdem der Zelebrant die Fahrräder gesegnet hatte, wurde im Klostergarten zünftig gefeiert. Der gesamte Erlös fließt wieder in die Ugandamission.



Ausflug von behinderten Menschen

VILSBIBURG (rt/md) – Der Kreis „Menschen mit Behinderung“ der Pfarrei Vilsbiburg ist zu seinem jährlichen Ausflug gestartet, der zum Tierpark Straubing und zur Wallfahrtskirche Sossau führte. Die Vorsitzende des Kreises, Hannelore Eichner, begrüßte die erwartungsvollen Teilnehmer, unter ihnen auch Stadtpfarrer Peter König und die engagierten Helferinnen sowie Simon Bachmayer, der sich seit Jahren im Kreis engagiert und bei den jungen Menschen sehr beliebt und geschätzt ist. Am Ziel angekommen, erkundeten die Ausflügler die einzelnen Gehege des Tierparks. Anschließend stand noch der Besuch der Wallfahrtskirche Sossau auf dem Programm. Stadtpfarrer Peter König hatte eine Marienandacht vorbereitet, zu der sich die Reisegruppe in der schönen Kirche versammelte. Dann lud er zu einer kleinen Kirchenführung ein und erklärte die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse der Wallfahrtskirche. Hannelore Eichner bedankte sich am Schluss bei allen, die diesen schönen Ausflug ermöglicht hatten. Foto: privat

LOIKAW/MYANMAR – „Wir danken Gott für die friedlich verlaufene Bischofsweihe. Wir alle waren alarmiert und in Sorge bezüglich der Sicherheit, vor allem auch wegen vieler Gerüchte in den sozialen Medien die Tage davor. Aber Gott hat sein Versprechen an die, die ihm vertrauen, gehalten: „Ich werde dich beschützen.““ Das schreibt der neue Bischof der Diözese Loikaw (Myanmar) Celso Ba Shwe nach seiner Weihe am Fest Peter und Paul in einer E-Mail.

Das Bistum dort hatte vor der Weihe eine Novene für einen friedlichen Verlauf abgehalten. Und das nicht ohne Grund. Die Kathedrale von Loikaw, der Ort der Weihe, war zeitweise beschossen worden; überall im Bistum werden derzeit Flüchtlingslager, Krankenhäuser und Schulen bombardiert. Bald nach dem Militärputsch hatten Flüchtlinge in der Kathedrale Zuflucht gesucht und auf der Straße davor hatte sich der heutige Bischof vor gut zwei Jahren schützend zwischen Polizei und demonstrierende Jugendliche gestellt und erfolgreich gebeten, nicht auf sie zu schießen.

Schlimme Situation

Seit dem Tod des Vorgängers im Dezember 2020 hatte Celso Ba Shwe die Diözese bereits als Apostolischer Administrator geleitet. Unmittelbar danach folgten am 1. Februar 2021 der Militärputsch gegen die gewählte Regierung, die mit großer Brutalität danach niedergeschlagenen Demonstrationen, der in seinem Bistum besonders intensiv geführte Bürgerkrieg sowie die Flucht Zehntausender in den Dschungel und in provisorische Camps. Zeitweise war die Hälfte der 43 Pfarreien verlassen und die Priester waren zusammen mit den Gläubigen geflohen.



▲ Frauen mit ihren Babys auf der Flucht vor neuen Kämpfen in Richtung thailändischer Grenze müssen Dschungelpfade nutzen. Foto: privat

Bischofsweihe im Bürgerkrieg

Neuer Bischof von Loikaw/Myanmar dankt Bistum Regensburg für die Hilfe



▲ Kardinal Charles Maung Bo von Yangon, der Gast beim Katholikentag in Regensburg war, bei der Handauflegung zur Bischofsweihe von Celso Ba Shwe. Foto: privat

Zwei Wochen vor der Bischofsweihe mussten wieder vier Pfarreien in einem bisher als sicher geglaubtem Gebiet, in das auch Tausende zusätzlich geflohen waren, geräumt werden. Ein Katechist hat dem Bischof berichtet, dass Kinder und alte Leute aus Angst vor Luftangriffen die Nächte nicht in den Lagern, sondern in Erdlöchern verbringen, deshalb aber vermehrt krank werden.

Im Vertrauen auf Gott und die Hilfe der Menschen

In dieser Situation zu der Verantwortung als Bischof „Ja“ zu sagen, war sicher nicht einfach. Unerschütterliches Gottvertrauen und die Versicherung des noch lebenden Altbischofs Sotero Phamo, dass viele ihn unterstützen würden und er nicht allein sei, gaben dann den Ausschlag. Zeichen christlicher Solidarität kamen auch aus dem Bistum Regens-

burg. Schon im letzten Jahr hatte das Bistum insgesamt 81 000 Euro für Katastrophenhilfe in den Flüchtlingslagern zur Verfügung gestellt. Anlässlich der Bischofsweihe hatte das Bistum erneut 50 000 Euro als Ermutigung für den neuen Bischof, für Behelfsunterkünfte, Nahrung und medizinische Versorgung genehmigt. Für diese anhaltende Solidarität und das Zeichen der Hoffnung hat Bischof Celso sich herzlich bei Bischof Rudolf Voderholzer und dem Bistum Regensburg bedankt.

Die letzten zwei Jahre war Bischof Celso Ba Shwe ständig in Flüchtlingslagern, um Sakramente zu spenden, Weihnachts- und Ostergottesdienste zu feiern, Hilfsgüter zu verteilen und im Gespräch Menschen zu trösten. Auf dem Gelände der Kathedrale sind alte und kranke Flüchtlinge der Stadt und der Umgebung untergebracht, die nirgendwo mehr hinfliehen können.



▲ Der neue Bischof Celso Ba Shwe vor seiner Kathedra. Foto: privat

Auf diesem Hintergrund sagte Kardinal Charles Maung Bo von Yangon in seiner Predigt bei der Bischofsweihe von Celso Ba Shwe: „Er ist bereits der gute Hirte, der mit seinen Schafen lebt, der ihren Geruch hat und ihre Tränen, Wunden und Verzweiflung kennt. Gott hat ihn berufen, Zeugnis von diesem Kreuzweg zu geben und wird ihn zur Freude der Auferstehung, zu Hoffnung, Friede, Versöhnung und Wiederherstellung der Gemeinschaften führen.“

Regensburg und Myanmar

Die Diözese Regensburg ist seit 2001 durch ein Stipendienprogramm für Weltchristen aus Myanmar mit der dortigen Kirche verbunden. Weitere Informationen zum Stipendienprogramm, zu gegenseitigen Besuchen und zur Katastrophenhilfe stehen auf der Homepage des Bistums unter „Weltkirche“. Gregor Tautz



▲ Die Verteilung der Hilfsgüter wird in den Flüchtlingslagern organisiert. Auch das Bistum Regensburg unterstützt mit einer finanziellen Hilfe. Foto: privat

26 Sie wischte sich die Tränen aus den Augen. „Ich kann es net glauben.“ „Ich auch nicht, Fräulein Hager.“ Da sah sie ihn staunend und zugleich bittend an: „Bitt schön, helfen Sie ihm, er ist es ganz bestimmt net gewesen.“

„Ich hab Ihnen das schon lange angemerkt, dass Sie mich darum fragen wollten. Das hätten Sie ungehört drunten in der Gaststube auch tun können. Oder ist ein Geheimnis dabei?“ Sie schüttelte den Kopf: „Nein, gar net. Aber der Vater ... er kann die Mitterer alle net leiden, und weil er net nüchtern gewesen ist ...“

„Kommt das öfter vor, dass Ihr Vater einen über den Durst trinkt?“ „O nein, ich weiß selber net, was er heute hat. Ich hab ihn noch nie mit einem Rausch gesehen.“

„Ist der Mitterer Jakob Ihr Bräutigam ... ich meine, Ihr Schatz?“ „Nein ... er ... ich weiß es net bestimmt, aber die Rosl, die Hauserin, ich glaube, dass er mit der was gehabt hat.“ „Allerdings“, meinte der Kommissar, „sie hat ihn vielleicht deswegen angezeigt. Aber Sie mögen ihn auch ganz gern, wie?“ Die Marie wurde rot.

„Fräulein Hager, Sie könnten eigentlich ein bisschen was tun, um uns weiterzuhelfen!“ Er spürte ihre Bereitschaft und sagte gedäpft: „Sie waren doch auch an jenem Sonntag, in der Brandnacht, in der Gaststube, bis die Leute gingen? Denken Sie einmal ganz genau darüber nach, wer zuerst und wer zuletzt gegangen ist und vor allem, ob einer der Gäste so ungefähr eine Viertelstunde, bevor alle gingen, vorübergehend die Gaststube verlassen hat und dann wiedergekommen ist.“

Sie dachte angestrengt nach, und dann zuckte es über ihr Gesicht wie ein Erschrecken. „Ich werde darüber nachdenken“, sagte sie hastig und verließ das Zimmer. Er folgte ihr und kehrte in die Gaststube zurück. Diese war leer. Es war schon halb sechs geworden und draußen stockdunkel.

Jetzt müsste eigentlich der Fritz Dangl, der im Pfarrdorf beschäftigt war, schon Feierabend haben und daheim sein. Ob er nun hinübergehen sollte? Hier herumsitzen und die Schlafenszeit abzuwarten, dazu hatte er keine Lust.

Von draußen klang gedämpft das Abendläuten in die Stube. Da zog also dieser alte Zizler am Strang. Vielleicht kam er wieder zurück in die Wirtschaft, dann würde Schrader mit ihm ein Gespräch anknüpfen.

Die Haustüre fiel ins Schloss, und jemand stampfte sich den Schnee von den Füßen. In die Gaststube trat der junge Krämer, der Fritz



Ziemlich betrunken erzählt der Wirt dem Hauptkommissar noch allerhand. Dieser entschließt sich, länger zu bleiben, und mietet ein Zimmer für die Nacht. Als ihm die Wirtstochter seine Kammer zeigt, fragt sie ihn: „Herr Kommissar, ist der Jakob es denn wirklich gewesen?“ Schrader versucht, das Mädchen zu beruhigen.

Dangl, und sein pausbäckiges und gerötetes Gesicht zeigte keinerlei Überraschung.

Aha, der junge Mann hatte genau gewusst, dass er hier den Kommissar antreffen würde. Man hatte also vom Kramerhaus aus beobachtet, dass der Kriminalassistent Grell allein weggefahren war und Schrader das Wirtshaus inzwischen noch nicht verlassen hatte. Der Kommissar wunderte sich auch nicht, als ihn Fritz Dangl wie einen alten Bekannten begrüßte und sich ungefragt zu ihm an den Ofentisch setzte.

„Na, Herr Kommissar, was machen Sie denn noch hier?“ Schrader bemerkte: „Gut, dass Sie da sind. Ich wäre nachher ohnedies zu Ihnen gekommen. Habe da noch einiges zu fragen.“ Nun sah das Gesicht des Dangl schon nicht mehr so heiter und unbeschwert aus, wie er sich gegeben hatte. Mit Fragen schien er nicht gerechnet zu haben. „Ich meine ... ist doch alles klar jetzt? Oder nicht?“

„Keineswegs. Da ist noch sehr viel unklar, besonders was den fantastisch raschen Einsatz der Feuerwehr, ich meine des Feuerwehrgeschwaders, betrifft. Wissen Sie, mir ist noch lange nicht klar, wieso Sie schon fix und fertig in Uniform waren, als der Zizler Sie alarmieren wollte. Sie sind ihm sogar schon vor der Haustüre begegnet. Oder nicht?“

Der junge Mann war verblüfft, und seine Augen glitzerten misstrauisch. Schon schoss Schrader seine nächste Frage ab: „Liegen Sie denn mit der Uniform im Bett oder haben Sie schon auf den Brand gewartet?“

Die roten Backen des Dangl entfärbten sich leicht. „Ist denn das noch wichtig?“, stotterte er. „Jawohl, sehr wichtig.“ „Sie meinen doch net, dass ich gewusst habe, dass es brennen wird?“

„Was ich meine, das kann ich Ihnen leider nicht sagen, aber wir müssen doch noch einmal alles durchgehen. Sie haben also zusammen mit dem Mitterer Jakob das Wirtshaus verlassen, so ziemlich als die Letzten, und der Wirt hat euch noch an die Haustüre geleitet. Haben der Wirt und der Mitterer noch zusammen gesprochen, ehe sie sich getrennt haben?“

„Ich glaube schon, vom Wetter, meine ich. Ich bin ja gegangen.“ „Also sind Sie schon drüben in Ihrem Haus gewesen, als der Mitterer seinen Heimweg antrat?“ „Kann schon sein.“ „Da waren Sie also zu Hause, gingen gleich in Ihr Zimmer und zündeten sich noch eine Zigarette an. Haben Sie diese gleich angezündet? Ich meine, gleich beim Eintritt in Ihr Zimmer?“ „Ja.“

„Gut. Sie rauchten also und sahen aus dem Fenster, dabei bemerkten Sie, dass es droben beim Mitterer brennt? Ist es so?“ „Ja.“ „Darauffin haben Sie die Zigarette weggelegt oder ausgelöscht?“ „Ausgelöscht, das heißt, es war nur mehr ein Rest.“

„Und wann kam der Zizler, um Sie zu alarmieren?“ „Ich bin gleich in die Uniform und zum Haus hinaus, und da war der Zizler da.“ „Na also“, lachte Schrader befriedigt, „mehr wollte ich ja gar nicht wissen. Deswegen hätten Sie nicht blass zu werden brauchen.“

Er zog eine Zigarettschachtel heraus, reichte dem erleichtert aufatmenden Fritz Dangl eine Zigarette über den Tisch und gab ihm Feuer. „Wer hätte das geglaubt, net wahr, Herr Kommissar? Ich hätte es dem Jakl nie zugetraut!“ Die Marie, die aus der Küche kam, um ihm einzuschicken, begrüßte er nun wieder völlig heiter und unbefangen.

Das Bimmeln der Abendglocke war verstummt, und nun kam auch der alte Zizler wieder. „Kannst gleich zum Essen kommen“, bedeutete ihm die Marie, und er verschwand in der Küche. Der alte Mann hinkte, dachte sich Schrader so nebenbei, ließ aber seine grauen Augen nicht vom jungen Kramer.

Die Frage der Marie, ob er noch einmal eine Portion Schlachtschüssel oder etwas Anderes wolle, bejahte er nur mit einem abwesenden Nicken. Ab und zu sah er auf seine Armbanduhr. Als Dangl den Rest der Zigarette im Aschenbecher ausdrückte, sagte Schrader mit einem spöttischen Lächeln: „Sie haben jetzt an dieser Zigarette sechs Minuten geraucht. Ihre Angaben können nicht stimmen, Herr Dangl, Sie sind unglaubwürdig!“

Das Lächeln im Gesicht des Dangl gefror, und er erblasste. Mit offenem Mund starrte er den Kommissar an, der ungerührt fortfuhr: „Überlegen Sie sich also noch einmal alles gut. Vielleicht ist es doch anders gewesen. Wir sprechen dann noch einmal darüber.“ „Ich ... da muss ich ...“, stotterte der Dangl, und nun schoss ihm das Rot wieder in die Wangen, „das sieht ja aus ... das ist eine Verdächtigung ...“

„Kann schon sein, Herr Feuerwehrhauptmann! Mit dem, was Sie mir erzählen, komme ich einfach nicht zurecht. Sehen Sie zu, dass Sie nicht in die Zwickmühle kommen.“ In den wasserblauen Augen des jungen Mannes spiegelten sich Schreck und Zorn. Er stürzte den Rest seines Biers hinunter und verließ eilig und ohne Gruß die Gaststube.

Schrader sah ihm grimmig nach, war aber sofort wieder der freundliche ältere Herr, als die Marie ihm das Essen brachte. „Also, Fräulein Hager, machen Sie sich nicht zu viel Kopfzerbrechen, das ist vielleicht gar nicht notwendig.“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Abkühlung, Ruhe und Trost

Schutz vor Hitze wird immer wichtiger – Auch Kirchen können einen Beitrag leisten

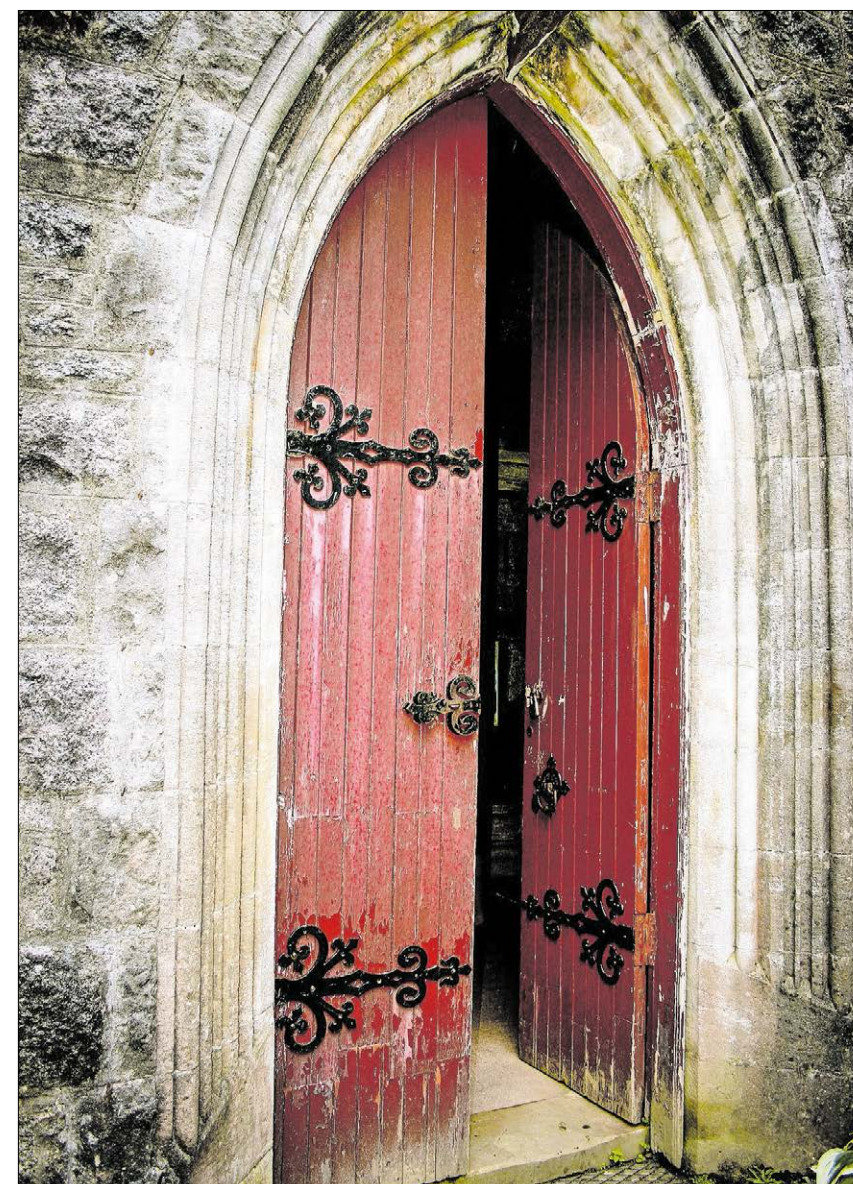
In ganz Europa steigen die Temperaturen auf ein gesundheitsgefährdendes Maß. Schnelle Abkühlung könnten alte Kirchengemäuer bieten. Die Bischofskonferenz hätte nichts dagegen einzuwenden.

Mit 43 Prozent liegt sie mit großem Vorsprung auf Platz eins: Die Dusche gilt bei den Deutschen als Sommererfrischung Nummer eins – weit vor dem Ventilator (acht Prozent) oder Eis (nur sieben Prozent). Das geht aus einer auf der Plattform Statista veröffentlichten Umfrage hervor.

Doch was tun Menschen, die nicht ohne weiteres über eine Duschgelegenheit verfügen? Etwa 20 Personen warten an einem der wärmeren Sommertage im Schatten der Kolonnaden des Petersplatzes. Hinten rechts, wo die meisten Touristen gar nicht hinschauen, gibt es einen Waschraum für Männer und einen für Frauen. Die Kirche bietet ihnen an Tagen, an denen die gefühlte Temperatur in Rom weit über 30 Grad liegt, einen Rückzugsort.

Spirituelle Erfahrung

Ein Modell, das auch in Deutschland denkbar wäre, sagt die Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes, Eva Maria Welskop-Deffaa. „Aus meiner eigenen Studienzeit in Italien weiß ich, dass und wie – unvermittelt und unerwartet – in Ländern des Mittelmeerraums aus dem schlichten Wunsch, sich im Kirchenraum vor der Hitze zu schützen, eine spirituelle Heilerfahrung werden kann.“ Wer die Linderung körperlicher Pein erlebt, schöpfe neue Hoffnung auf geistli-



▲ Eine offene Tür lädt ein, hereinzukommen. In Kirchen kann man Abkühlung finden – für Körper und Seele. Foto: gem

chen Trost. Gerade in Assisi sei diese Erfahrung als Erbe des heiligen Franziskus lebendig: pace e bene, „Frieden und Heil“.

Die Kirche als Ort der körperlichen – und auch seelischen – Abkühlung von Hitze und Stress: Das sei eine sehr gute Idee, bestätigt Uwe Ulbrich, Professor für Meteorologie und Leiter der AG Klimadiagnostik und meteorologische Extremereignisse an der Freien Universität Berlin. „Sicher sind die meisten Kirchen geeignet, als Räume mit kühleren Temperaturen einen Beitrag zum Hitzeschutz zu leisten. Ich könnte mir vorstellen, dass auch schon ein zeitweiser Aufenthalt in kühleren Räumen aus gesundheitlicher Sicht nützlich ist.“

Kirchen oft verschlossen

Auch die Deutsche Bischofskonferenz steht diesem Ansatz offen gegenüber. Allerdings habe zunehmender Vandalismus an Kirchengebäuden in jüngster Zeit dazu geführt, dass Pfarrkirchen außer-

halb der Messzeiten immer öfter geschlossen bleiben. Das sei schade, sagt der Sprecher der Bischofskonferenz, Matthias Kopp. Denn die Kirchen seien mit ihren dicken, ehrwürdigen Mauern bei großer Hitze kühle und ruhige Orte. Der Eintritt ist frei, aber nicht umsonst. „Religionssensibilität und Pietät werden im Kirchenraum natürlich auch von Nichtkatholiken oder Areligiösen erwartet.“

Auch die Bundesregierung hat das Thema Hitze auf die Agenda gesetzt. Schon dieses Jahr, sagt Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD), wolle sein Ministerium den Hitzeschutzplan der Bundesregierung umsetzen. Von Warn-Apps ist unter anderem die Rede – von Kirchen bislang nicht. Die Ankündigung am Rande von Gesprächen mit einem Expertengremium ist wohl ein erster Tropfen auf den heißen Stein der Hitzeproblematik, die sich auch in Deutschland in den vergangenen Jahren massiv verstärkt hat.

Tausende Hitzetote

Im vergangenen Sommer starben hierzulande laut Schätzungen 4500 Menschen infolge der Hitze. Ein UN-Bericht aus dem vergangenen Herbst zeigt, dass extreme Temperaturen weltweit neben drastischer Lebensmittelnknappheit und der Ausbreitung von Krankheiten immer öfter zu Todesfällen führen. Allerdings wird Hitze hierzulande auf dem Totenschein normalerweise nicht als Todesursache ausgewiesen – die Zahlen ergeben sich also aus statistischen Schätzungen.

Die Gefahr betrifft nicht nur alte Menschen: „Spätestens nach drei Tagen betrifft sie uns alle“, sagte der Umweltmeteorologe Andreas Matzarakis unlängst bei Spiegel Online. Die hitzebedingte Sterblichkeit steige schon ab einer gefühlten Temperatur von 32 Grad an.

Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa sieht Handlungsbedarf. „In den Altenhilfeeinrichtungen und Krankenhäusern der Caritas spüren wir seit Jahren, wie sehr uns die steigenden Temperaturen mit immer neuen Hitzerekorden herausfordern. Die Zahl der Hitzetoten ist bedrückend gestiegen, die zum Teil sehr alten Immobilien der sozialen Einrichtungen sind auf diese Temperaturen nicht ausgerichtet“, sagt sie.

Magdalena Thiele/KNA



▲ Waschmöglichkeiten für Obdachlose am Petersplatz im Vatikan. Foto: KNA

Geld, Essen oder gar Alkohol?

Expertin erklärt, wie man Obdachlosen und Bettlern am sinnvollsten helfen kann

Schätzungen zufolge leben rund 40.000 Obdachlose auf Deutschlands Straßen. Oft wird ihnen kaum Beachtung geschenkt, obwohl sie um Unterstützung bitten. Die Leiterin des Bereichs Wohnungslosenhilfe beim Caritasverband Hannover, Ramona Ligendza, erklärt, wie man den Menschen am besten helfen kann:

Ein Obdachloser bettelt auf der Straße. Soll ich Geld geben oder lieber Essen und Trinken?

Wichtig ist, auf eine Ansprache durch einen Obdachlosen überhaupt eine freundliche Reaktion zu zeigen. „Auf welche Weise, bleibt jedem selbst überlassen“, sagt Ligendza. „Wenn die Person explizit um Geld bittet, kann jeder frei entscheiden, ob er dem Wunsch nachkommt“, betont die Sozialarbeiterin. Wer ein ungutes Gefühl habe, könne höflich nachfragen oder anbieten, etwas zu essen oder zu trinken zu kaufen. „Ich persönlich gebe ungern Geld und besorge lieber etwas im nächsten Laden.“



▲ Kein Haus, kein Auto, keine Yacht: Das Hab und Gut eines Obdachlosen passt in einen Einkaufswagen. Etwa 40.000 Menschen in Deutschland leben auf der Straße. Foto: Martin Jäger/pixelio.de

Soll ich Alkohol kaufen, wenn die Person das wünscht?

Auch das bleibt jedem selbst überlassen. „Ich selbst kaufe auch Alkohol, wenn ich das Gefühl habe, dass die Person eventuell einen sogenannten Rappelschluck braucht, um nicht ins Delirium zu fallen“, erklärt die Expertin. „Dies abzuwägen, ist aber keine leichte Entscheidung.“

Was sollte ich beachten, wenn ich Obdachlosen gegenüberstehe?

Es empfiehlt sich, Obdachlosen – wie allen Menschen – auf Augenhöhe zu begegnen. „Wenn die Person sitzt, sollte man ruhig in die Hocke gehen“, sagt Ligendza. „Wer sich nicht hinknien kann, sollte zumindest ein Lächeln im Gesicht haben.“ Wer nicht helfen könne oder wolle, bringe dies am besten mit einer kurzen freundlichen Antwort ehrlich zum Ausdruck, etwa: „Tut mir leid, ich habe keine Zeit.“ Oder: „Ich habe kein Geld.“ Grundsätzlich gelte: „Obdachlose sind Menschen, so wie du und ich. Jeder hat ein Schicksal, das er oder sie oft nicht

selbst zu verantworten hat. Gerade Corona hat uns gezeigt, wie schnell wir selbst in die Obdachlosigkeit rutschen können.“

Was tue ich, wenn ein Obdachloser dringend Hilfe benötigt?

Wenn ein Obdachloser beispielsweise sichtbar hilflos in der prallen Sonne liegt, rät die Sozialarbeiterin, Ausschau nach Polizei oder Ordnungsamt zu halten und sie hinzuzuziehen. „Wenn man ganz klar sieht, dass die Person nicht in der Lage ist, sich aus ihrer Situation zu befreien, lieber einmal zu viel die 112 wählen.“ Weiter empfiehlt sie, sich bis zum Eintreffen des Rettungswagens gegebenenfalls Hilfe von Passanten zu holen. Wenn möglich, könne man eine Rettungsdecke über die hilflose Person legen, um sie vor Hitze oder Kälte zu schützen, oder eine Flasche Wasser anbieten.

Und wenn es nicht ganz so akut ist – wie finde ich weitere Hilfsangebote?

Einfach „Wohnungslosenhilfe“ sowie den Namen der jeweiligen Stadt in eine Suchmaschine eingeben und die angegebenen Träger kontaktieren. „Wenn wir Hinweise aus der Bevölkerung erhalten, dass eine scheinbar hilflose Person aufgefunden wurde oder dass ein

Obdachloser lange Zeit an ein und demselben Platz sitzt, schauen wir nach und werden aktiv“, erklärt die Caritas-Vertreterin.

Sollte ich Obdachlose zu mir einladen, etwa um zu duschen?

Davon rät Ligendza klar ab. „In der Regel nimmt man ja auch andere fremde Menschen nicht mit zu sich nach Hause – egal ob obdachlos oder nicht.“

Das Thema Obdachlosigkeit ist in den Medien vor allem im Winter präsent. Haben Obdachlose auch im Sommer Probleme?

Teilweise sind die Probleme im Sommer laut der Expertin sogar stärker als im Winter. „Im Winter kann ich notfalls die zweite Jogginghose anziehen oder mir einen zweiten Schlafsack nehmen, um mich vor Kälte zu schützen“, sagt Ligendza. Der Schutz vor Hitze sei jedoch häufig schwieriger. Entsprechend halten sich der Expertin zufolge viele Obdachlose zu lange in der prallen Sonne auf, trinken zu wenig und laufen sich die Füße wund. „Obdachlosigkeit ist 365 Tage im Jahr präsent“, sagt sie. Konkret helfen könnten in der warmen Jahreszeit Sonnenmilch, Mückenschutz, Blasenpflaster, Kappen und Getränke. Michael Althaus/KNA



▶ Ramona Ligendza ist Leiterin des Bereichs Wohnungslosenhilfe beim Caritasverband Hannover. Sie weiß aus Erfahrung, dass Obdachlose im Sommer oft vor noch größeren Problemen stehen als im Winter.

Foto: KNA

Johannisbeerkuchen

Zutaten für den Teig:

- 180 g Butter
- 140 g Zucker
- 300 g Mehl
- 1 Ei
- 1 TL Backpulver

Zutaten für den Belag:

- 1 EL Butter
- 2 EL Zucker
- 1/2 Liter Sahne
- 3 Blatt Gelatine
- Johannisbeeren



Foto: gem

Zubereitung:

Einen Mürbteig herstellen und bei 200° C etwa 10 bis 15 Minuten zwei Böden backen. Einen Boden nach dem Backen zerbröseln. Einen guten Esslöffel Butter und zwei Esslöffel Zucker erhitzen, die Kuchenbrösel dazugeben und so lange rühren, bis eine krokantartige Masse entsteht. Abkühlen lassen. Einen halben Liter Sahne steif schlagen und mit der aufgelösten Gelatine vermengen. Auf den Kuchenboden abwechselnd Sahne, Johannisbeeren und Krokant schichten, mit Beeren und Krokant abschließen.

Guten Appetit!

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin: Angela Wagner, 86453 Dasing

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Schatten, Creme und Hut

Fachleute: Sonnenbrand bei Kindern unbedingt vermeiden

Gut eincremen, den Kopf bedecken und möglichst viel im Schatten aufhalten: So sollten Eltern ihre Kinder vor Sonnenbrand schützen, rät die Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie.

Kinder unter einem Jahr sollten möglichst gar nicht direkt in die Sonne, empfiehlt Katrin Scherwatzki, Wundexpertin am Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift in Hamburg. Die Gefahr des Sonnenbrands werde viel zu oft unterschätzt: „Jedes Jahr nehmen wir Kinder stationär auf, die eine Wundversorgung in Narkose erhalten

müssen, weil sie einen schweren Sonnenbrand erlitten haben.“

Da die Haut von Kindern viel dünner sei als die von Erwachsenen und daher viel empfindlicher gegenüber Sonnenstrahlen, brauche sie besonderen Schutz: „Hierzu eignen sich Sonnencremes mit einem sehr hohen Lichtschutzfaktor (LSF 30 oder 50), Kopfbedeckung und der Aufenthalt möglichst im Schatten.“ Für längere Aufenthalte im Freibad, am Strand und besonders für Urlaube in südlicheren Regionen sei auch eine spezielle UV-Kleidung für Kinder zu empfehlen. KNA



Foto: gem

Wo jeder Tropfen zählt

Begleitet von lautem Motorengeräusch fährt ein blauer Tanklaster mit der Aufschrift „Clean Water“ (sauberes Trinkwasser) mitten durch die wüstenartige Landschaft im Norden Kenias. Sein Ziel in der lebensfeindlichen Umgebung: das Dorf Dambala. Dort herrscht reges Treiben, denn die Frauen aus dem Dorf haben den Tanklaster schon von weitem gesehen. Zu ihnen gehört auch Orge Guyo, die mit ihren gelben Wasserkanistern gekommen ist, um sich in einer Schlange anzustellen. Der Wasserschlauch, der aus dem Laster ragt, ist für sie der einzige Zugang zu Trinkwasser.



▲ Die Menschen im Norden Kenias sind auf regelmäßige Wasserlieferungen angewiesen – denn auf Regen warten sie schon seit langem vergeblich. Foto: Ci

Fast drei Jahre kein Regen

Die Caritas und ihre Partnerorganisationen stehen den Menschen in dieser Region mit regelmäßigen Wasserlieferungen zur Seite. Denn im Norden Kenias hat es fast drei Jahre lang nicht geregnet. Das hat Spuren hinterlassen. Um das Dorf verteilt liegen massenweise Tierskelette. Von den 400 Ziegen, die einst Orge Guyos Lebensgrundlage bildeten, sind nicht mehr viele übrig. Gerade vier sind ihrer Familie noch geblieben. Menschen in entlegenen Gegenden wie diesen zu unterstützen, bedeutet zum einen, ihr Überleben zu sichern. Zum an-

deren werden Frauen gezielt gestärkt. Denn in Nordkenia ist es die Aufgabe von Frauen und Mädchen, sich um das Wasserholen zu kümmern. Dafür müssen sie oft Strecken von bis zu 40 Kilometern zurücklegen. Eine Spende an Caritas international trägt dazu bei, Frauen wie Orge Guyo mit Trinkwasser zu versorgen und sie in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Dürre zu unterstützen.

Sie können das Blatt wenden.

Einfach scannen und spenden.

caritas international
DAS HILFswerk DER DEUTSCHEN CARITAS

#wendedasblatt
Spenden unter: caritas-international.de
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02



▲ Pancho Villa, vermutlich in der ersten Jahreshälfte 1911.

Vor 100 Jahren

„Robin Hood“ von Mexiko

Der Volksheld Pancho Villa starb 1923 im Kugelhagel

20. Juli 1923, Parral in Chihuahua: Jeder kannte den prominenten Lenker des schwarzen Dodge-Automobils, der von Zeit zu Zeit seine Hacienda für persönliche Geschäfte in der Stadt zu verlassen pflegte. Beim Halt an einer Kreuzung rief ein Straßenverkäufer „Viva Villa!“. Es war das vereinbarte Signal für sieben Attentäter.

Im Kreuzfeuer wurde das Auto von 40 Kugeln getroffen. Pancho Villa, Mexikos legendärer Volksheld, war sofort tot. Geboren wurde er 1878 in San Juan del Rio (Durango) als José Doroteo Arango Arámbula. Er war der Sohn armer Landpächter. Nach dem frühen Tod seines Vaters trug er die Verantwortung für seine vier Geschwister. Im September 1894 rächte der 16-Jährige den Übergriff des Großgrundbesitzers gegen eine seiner Schwestern in Selbstjustiz: Je nach Version erschoss oder verwundete er den Vergewaltiger, dann floh er in die Berge. Bis 1910 schloss er sich Banditenbanden an, stahl Vieh und verkaufte es weiter. Doch im Gegensatz zu anderen Pistoleros verteilte er seine Beute regelmäßig an die Armen. Per Steckbrief gesucht, änderte er seinen Namen in Francisco „Pancho“ Villa, nach der Familie seines Großvaters. Aus dem mexikanischen Robin Hood wurde bald ein Revolutionsgeneral im Kampf gegen den autoritär regierenden Präsidenten Porfirio Díaz. Unter ihm wurden die Kleinbauern und Indios zugunsten der 11000 Großgrundbesitzer zwangsenteignet, endeten in Schuldknechtschaft und Sklaverei. Mexikos profitabelste Wirtschaftszweige wurden von amerikanischen und europäischen Investoren ausgebeutet.

Als Díaz die Wahlen von 1910 fälschen ließ, war dies der Auslöser für die zehnjährige „Mexikanische Revolution“. Pancho Villas Kampf im Norden wurde im Süden unterstützt durch Emiliano Zapata. Díaz wurde gestürzt, doch der neue Präsident Francisco Madero (1911 bis 1912) setzte die versprochenen Reformen nicht um und wurde 1913 nach einem Militärputsch ermordet. Auf der Seite enttäuschter Bauern rebellierte Villa gegen Madero, landete 1912 vor einem Erschießungskommando, wurde zu lebenslanger Haft begnadigt und floh an Heiligabend aus einem Militärgefängnis: Während seine Anhänger vor der Zelle laut sangen, sägte er die Gitterstäbe durch.

In den Bürgerkriegswirren sammelte er abermals eine Armee hinter sich. Gegen 25000 Dollar Gebühr durften Kameradteams seine Gefechte mitfilmern: Villa wurde einer der ersten Filmstars, stieg 1913 zum Gouverneur von Chihuahua auf und zog 1914 zusammen mit Zapata im Triumph in den Präsidentenpalast ein. Weil Villa es 1916 wagte, jenseits der Grenze eine US-Garnison zu überfallen, setzte die US-Regierung eine Strafexpedition in Marsch, die ihn jedoch nicht zu fassen bekam und 1917 angesichts des Kriegseintritts gegen das Deutsche Reich wieder abzog. Nach einer Niederlage bei Ciudad Juárez 1919 und der Ermordung seines Erzfeindes Venustiano Carranza legte Villa die Waffen nieder. Die Regierung schenkte ihm die Hacienda „Canutillo“, die er bewirtschaftete. Er errichtete Schulen und Handwerksbetriebe. Wer ihn 1923 ermorden ließ, wurde nie geklärt – vermutlich die mexikanische Regierung. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

15. Juli Bonaventura

1858 kam Emmeline Pankhurst zur Welt. Die britische feministische Theoretikerin und Suffragette gründete mit ihrer Tochter und weiteren Frauen eine radikal-bürgerliche Frauenbewegung, um für das Wahlrecht der Frauen zu kämpfen.

16. Juli Irmgard, Carmen

Auf dem fünften Parteitag der SED verkündete Generalsekretär Walter Ulbricht 1958 die „Zehn Gebote der sozialistischen Moral und Ethik“. In formaler Anlehnung an die biblischen Zehn Gebote fassten sie die politischen Pflichten jedes DDR-Bürgers zusammen (Foto unten).

17. Juli Marina, Alexius

Seinen 85. Geburtstag begeht Franz Alt. Der Theologe, Journalist und Umweltaktivist arbeitete lange Jahre überwiegend beim Südwestfunk. Seine Bücher wurden in zwölf Sprachen übersetzt und erreichten eine Auflage von über zwei Millionen. Zudem erhielt er für sein Wirken zahlreiche Preise.

18. Juli Arnold, Arnulf

Thomas von Aquin (1225 bis 1274) gehört zu den bedeutendsten Kirchenlehrern. Vor 700 Jahren wurde der Dominikaner, Theologe und ein-

flussreiche Philosoph des Mittelalters von Papst Johannes XXII. heiliggesprochen.

19. Juli Stilla

Der deutsch-amerikanische Philosoph Herbert Marcuse, geprägt von den Schriften Karl Marx' und eng verbunden mit Martin Heidegger und Max Horkheimer, wurde von der Studentenbewegung der 1960er und 70er Jahre sehr geschätzt. Vor 125 Jahren erblickte er das Licht der Welt.

20. Juli Margareta von Antiochien, Elias

Bekannt ist Paul Langerhans für die Entdeckung der Langerhansschen Inseln der Bauchspeicheldrüse, die man später nach ihm benannte. Diese Zellen, so fand man später heraus, registrieren die Höhe des Blutzuckers und produzieren Insulin. Auch die Langerhans-Zellen der Haut sind nach ihm benannt. Der deutsche Pathologe starb 1888.

21. Juli Daniel, Laurentius von Brindisi

Lovis Corinth zählt neben Max Liebermann, Ernst Oppler und Max Slevogt zu den wichtigsten und einflussreichsten Vertretern des deutschen Impressionismus und der Berliner Seession. Der Maler fertigte auch religiöse Werke, etwa die „Kreuzabnahme“ oder „Der verlorene Sohn“. Corinth erblickte 1858 das Licht der Welt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

10 GEBOTE

für den neuen sozialistischen Menschen

- DU SOLLST Dich stets für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sowie für die unverrückliche Verbundenheit aller sozialistischen Länder einsetzen.
- DU SOLLST Dein Vaterland lieben und stets bereit sein, Deine ganze Kraft und Fähigkeit für die Verteidigung der Arbeiter- und Bauern-Macht einzusetzen.
- DU SOLLST helfen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen.
- DU SOLLST gute Taten für den Sozialismus vollbringen, denn der Sozialismus führt zu einem besseren Leben für alle Werktätigen.
- DU SOLLST beim Aufbau des Sozialismus im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit handeln, das Kollektiv achten und seine Kritik beherrsigen.
- DU SOLLST das Volkseigentum schützen und mehren.
- DU SOLLST stets nach Verbesserung Deiner Leistungen streben, sparsam sein und die sozialistische Arbeitsdisziplin festigen.
- DU SOLLST Deine Kinder im Geiste des Friedens und des Sozialismus zu allseitig gebildeten, charakterfesten und körperlich gesunden Menschen erziehen.
- DU SOLLST sauber und ordentlich leben und Deine Familie achten.
- DU SOLLST Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung kämpfenden und ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Völkern üben.

WALTER ULBRICHT AUF DEM 5. PARTEITAG 1958
AM 10. JULI 1958 IN BERLIN

Die SED-Führung versuchte, das Absterben der Religion im Sozialismus aktiv zu fördern, indem sie kirchliche Traditionen durch staatliche Ideologie zu ersetzen suchte. Neben den Zehn Sozialistischen Geboten wurden auch die Sakramente ersetzt: Die Taufe wurde zur Namensweihe, Kommunion oder Konfirmation zur Jugendweihe. Die Hochzeit wurde zur Sozialistischen Eheschließung.

Fotos: gem (2), Bundesarchiv/Bild 183-57163-0001/Wikimedia (CC-BY-SA 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/)), de/deed(en)

SAMSTAG 15.7.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten aus der Marienkirche in Täferlingen bei Augsburg.
- 18.45 MDR: Glaubwürdig. Mit ihren lustigen Phantasiewelten stimmt Illustratorin Sylvia Graupner den Betrachter froh. Porträt.
- 20.15 3sat: Klassik am Odeonsplatz. Konzert.

▼ Radio

- 11.05 Deutschlandfunk: Gesichter Europas. Spuk unterm Dach. Die Briten und ihr Geisterglaube.
- 18.05 Deutschlandfunk Kultur: Feature. Der König der Trinker und die trockene Nonne.

SONNTAG 16.7.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: Evangelischer Gottesdienst an einem See in Ichenheim/Neuried.
- 10.00 K-TV: Pontifikalamt vom Großen Gebetstag in Marienfried bei Pfaffenhofen an der Roth. Zelebrant: Bischof Rudolf Voderholzer, Regensburg.
- 18.00 ZDF: Mosel statt Malle. Eine Region startet durch. Reportage.
- 18.30 HR: MittendrIn. Beim Bestatter. Reportage.
- 20.15 ZDFneo: Survivors. Eine Segeljacht mit zwölf Personen verschwindet bei den Kanaren. Ein Jahr später taucht sie mit sechs Überlebenden vor Südamerika wieder auf. Krimi-Serie. Fortsetzung am 23. und 30. Juli.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt. Das Reichskonkordat von 1933. Ein bis heute gültiger Pakt – mit dem Teufel?
- 8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.). Pakt mit dem Teufel. Als der Vatikan das Konkordat mit dem NS-Staat schloss.
- 10.00 Radio Horeb: Pontifikalamt vom Großen Gebetstag in Marienfried.
- 10.30 BR1: Katholische Morgenfeier. Pfarrer Claus-Peter Chrt, Regensburg.

MONTAG 17.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 BR: Die Grenzgänger. Sebastian Bezzel und Simon Schwarz tauchen in Aichach in die bunte Welt des kleinen Familienzirkusses Rio Artistik ein.
- 22.50 ARD: Weltspiegel. Auf dem Weg in den Gottesstaat? Nationalistisch-religiöse Hardliner gewinnen in Israel zunehmend an Macht und Stärke.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.). Johanna Vering, Langenberg. Täglich bis einschließlich Samstag, 22. Juli.
- 22.00 Deutschlandfunk Kultur: Schwarze Hyazinthe. Kriminalhörspiel über einen skrupellosen Chemiker und ein Parfum, das süchtig macht.

DIENSTAG 18.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: Die Otto-Story. Vom kleinen Versandhaus zum Multikonzern.
- 22.15 ZDF: 37°. Happy End auf Zeit. Sarah und ihr Spenderherz. Doku.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Diagnose Klimawandel. Wie die ökologische Krise unsere Gesundheit bedroht.

MITTWOCH 19.7.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: Stationen. Und trotzdem: Liebe.
- 20.15 ARD: Nacht ohne Morgen. Bevor er stirbt, möchte der todkranke Jurist Jasper Dänert noch einen alten Fall aufklären. Krimi.

▼ Radio

- 21.30 Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik. Fortuna rota volvitur – das Rad Fortunas dreht sich! Erkundungsreise durch die „Carmina burana“.

DONNERSTAG 20.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Der letzte Kronzeuge – Flucht in die Alpen. Als Polizistin Sarah Zeugin eines Mordes wird, rettet sie den Sohn des Opfers und versteckt ihn bei ihrem Großvater auf einer einsamen Almhütte. Thriller.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Mürbe Knochen. Wie man sich vor Osteoporose schützen kann.

FREITAG 21.7.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: Allergien auf dem Vormarsch. Neue Therapie-Möglichkeiten.
- 20.15 RBB: Elblandfestspiele. Classics der 20er Jahre. Die große Gala.

▼ Radio

- 20.05 Deutschlandfunk: Das Feature. Wunsch nach Verzauberung. Über Irrationalismus, Fantasy und magisches Denken in modernen Zeiten.

☛ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Drama: Michaels größter Wunsch

Nach einem schweren Unfall betäubt Polizist Frank (Andrew Steel) seinen Frust mit Alkohol und Tabletten. Da bitte ihn der Polizeichef, Zeit mit einem todkranken Jungen zu verbringen. Michael (Christian Ganiere) leidet an Leukämie und hat nur noch wenige Tage zu leben. Sein größter Wunsch ist es, die Motorradpolizei kennenzulernen. Nachdem er Frank einen Tag lang begleiten durfte, hält er ihn für einen großen Helden. Michaels Begeisterung inspiriert Frank schließlich dazu, die Stiftung „Make A Wish“ zu gründen, welche todkranken Kindern Wünsche erfüllt: „Wish Man – Jeder kann ein Held sein“ (Bibel TV, 15.7., 20.15 Uhr). *Foto: Bibel TV*



Foto: Südkino Filmproduktion

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg: Sonntagssendung 7-9 Uhr. Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden: Sonntagssendung 7-9 Uhr. Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut: Sonntagssendung 8-9 Uhr. Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing: Sonntagssendung 8-9 Uhr. Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf: An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“. Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY (digitales Jugendprogramm): Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“. Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel. Livestream: www.tvaktuell.com.

Arte-Themenabend zur Gesundheit

Der westliche Lebensstil ist bequem, macht aber auch krank. Zivilisationskrankheiten wie Diabetes nehmen Überhand. Die Dokumentation „Diabetes – eine lukrative Volkskrankheit“ (Arte, 18.7., 20.15 Uhr) zeigt: Mit einem Umsatz von 46 Milliarden Dollar stellt Diabetes einen gigantischen Markt dar. Auch Bewegungsmangel macht krank. Über 50 Prozent der Menschen aus einkommensstarken Ländern bewegen sich zu wenig. Unter den Jugendlichen sind es bereits 80 Prozent. Der Dokumentarfilm „Die Bewegungskrise – Wie wir vom Sofa runterkommen“ (21.40 Uhr) rebelliert gegen die neue Trägheit.



Wie aus Abfall Dünger wird

Gesunde Pflanzen wurzeln in einem vitalen Boden: Wie nachhaltiges Gärtnern mit selbsthergestellten mikrobiellen und mineralischen Zusätzen funktioniert, zeigt Nigel Palmer in seinem Buch „Natürlichen Pflanzendünger selbst herstellen“ (Unimedica im Narayana Verlag). Der Leitfaden zeigt, wie aus Pflanzenresten, Knochen, Eierschalen und Muscheln Extrakte und Fermente hergestellt werden können, um chemische Düngemittel effektiv zu ersetzen und Schädlingen und Krankheiten keine Angriffsfläche zu bieten.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 19. Juli

Über das Buch „Bairisch“ aus Heft Nr. 26 freuen sich: **Josef Gröpl**, 86199 Augsburg, **Elisabeth Rager**, 86732 Dettingen, **Friedrich Weiß**, 89290 Buch, **Helga Wrba**, 89278 Nersingen.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 27 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Teil des Kirchturms	best. Sprech-einheit	Schell-fisch-art	türk. Gewichts-einheit (226 kg)	span. Appetit-häpp-chen	be-stimmter Artikel	populär	franzö-sischer unbest. Artikel
				Vorweih-nachts-zeit			2
	5		kleine Kirche		1		un-eigen-nützig
dt. Kardinal (Reinhard)		Inhaber eines Hilfs-amtes			Gebirgs-zug in Südost-europa		Internet-kürzel für Deutsch-land
Gegner Luthers (Johan-nes)				Steuer im MA.			
		Ahnherr der röm. Julier			bibl. Stadt (Turm-bau)		Haupt-stadt von Albanien
Maß der Ge-schwin-digkeit	original-getreue Wieder-gabe	süd-deutsch: sowieso			Gewand der Ordens-leute	Initialen des Dichters Storm	
weibliche Märchen-gestalt							
			4				7
evang. Kirchen-symbol	Unter-führung		Lampen-art	Laich-kraut	italie-nische Stadt an der Adria	Sumpf-gas	
Küchen-utensil					chinese-scher Poli-tiker †		9
			Rock-um-schlag	extra, speziell			
ein Papst-name		Wund-male Jesu	8				skand. Männer-name
Frauen-name				franzö-sisch: Schrei	auf diese Weise	3	chem. Zeichen für Gallium
				Pro-gramm-ankün-digung			
	6						
Priester-stand		Glaubens-verbrei-ter	10				



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
So lebt, wer auf Genüsse verzichtet
Auflösung aus Heft 27: **OBERHIRTE**

R	L	U		D	T							
R	E	I	N	K	A	R	N	A	T	I	O	N
V	E	A	M	U	E	S	A	N	T			
I	B	I	S	H	U	B	G	P				
E	L	I					G	I	G	A		
T	R	I					J	E	S	U	S	
	C	H					R	T	O			
A	H	A					B	U	H			
B	S						E	T	A	T		
N	E	S	G	S	N	B	U					
N	T	E	R	N	T	E	B	E	I			
A	D	A	M				A	O	R	D	E	N
L	U	H	U	B	E	R	T	S				
P	A	U	L	U	S	R	F	R	A	U		
I	N	N	G	E	B	E	T	B	U	C	H	
D	G	O	N	A	N	I	G	E	L			



Erzählung

Der Strand Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarr-gemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminal-hauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall am Strand ...



„Sie ist weg!“, stöhnte meine Schwägerin Franziska an diesem Ur-laubsfreitag, als auch sie endlich aus dem Wasser gekommen war, sich auf ihre Strandliege zwischen der meines Bruders und meiner gelegt und in ihrer Strandtasche vergeblich nach ihrer Digitalkamera gesucht hatte. Natürlich tat auch sie als Poli-zistin erst einmal das, was jedes Op-fer eines Diebstahls tut – sie zweifel-te an sich selbst und dachte darüber nach, ob sie die Kamera tatsächlich mit an den Strand genommen hatte. „Du hast sie mitgenommen“, versicherten Martin und ich fast gleich-zeitig, „du hast uns beide doch vor-hin noch fotografiert!“

Traurig, aber auch ein wenig lustig war, fanden Martin und ich, dass ausgerechnet einer Polizistin eine Kamera gestohlen worden war. „Oder“, stichelte mein Bruder, „dass ausgerechnet eine Polizistin ihre Sa-chen nicht gegen Diebstahl sichert!“ Das sah auch Franziska so und des-halb schüttelte sie enttäuscht über sich selbst den Kopf. Bis sie die Idee hatte, die wohl ebenfalls jedes Op-fer eines Diebstahls irgendwann hat: „Wir müssen sie suchen, vielleicht hat sie der Dieb ja irgendwo in der Nähe weggeworfen!“

Ich war nicht mit Franziska und Martin in den Urlaub gefahren, um nur in der Sonne zu liegen, ich war auch hier für sie da. Also half ich mit, um unseren Lagerplatz herum einen gefühlten Hektar Strandsand

umzugraben, unter und sogar auf dem Sonnenschirm nachzuschau-en, unsere Liegen abzutasten und schließlich eine fast professionelle Durchsuchung unserer Taschen durchzuführen. Die Kamera aller-dings fanden wir nicht. Und die ne-benan Liegenden hatten nichts ge-sehen. Oder wollten einfach nichts gesehen haben. „Mir fällt gerade dieser Roger ein, den wir gestern Abend kennenge-lernt haben!“, murmelte Franziska. „Der interessierte sich doch sehr für meine Kamera!“ Sie schlug sich

mit der Hand gegen die Stirn. „Und ich habe ihm auch noch erzählt, dass sich meine Kamera in meiner Strandtasche wohlfühlt, weil sie dort eine gegen Sand geschützte Seitenta-sche hat. Könntest du nicht mal be-hutsam mit ihm reden, erst einmal du als Pfarrer?“

Natürlich konnte und wollte ich, auch wenn mich Roger als Hotel-gast und nicht als Pfarrer kannte. „Ich war das nicht, ich war doch heute wieder beim Arzt!“, wehrte er sich sofort. „Ich habe mir ja am letzten Montag hier am Pool mein linkes Handgelenk gebrochen und muss seit diesem Tag an jedem zwei-ten Tag zu einem Arzt im Dorf zum Verbinden. Und an den Tagen, an denen ich einen neuen Verband be-komme, gehe ich nicht zum Strand, sondern an den Pool ...!“

Könnte Roger der Täter gewesen sein?

Roger könnte der Täter sein – weil er sich am Montag der Vorwoche die Verletzung zugezogen und seitdem jeden zweiten Tag einen Arzttermin hat, also am Donners-tag vor und am Samstag nach der Tat, nicht aber am Tag der Tat, dem Freitag!

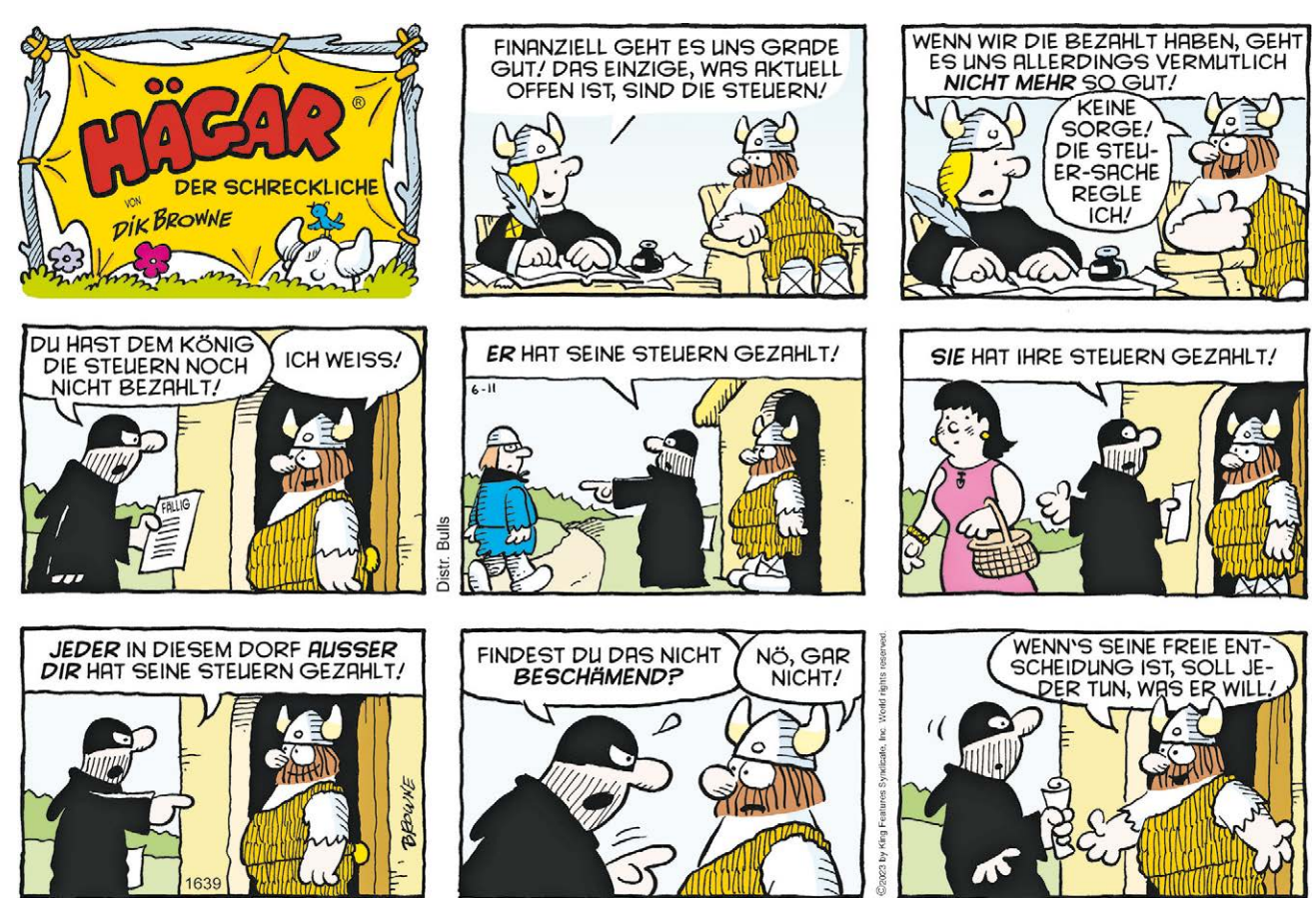
Lösung:

Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzu-tragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 27.

			7	3	1	2	5	
5	2	8	1					
1	3	7	2		4	9		
	5	4				8	3	
	6	9	3			7	1	
	8	1	7	5		4	2	
9	5	2	7	8	4			
8	7			1	2	5	9	
4		5	8	9	7			



1	6	4						5
9			7	6	5			
7						3	2	
	8					4	3	
			6	3		1	7	
4	1	5	8					
3				2	6	7		
8	1					5	4	
6			5	1				2



Hingesehen

Das Singen des Steigerlieds, der Brandenburger Spreewaldkahn (im Bild) und die Heidelberger Hip-Hop-Kultur gehören jetzt zum immateriellen Kulturerbe Deutschlands. Sie wurden zusammen mit zehn weiteren kulturellen Besonderheiten bei einem Festakt in Potsdam in das „Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen. „Diese Anerkennung bedeutet auch mediale Aufmerksamkeit“, erklärte Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle (SPD). „Es bedeutet mehr Selbstbewusstsein, mehr Tourismus, mehr Arbeitsplätze und mehr Lebensqualität.“ Die Geschäftsführerin des Spreewaldvereins, Melanie Kossatz, würdigte die flachen Boote als ein „traditionelles, handwerklich hergestelltes Verkehrsmittel“. Die Zukunft der Gefährte sei wegen des Wassermangels im Spreewald jedoch ungewiss. **KNA; Foto: Imago/NBL Bildarchiv**

Wirklich wahr

Die Andechser Klosterbrauerei am Heiligen Berg bietet seit kurzem in Zusammenarbeit mit der TimeRide GmbH eine Virtual-Reality-Führung an. Dabei erfährt man mehr über das Klosterbier, seine Herstellung und seine Geschichte.



Mittels mobiler VR-Brillen sollen an Ort und Stelle bisher verborgene Einblicke in die Klosterbrauerei und in die Kunst des Bierbrauens ermöglicht werden. Insgesamt sechs Stationen veranschaulichten bei der wahlweise 45

oder 90 Minuten dauernden Tour, auf welche Weise das Andechser Bier hergestellt wird. Die Brille vermittelt eine 360-Grad-Perspektive und ermöglicht Früher-Heute-Vergleiche. Gezeigt wird, welche Rohstoffe für das Bierbrauen ausgewählt werden, wie aufwendig das Sudverfahren ist und wie lange das Gebräu lagern und reifen muss, bis es gefiltert und abgefüllt werden kann. Eine Bierprobe ist bei der Führung inbegriffen. **KNA**

Zahl der Woche

25

Prozent der US-Amerikaner nehmen an Gottesdiensten am Bildschirm teil. Dies ergab eine Umfrage des Forschungsinstituts „Pew Research Centre“ in Washington. Zehn Prozent schauen Gottesdienste ausschließlich am Bildschirm, 17 Prozent wechseln zwischen dem persönlichen Kirchenbesuch und der Teilnahme an Online-Gottesdiensten. Ausschließlich persönlich nehmen 16 Prozent an Gottesdiensten teil.

Als Gründe für die Teilnahme an Online-Gottesdiensten wurde von den Befragten deren leichte Verfügbarkeit und die Möglichkeit, weit entfernte Gottesdienste zu erleben, genannt. Zwei Drittel der regelmäßigen „Onliner“ seien der Umfrage zufolge mit ihrer Erfahrung „extrem zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. 51 Prozent derjenigen, die häufiger an Online-Gottesdiensten teilnehmen, gaben an, sie säßen gewöhnlich allein vor dem Bildschirm. **epd**

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau

Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 29,55 Einzelnummer EUR 2,35 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DES1750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Ein Lied und seine Geschichte

Von Cordula Wöhler stammt der Text zum beliebten Lied „Segne du, Maria“

Es wird wohl kaum eine Maianacht oder eine Marienwallfahrt geben, bei der nicht das Lied „Segne du, Maria“ gesungen wird. Das schlichte Lied mit der eingängigen Melodie hat die Herzen des Volkes erobert, viele Kirchgänger können es auswendig.

Es hat allerdings lange gedauert, bis das Lied in das kirchliche Gesangbuch Eingang gefunden hat. Das geschah erst 2013, als es in das „Gotteslob“ (Nummer 535) aufgenommen wurde. Zuvor fand man es nur in Regionalteilen einiger süddeutscher und österreichischer Diözesen. 1975 war es ganz aus den Gesangbüchern verschwunden. Sowohl Text wie Melodie hatten bei den für die Auswahl zuständigen Experten Kritik ausgelöst. Die Melodie sei wenig originell und alten Volksliedern nachempfunden, war zu hören, der Text wegen einiger Formulierungen dogmatisch anfechtbar.

„Segne du, Maria“ hat eine bemerkenswerte Entstehungsgeschichte. Den Text verfasste die 1845 geborene Cordula Wöhler mit 25 Jahren. Die Melodie schuf der Regensburger Priester, Gymnasiallehrer und Komponist Karl Kindsmüller 1916. Cordula Wöhler pflegte seit früher Jugend religiöse Gedichte und Betrachtungen zu schreiben und tröstete sich damit in Stunden der Niedergeschlagenheit. Im Laufe ihres Lebens erschienen von ihr an die 30 Bücher.

Cordula war die Tochter eines evangelischen Pastors in Lichtenhagen bei Rostock. Mit 25 Jahren fasste sie den Entschluss, die evangelische Kirche zu verlassen und katholisch zu werden. Die enttäuschten Eltern warfen sie aus dem Haus. Als Katholikin könne sie nicht länger in einem evangelischen Pfarrhaus wohnen.

Eine Pietà mit Folgen

Dem Schritt zur Konversion war bei Cordula eine lange Zeit der Prüfung vorausgegangen. Auslöser war nach ihren Worten die Entdeckung einer Pietà aus dem 14. Jahrhundert in einem Winkel der Dorfkirche. Die Skulptur Marias mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß erschütterte sie zutiefst und legte den Grund für ihre innige Marienfrömmigkeit, die letztlich zum Übertritt in die katholische Kirche führte.

Die heimliche Lektüre katholischer Schriften hatte ihr einen Einblick in die katholische Glau-



▲ Maria mit ihrem Kind: Werkstatt von Hans Thoman, um 1520. Foto: gem

benswelt vermittelt. Ferienaufenthalte bei den Großeltern in einem katholischen Dorf nutzte sie zum heimlichen Messbesuch. Der briefliche Kontakt mit dem katholischen Priester und Schriftsteller Alban Stolz aus Freiburg war für sie die einzige Möglichkeit, ihre inneren Zweifel mit einem verständnisvollen Ratgeber zu klären. Als der unter einer Deckadresse geführte Briefwechsel durch einen Zufall aufflog, gab es einen riesigen Familienskandal.

Cordula gestand den Eltern, dass sie entschlossen sei, zur katholischen Lehre überzutreten. Sie war sich wohl bewusst, dass sie ihnen damit eine Enttäuschung zufügt. In einem Gedicht beschreibt sie ihren Seelenzustand zwischen Hoffnung und Verzweiflung:

Ich möcht euch gerne alles geben, mein Glück, mein Wohlauf dieser Welt, mich selbst mit Liebe, Leib und Leben, mit allem, was mein Geist mir hält.

Ihr habt ein Recht auf all mein Walten in Kindesdank und Kindespflicht – eins aber hat sich Gott behalten: Doch meine Seele habt ihr nicht!

Abfall vom Glauben?

Heute fällt es schwer, Verständnis für die Härte und die Verbissenheit aufzubringen, mit denen im 19. Jahrhundert der Konfessionswechsel zwischen Eltern und Tochter ausgefochten wurde. Die freie Wahl der Religion ist heute ein selbstverständliches Grundrecht jedes Menschen. Doch vor 150 Jahren war das anders. Zwischen evangelischen und katholischen Christen herrschte keinerlei Wohlwollen für den anderen, jede Partei beanspruchte die Rechtgläubigkeit für sich und sah in der anderen Konfession einen Abfall vom wahren Glauben.

Cordula wurde von ihrer Mutter allen Ernstes beschuldigt, sie

sei vom Teufel besessen und werde in der Hölle landen, wenn sie die evangelische Kirche verlasse und die Konfession wechsele. Kein Kind auf der Welt habe den Eltern je soviel Schande und Schmerz bereitet wie sie. Und der Vater sekundierte mit den Worten: „Du bist vom Satan verstockt, eine vom Teufel besetzte Ketzlerin.“

Schweren Herzens verließ Cordula mit 25 Jahren ihr Elternhaus, nachdem sie nach der damaligen Rechtslage volljährig geworden war. Sie sollte nie mehr in die Heimat zurückkehren.

Ihre nächste Station war Freiburg im Breisgau. Dort hatte ihr Alban Stolz eine Wohnung besorgt. Durch seine Vermittlung wurde sie vom Freiburger Bischof in die katholische Kirche aufgenommen, gefirmt und empfing im Rahmen eines feierlichen Hochamts erstmals die heilige Kommunion.

Cordula „Pilgerin“

Ab 1871 lebte Cordula Wöhler in Tirol, zunächst in Eben am Achen-see, später in Schwaz. Sie schrieb weiterhin Gedichte und religiöse Schriften, zum Teil unter dem Pseudonym Cordula Peregrina. Ihr weitverbreitetes Buch „Was das Ewige Licht erzählt“ brachte es in wenigen Jahren auf 25 Auflagen.

Ein von ihren Gedichten begeisterter Leser, Josef Anton Schmid aus dem Allgäu, schloss mit ihr Freundschaft, verlobte sich mit ihr und heiratete sie. Das Paar erwarb in Schwaz ein Haus und adoptierte zwei Waisenkinder. Zu Cordulas Freude verbesserte sich im Lauf der Jahre das Verhältnis zu ihrer Familie. Sie trat mit den Eltern und den Schwestern in brieflichen Kontakt und wurde von ihnen mehrmals in Schwaz besucht.

Cordula Schmid starb im Februar 1916, ihr Mann folgte ihr wenige Monate später. Beide liegen an der Südwand der Pfarrkirche von Schwaz begraben.

Julius Bittmann

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenauftrag der Priesterausbildungshilfe e.V., Bonn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Foto: Thomas Einberger/Kloster Andechs

Wieder was gelernt

1. Wofür ist der Spreewald besonders bekannt?

- A. Grünkohl
- B. Blumenkohl
- C. Tomaten
- D. Gurken

2. Welche Volksgruppe prägt den Spreewald?

- A. Friesen
- B. Roma
- C. Sorben
- D. Dänen

0 2 1 1 :buns01



Sonntag, 16. Juli
15. Sonntag im Jahreskreis
Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. (Röm 8,18)

Die Leiden dieser Zeit lasten schwer auf uns. Wie viel Aufmerksamkeit schenken wir ihnen? Manchmal ist es höchste Zeit aufzublicken. Wir dürfen zielstrebig auf die Herrlichkeit zugehen. Sie ist nicht bloß eine Zugabe zu irdischen Freuden, die wir so schmerzhaft vermissen, sondern unsere eigentliche, wesentliche Zukunft.

Montag, 17. Juli
Wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. (Mt 10,39)

An anderer Stelle sagt Jesus: „Sucht und ihr werdet finden“ (Mt 7,8). Was sollen wir also tun, wenn wir das Leben finden wollen? Es suchen, oder es hingeben, das heißt, verlieren? Suchen sollen wir das Leben, das Gott schenkt. „Sucht zu-

**DIE
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

erst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben“ (Mt 6,33).

Dienstag, 18. Juli
Eines Tages ging Mose zu seinen Brüdern hinaus und schaute ihnen bei der Fronarbeit zu. (Ex 2,11)

Echtes Hinschauen braucht Mut, weil man sich dabei verändert. Mose wagt es. Was er sieht, bewegt und erschüttert ihn. Dieser innere Aufbruch passt zu seiner Flucht aus dem Palast des Unterdrückers. Von nun an ist Mose unterwegs zu dem Land, das Gott verheißen hat.

Mittwoch, 19. Juli
Ich habe auch gesehen. (Ex 3,9)

Mose hat die Not seiner Brüder gesehen. Daran knüpft Gott ein Gespräch an und

sagt: „Ich auch.“ Gott und Mose schauen gemeinsam hin. Mose bricht auf, und auch Gott wird eines Tages aufbrechen: Jesus, der Sohn Gottes, kommt als Mensch zu uns, teilt unsere Arbeit, unsere Leiden und erlöst uns durch seinen Tod am Kreuz.

Donnerstag, 20. Juli
Ich bin, der ich bin. (Ex 3,14)

Gott braucht keine Selbstverwirklichung. Wie verhält sich meine Selbstverwirklichung zu seinem heiligen Namen? Ist Gott für mich Ziel, Fixpunkt, Fundament, oder „Stein, an den man anstößt“ (1 Petr 2,8)?

Freitag, 21. Juli
Wenn ihr begriffen hättet, was das heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer, dann hättet ihr nicht Unschuldige verurteilt. (Mt 12,7)

Wir sind darauf angewiesen, Gottes Barmherzigkeit zu empfangen, danach zu grei-

fen und sie uns so tief anzueignen, dass wir sie weitergeben. Doch allzu oft ziehen wir es vor, über andere zu richten. Jesus ruft uns immer wieder von diesem falschen Weg zurück. Habe ich die Barmherzigkeit wirklich erfasst, oder verurteile ich gelegentlich Unschuldige?

Samstag, 22. Juli
Hl. Maria Magdalena
Er ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. (2 Kor 5,15)

Für sich selber leben: Das können alle aus eigener Kraft, doch dabei kann man nicht über sich hinauswachsen. Christus ist für uns gestorben, um uns ein ganz und gar anderes Leben zu schenken, das größer ist als wir selber.



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.

6 x im Jahr bestens informiert!

Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.